

Hbh

Lg
9950

H16h

Lq 9950

VIII.

Geschichte

der

ersten Tausend Jahre der regierten Charakteren des
heiligen Augustin

in Brucke in Oberösterreich.

von

FRANK LUDWIG RUTZ

Verlag von J. B. Metzger

VIII.

Geschichte

des

aufgelassenen Stiftes der regulirten Chorherren des
heiligen Augustin

zu Ranshofen in Oberösterreich.

Von

FRANZ XAVER PRITZ,

Chorherrn von St. Florian.

VIII

Geschichte

des

aufgelassenen Stilles der regulären Chorherren des
heiligen Augustin

zu Hainhofen in Oberösterreich

Von

FRANZ XAVER PRITZ

Gelehrter von St. Pölten

Quellen

zur Geschichte des Stiftes Ranshofen.

Mon. boic. Vol. III, enthaltend den codex traditionum Ranshofianarum und das Diplomatarium miscellum.

Urkundenbuch des Landes ob der Enns. Gedruckt zu Wien 1852. Der erste Band enthält einen in manchen Stellen verbesserten Abdruck des obigen codex traditionum Ranshofianarum.

Urkundenbuch des Landes ob der Enns. Zweiter Band. Wien 1856. Es enthält viele Urkunden und Aufzeichnungen Ranshofen betreffend bis zum Jahre 1230, besonders aus dem königlich baierischen Reichs- und Staats-Archive und der königl. Hofbibliothek zu München.

Aventini annalium Bojorum libri VII. Ingolstadii 1554, worin eine kurze Chronik von Ranshofen enthalten ist, von ihm zur Zeit des Propstes Kaspar Türndl um 1523 vollendet.

Hundii metropolis Salisburgensis cum notis Gewoldi. Monachii 1630. Im dritten Bande ist eine Chronik von Ranshofen, aber fast wörtlich nach Aventin.

Brude, Romanorum ... cent. prima

2^o H. mon. 27

Res. 2^o H. mon. 28

— " — , Centuria II enth. in Kuen, Collectio

Scriptorum rer. lit. — mon. — eccl. T. 1

2^o H. mon. 128, 130, 129^b (Hbl.)

(als in der 129^b)

Quellen

zur Geschichte des Stiles Händel

Mon. baic. Vol. III. enthaltend den codex traditionum Händel-
tum und das Diplomatarium miscellum.

Urkundenbuch des Landes ob der Enns. Gedruckt
zu Wien 1823. Der erste Band enthält einen in manchen Stellen
verbesserten Abdruck des obigen codex traditionum Händel-
tum.

Urkundenbuch des Landes ob der Enns. Zweiter Band.
Wien 1826. Es enthält viele Urkunden und Aufzeichnungen Händel-
tum betreffend bis zum Jahre 1280, besonders aus dem königlich
bayerischen Reichs- und Staats-Archiv und der k. k. Hofbibliothek
zu München.

Aventin annalen Bojorum libri VII. Ingolstadt 1824.
wenn eine kurze Chronik von Händel-
tum enthalten ist, von ihm zur
Zeit des Propstes Kaspar Töndl um 1523 vollendet.

Händel metropolis Salisburgensis cum suis Gewald.
München 1830. Im dritten Bande ist eine Chronik von Händel-
tum aber fast wörtlich nach Aventin.

Bruschii centuria monasteriorum und Bruschianum supplementum sive Casparis Bruschii monasteriorum et episcopatum Germaniae chronicon sive centuria secunda. Edit. Daniel de Nissel. e Vindobonae 1692.

Historia urbis Brunoviensis von Benno Mayr, Propst von Ranshofen von 1665—1687. Dieselbe bestand aus 17 Kapiteln, von denen nur zwölf in Peter Finauer's Bibliothek zum Gebrauche der baierischen Staats-, Kirchen- und Gelehrten-Geschichte abgedruckt sind. Bd. III, München 1772; sie reicht jedoch nur bis 1379, eine Fortsetzung lieferte später Pancraz Hauser Chorherr und Pfarrer von Ranshofen, welcher im Jahre 1831 starb; dieselbe erschien aber nicht im Drucke. Er hinterliess auch manche Aufzeichnungen, das Stift Ranshofen oder dessen Pfarren betreffend.

Der Innkreis von Benedict Pillwein, Linz 1832, in dem einige Auszüge aus verlässlichen Manuscripten enthalten sind.

Collectio scriptorum rerum historico-monastico-ecclesiasticarum variorum religiosorum ordinum. T. V. Günzburgi ad Danubium. 1765. Es enthält eine kurze Chronik von Ranshofen bis zum Propste Ivo, es ist aber Manches unrichtig.

Manuscripte.

Antiquarium Ranshofianum. Manuscript von Hieronymus Maier, Chorherrn und Stiftsdechant zu Ranshofen, welcher 1665 starb. Es ist ein sehr dicker Band aus vier Abtheilungen bestehend, in lateinischer Sprache geschrieben und enthält eine Chronik des Stiftes von den ältesten Zeiten bis 1634, welche er aus alten Aufzeichnungen, Urkunden, Anordnungen und Arbeiten seiner Vorgänger, auch mitunter aus Geschichtsschreibern Baierns, z. B.

x) *ist: Oö. Landesarchiv, Linz, Muscaldardi,*
Ms. 137

Aventin, Rader, Hund u. s. w. schöpfte. Es ist sehr reichhaltig und bespricht auch manche Ereignisse aus der Geschichte jenes Landes; es befindet sich im Museum Francisco-Carolinum zu Linz. x) In einem andern eigenen Bande ist dann, auch von ihm, eine Fortsetzung jener Chronik enthalten, welche aber nur von 1635 bis 1665 reicht und noch vorhanden ist.

Ein Urbarium des Stiftes Ranshofen, beginnend in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, ist in einem Pergament-Codex in der königlichen Hofbibliothek zu München vorhanden. Eine Abschrift davon befindet sich im Museum zu Linz, für die Geschichte liefert es aber nur sehr wenig.

Das Registrum Conradi I., praepositi Ranshofen, um 1303 verfasst, besteht auch noch in einem Pergament-Codex der Münchener Bibliothek; es sind in demselben verschiedene Notizen über gleichzeitige Ereignisse enthalten.

Ein Copialbuch vom Jahre 1693 ist im Pfarrhofs zu Ranshofen befindlich. Ebenso ein Codex inventariorum rerum praecipuarum monasterii Ranshofen de annis 1665 et 1687 cum appendice quorundam notabilium ducalium et decretorum. Das erste ist ein summarisches Inventar, wie solches dem Propste Benno, als als er diese Würde erhielt, von den Commissären übergeben wurde, das andere ist jenes, welches er bei seiner Resignation 1687 seinem Nachfolger überlieferte. In den historisch-politischen Blättern, 33. Bd., 10. Heft, München 1854, ist ein Auszug davon enthalten.

Endlich befindet sich im Pfarrhofs zu Ranshofen ein handschriftliches Fragment aus den Zeiten jenes Propstes Benno oder seines Nachfolgers, welches die damalige klösterliche Hausordnung enthält und nun in der theologisch-praktischen Quartalschrift von

Friedrich Baumgarten, 7. Jahrgang, IV. Quartal, Linz 1854, Seite 712—747, abgedruckt ist.

Dort ist auch eine Abbildung der Pröpste von Ranshofen bis auf Ivo Kurzbauer, mit einigen historischen Notizen unter dem Bilde eines jeden Propstes, aufbewahrt.

Im Museum Francisco-Carolinum zu Linz befinden sich genaue Abschriften von Urkunden aus dem königlich baierischen Reichs-Archive und aus einem Pergament-Codex des XIV. Jahrhunderts in der königlich baierischen Staatsbibliothek Ranshofen betreffend.

Erste Abtheilung.

**Ranshofen in der ältesten Zeit bis zum Tode des Propstes Konrad I.
im Jahre 1311.**

§. 1.

**Über Ranshofen in der ältesten Zeit bis zur Gründung eines
regulirten Chorherrenstiftes daselbst im Jahre 1125.**

Die ältesten Bewohner der Gegend um Ranshofen, welche wir gewiss kennen, waren die Römer; dass aber das alte Budakum oder Bedajum, Budäum dort gestanden sei, wie alte Schriftsteller und auch der bekannte Aventin behaupten, der noch um 1523 einen römischen Denkstein daselbst will gesehen haben, worauf jener Name sich gefunden habe, ist gewiss unrichtig; jenes Bedajum war Seeon bei Trostberg in Baiern. Allein ein anderes Denkmal ist wirklich noch zu Ranshofen vorhanden, welches sich nun in dem sogenannten Prälatengarten befindet, früher aber in der Kirche zu Haselbach, $\frac{3}{4}$ Stunden von Ranshofen entfernt, gewesen ist¹⁾. Dasselbe wurde von den Eltern für ihre Söhne Restitutus und Florinus, die in den Krieg zogen, der Göttin Victoria errichtet. Die Inschrift lautet vollständig ausgeschrieben: Victoriae Augustae Lucius Restitutus Perpetuus Et Attiana Matrona Pro Se Et Restitutis, Restituto Et Florino Filiis. V. S. L. L. M. (i. e. Votum solverunt lubenter libenter merito)²⁾.

1) Dort war es noch zur Zeit des Verfassers des Antiquarium Ranshofianum, wie er ausdrücklich sagt.

2) Diese Inschrift wurde zuletzt erklärt vom Professor Gaisberger in seiner Abhandlung: Römische Inschriften im Lande ob der Enns. Im 13. Berichte über das Museum Francisco-Carolinum. Linz 1853.

Diese Familie wird übrigens öfters und in verschiedenen Provinzen genannt.

Jenes Budäum soll nach alten Volkssagen von dem baierischen Herzoge Theodo I., nachdem er im Jahre 522 bei dem Orte Dietfurt (Diet's oder Theodo's Furt oder Übergang) über den Inn gegangen war, in der Nähe dieser Stadt, unfern der Mündung der Matig, die Römer gänzlich geschlagen, die Stadt selbst erobert und zerstört haben; allein die wirkliche Geschichte weiss von allen diesen Ereignissen nichts.

Sichere Spuren von dem Bestehen einer Ortschaft daselbst kommen im neunten, ja eine sogar im achten Jahrhundert noch unter den Herzogen von Baiern, aus dem Stamme der Agilolfinger, vor.

Der älteste Name ist Rantesdorf; es war ein herzoglicher Hof und Herzog Thassilo II. von Baiern machte dort am 11. März 788, dem letzten Jahre seiner Regierung, eine Schenkung an die Kirche zu Passau unter dem Bischefe Walderich¹⁾. Nachdem durch K. Karl den Grossen noch in jenem Jahre auch Baiern eine dem fränkischen Reiche unterworfenen Provinz geworden war, fanden sich öfters seine Nachfolger zu Rantesdorf ein. Es hatte eine herrliche Lage auf einer mässigen Anhöhe mit der schönsten Aussicht auf den Inn, auf Ebenen, Äcker, Wiesen und Häuser. Da war ein grosser Hof oder eine Residenz für die Fürsten, wenn sie in diese Gegend kamen, wo sie oft ein grosses Gefolge von Grafen, Ministerialen, Rittern und Adligen bei sich hatten, Hof und öffentliches Gericht hielten. Ein solcher Hof hiess gewöhnlich *curtis regia* oder *palatium*, dieses Wort wurde dann in Pfalz verwandelt und die Grafen, welche an solchen Stätten anstatt der Könige Gericht hielten, hiessen Pfalzgrafen.

Zu Rantesdorf war aber auch eine grosse Mauth mit Beamten, wie aus dem Verlaufe der Erzählung sich vom Jahre 885 ergeben wird. Es mag sonderbar erscheinen, dass die grosse Mauth sich hier in solcher Entfernung vom Inn befand, allein höchst wahrscheinlich floss einst dieser Strom nahe der Anhöhe von Ranshofen vorbei; überall sind dort Spuren eines Flussbettes und eines Ufers, aber mit der Zeit grub sich der Inn in grösserer Entfernung einen tieferen Rinnsal, daher die Mauth später, im Jahre 1202, nach Braunau verlegt wurde.

Wir finden nun mehrere Kaiser und Könige, welche zu Rantesdorf Hof gehalten, Verhandlungen gepflogen und Urkunden ausgestellt haben. So geschah dort im J. 829 auf Bitten des Abtes Lambert von Mondsee die Schenkung des Obersees sammt des herumliegenden Forstes an dieses Kloster durch Kaiser Ludwig den Frommen²⁾.

1) Urkundenbuch des Landes ob der Enns. Wien 1852, Bd. I, S. 444, Nr. XIII. Mon. boic. Vol. 28, II, pag. 51, Nr. LXII. Actum in curte, qui vocatur Rantesdorf V. id. Martii.

2) Urkundenbuch des Landes ob der Enns. Wien 1852, Bd. I, S. 82, Nr. 139. Ex codice antiquissimo traditionum monasterii Lunaclacensis. Haec donatio facta est ad Rantesdorf anno Domini 829. F. Bd. II, VIII, pag. 12.

Dieselbe wurde dann im Jahre 831 von den Abgeordneten desselben in Vollzug gesetzt vermöge einer Urkunde von Mondsee, gegeben zu Rantesdorf¹⁾.

Daselbst schenkte auch am 19. Juni desselben Jahres K. Ludwig dem Erzbischofe Adelram von Salzburg eine Colonie in Kärnten, wo die Gurnitz in die Gurk fällt, mit allem Zugehör²⁾.

K. Ludwig II., der Deutsche genannt, gab ebendasselbst am 1. October 860 dem Grafen Witagowa zwölf dienstbare Mansus im Admonthale³⁾. Dieser starb zu Frankfurt am 28. August 876 und dann bestätigte sein Nachfolger König Karlmann am 28. Juni 877 dessen gemachte Schenkung an das Stift Kremsmünster, nämlich Besitzungen in Unterösterreich zwischen den beiden Sprazen (Flüssen), in einer eigenen Urkunde, gegeben zu Radensdorf (d. i. Rantesdorf)⁴⁾.

In diesem Jahre gründete er zu Oting (Alt-Öting), wo auch eine königliche Pfalz war und er sich gerne aufhielt, ein Kloster, welches zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria und des heiligen Philipp geweiht wurde. Es stand zuerst unter den Äbten Werinolf und Purchard und unter königlichem Schutze, hing aber von keinem Bischofe ab⁵⁾.

Im Jahre 878 stellte K. Karlmann zu Rantesdorf den Priestern von Öting eine Urkunde aus⁶⁾. Er starb dann im Jahre 880 am 22. März (nach andern am 22. September) und wurde seinem Wunsche gemäss in seiner neuen Stiftung zu Öting begraben.

Nach ihm wurde Karl III., oder der Dicke, deutscher Kaiser, aber im Jahre 887 entsetzt und starb am 13. Jänner 888.

Am 10. December 887 war der tapfere Arnulf, Karlmann's Sohn, zum König der Deutschen erwählt worden⁷⁾.

Im Jahre 885 wird nebst Matighofen, Weles und Muning auch die Mauth zu Rantesdorf erwähnt⁸⁾.

893 am 22. October schenkte in eben diesem Orte König Arnulf dem Kloster Kremsmünster und dessen Abte Seelpero die confiscirten Güter der rebellischen Grafen und Brüder Engelschalk's II. und Wilhelm's⁹⁾.

1) Chronicon Lunaelacense. 1748, pag. 72.

2) Juvavia von Kleinmayer. Diplom. Anhang. Nr. XXVI. S. 80, Datum XIII. Cal. Julii 831. Actum Randestorf palacio nostro.

3) L. c., pag. 94, actum Rantesdorf villa regia.

4) Urkundenbuch des Stiftes Kremsmünster vom J. 777 bis 1400, bearbeitet von Theodorich Hagn, Stifts-Archivar. Wien 1852, pag. 11.

5) Mon. boic. Vol. XXXI, p. 101, 109, 153, 164.

6) Antiquarium Ranshofianum, pag. 2.

7) De Arnulfo Francorum rege, commentatio historica. Ab Ernesto Duemmler. Berolini 1852, pag. 28.

8) Mon. boic. Vol. 31, I, pag. 116, 25. Augusti apud Weibelingen. Urkunde K. Karl's III. Urkundenbuch ob der Enns, Bd. II, S. 26.

9) Urkundenbuch von Kremsmünster. 1852, pag. 23. Actum ad Ratensdorf Pachmayr, annales Cremifan. pag. 25.

In diesem Jahre wurde ihm zu Öting, wo er öfters verweilte, und wohin er mehrere Schenkungen machte, von seiner Gemahlin Ota sein Sohn Ludwig (IV.) geboren ¹⁾.

Im Jahre 896 wurde Arnulf als deutscher Kaiser gekrönt; 898 am 19. August soll er wieder zu Rantesdorf gewesen sein und gegen eine Schenkung an das Stift Matsee von den Besitzungen von Öting, welches damals dem Bischofe von Passau gehört haben sollte, ein Gut in Italien erhalten haben, allein diese Urkunde ist sehr verdächtig, indem Öting noch im J. 899 als ein ganz freies Kloster urkundlich erscheint ²⁾.

Aber gewiss ist es, dass er noch im Jahre 898 vom Grunde aus neben seinem Palaste eine Kirche zu Ehren des heiligen Pancraz erbaute und dazu Stiftungen machte mit kleinen Höfen und mit Häusern, Leibeigenen, Äckern, Wiesen, Weiden, Wäldern, Mühlen, Fischwasser u. s. w.

Diese Kirche überliess er aber sammt dem Einkommen auf Bitten des Bischofs Wiching ³⁾ dem Priester Ellinpreht auf Lebenszeit; aber nach seinem Tode sollte dieselbe dem Kloster in Öting zufallen, wo sein Vater Karlmann begraben war; dieses habe immer das Recht darauf und auch die Kirche mit Priestern zu besetzen.

Die Urkunde darüber ist ausgestellt zu Regensburg am 17. October 898 ⁴⁾.

Gegen Ende dieses Jahres 898 befand sich K. Arnulf selbst zu Rantesdorf und da wurde ihm am 25. December von Liupold, dem Markgrafen der Ostmark, der rebellische Graf des Isengaus, Namens Erimbert, in Ketten überliefert ⁵⁾.

Im folgenden Jahre 899 schenkte Kaiser Arnulf auf Bitten des Bischofes Wiching seines Kanzlers und des Grafen Isingrim wieder mehreres zur Kirche in Rantesdorf für die daselbst in der Seelsorge arbeitenden Priester, nämlich zwei Joch Äcker, Wiesen, eine Mühle beim Prünl, das Recht im Forste Weihart jährlich Bau- und Brennholz nach Nothdurft zu schlagen und auszuführen (welche Sachen und Rechte dann immer auch das Stift Ranshofen besass). Die

1) Annales Fuldenses ad annum 893.

2) De Arnulfo Francorum rege (ut supra), pag. 187.

3) Dieser Wiching, ein Alemanne, war im Jahre 880 Bischof zu Neitra in Mähren gewesen, flüchtete sich aber vor Swatopluk, dessen Beherrscher, zu dem K. Arnulf, wurde 893 sein Kanzler und leitete wichtige Geschäfte. Er führte den Titel „Bischof“, war aber im Jahre 898 noch nicht Bischof von Passau, sondern ward es erst im Jahre 899, doch nur auf sehr kurze Zeit; er starb am 12. September d. J., nachdem er vorher noch entsetzt worden war. Vide: De Arnulfo etc., pag. 160, 189.

4) Mon. boic. III, 309. Actum ad Regina civitate (sic) XVI. Kal. Novemb. 898. Die Urkunde ist auch vollständig im Antiquarium Ranshof. enthalten und war zur Zeit des Verfassers desselben noch im Stifte vollständig erhalten und auch ein Exemplar zu Öting.

5) De Arnulfo etc., p. 154.

Urkunde wurde zu Regensburg am 5. Februar 899 ausgestellt¹⁾. K. Arnulf starb dann nach langer Krankheit am 8. December d. J. zu Regensburg. Nach dessen Tode lebte der Priester Ellinbreht zu Rantesdorf noch bis zum J. 920; aber unter den traurigsten Verhältnissen jener unglücklichen Zeit, indem vom Jahre 900 angefangen die Ungarn diese Gegenden und viele Provinzen Deutschlands bis zum Jahre 955 nur zu oft ausplünderten und verwüsteten, die Bewohner fortschleppten oder mordeten. Nach dem Tode Ellinpreht's kam die Kirche zu Rantesdorf mit allem Zugehör an Öting, aber über den Stand der Dinge dort und in wie ferne etwa Priester von Öting oder andere die Seelsorge versahen, wissen wir nichts; nur so viel ist bekannt, dass die Kirche zu Rantesdorf von den Barbaren nicht verbrannt wurde, in Öting aber nur die Capelle, wo das wunderthätige Marienbild sich befand, sammt diesem von den Flammen verschont, alles Übrige jedoch verwüstet wurde; daher auch der Klerus daselbst längere Zeit sehr unbedeutend war, und dies gab zugleich Veranlassung, dass später die Priester zu Rantesdorf sich wieder von Öting unabhängig machen konnten.

Dieser Ort taucht übrigens erst im Jahre 1002 wieder in der Geschichte auf, damals erhielt nämlich Kunegunde, Gemahlin des römischen Königs Heinrich II.²⁾ von ihm das Gut Rantesdorf sammt dem Landgerichte am Weilhart als Morgengabe. Aber im Jahre 1025, nach dessen Tode, überliess sie ihre Güter, welche in dieser Gegend lagen, Ranshofen, Hochburg, Ostermiething und Feldkirchen sammt Gründen und Leibeigenen dem Bishofe Engelbert von Freising³⁾.

Nicht lange darnach kam wenigstens Ranshofen (wie es von dieser Zeit an gewöhnlich heisst) in den Besitz der Herzoge von Baiern. So war es um das Jahr 1040 der Fall unter dem Herzoge Heinrich, welcher am 4. Juni 1039 zum römischen Könige erwählt wurde unter dem Namen K. Heinrich III.

Dieser liess im J. 1040 die zu Ranshofen sehr verfallene Kirche in einen bessern Zustand bringen und schenkte derselben am 9. Januar d. J. den ganzen Zehent seines Gutes Ranshofen sammt mehreren Rechten⁴⁾.

Bald darnach, am 18. d. M., bestimmte er in einer eigenen Urkunde näher den von den Priestern daselbst zu geniessenden Zehent. Ranshofen wurde damals zu einer selbstständigen Pfarre erhoben mittelst des Erzbischofs

1) Mon. boic. III, 310. Datum nonis Febr. 899. Actum in Regenesburch. In dieser gedruckten Urkunde ist aber zu verbessern S. 311, 2. Zeile von oben: Et de feno s e c a n d o anstatt secundo, dann muss es heissen: ad carradas viginti und itemque in altero foresto Hohinhart. Urkundenbuch ob der Enns, Bd. II, S. 45.

2) Er wurde am 6. Juni 1002 römischer König, am 14. Februar 1014 Kaiser und starb am 13. Juli 1024.

3) Urkundenbuch von Oberösterreich, Bd. II, 1856, S. 79, nach dem Originale im königl. baier. Reichsarchive zu München.

Darin heisst es: Rantesdorf sive Ranteshofen. Meichelbeck, hist. Frising. I, 219.

4) Mon. boic. III, pag. 311. Data V. Id. Januarii 1040. Actum Ratisbone feliciter. Amen. Auch im Urkundenbuche Oberösterreichs, B. II. S. 81. Nr. LXIII. Archiv. XVII.

Ditmar von Salzburg und des Bischofes Berengar von Passau, und ihre Grenzen bestimmt. Dabei waren auch der Herzog Heinrich, dem der römische König Heinrich II. das Herzogthum Baiern übergeben hatte (er war ein Neffe jener Kaiserin Kunegunde), und mehrere Bischöfe gegenwärtig. Die Kirche wird schon *parochia Ranshouen* genannt ¹⁾. Der erste Pfarrer daselbst hiess Hanto oder Hant, welcher dann im Jahre 1060 starb, sein Nachfolger gleichen Namens hiess Hanto II. Vögte über diese Kirche waren zuerst die Grafen von Burghausen, von Schalah oder Heigermoos, die aber Eines Stammes waren und nur von ihren verschiedenen Sitzen ihre Namen trugen. Es erfolgten nun immer mehrere Schenkungen an die Pfarre Ranshofen, besonders um das Jahr 1070: Der edle Eberhard verpflichtete seine Tochter Rucila, welche lange krank gewesen war und am Feste des heiligen Pancraz, wo sie sich in diese Kirche bringen liess, schnell genas, nach ihrem eigenen Wunsche zur jährlichen Bezahlung von fünf Pfennigen an diese Kirche. Dies geschah zur Zeit des Pfarrers Hanto II. und des Herzoges Otto von Baiern (des Nordheimers), also längstens im Jahre 1070, weil er in diesem Jahre abgesetzt wurde ²⁾. Der edle Otto von Tampach übergab seine Magd Hezila zu gleicher, gewöhnlicher Bezahlung, auch in Gegenwart des Pfarrers Hanto II. ³⁾. Der edle Ulrich von Weng (bei Altheim) bestimmte auf Befehl des römischen Königs Heinrich IV. seine Magd Gutta und ihre Söhne zu gleicher Abgabe ⁴⁾.

Um 1070 (wahrscheinlich 1073 oder 1074) war eine grosse Versammlung zu Ranshofen unter dem Kaiser Heinrich IV., welcher auch die Magd Lantware mit ihrer Nachkommenschaft dorthin zu jenem Zinse verpflichtete. Zeugen waren: Ernst der Tapfere, Markgraf von Österreich, der Markgraf Adalbert, Gebhart, Graf von Farnbach u. s. w. ⁵⁾.

Um 1085 thaten das Nämliche Adalman von Hasilruida (Haselreut in der Pf. Eggelsberg) mit seiner Magd Liuzewibh und Andrich von Verpretisheim mit zwei Leibeigenen ⁶⁾. Um diese Zeit vermachte Siegeburg ihr Gut Hasilbach (bei Ranshofen) der Kirche daselbst ⁷⁾.

1) Mon. boic. III, S. 312, Nr. IV, Data XV. Kal. Februarii. Actum Ratisbone 1040. Urkundenbuch von Oberösterreich, B. II, S. 82, Nr. LXIV. Diese Urkunde stimmt in Vielem mit jener vom 9. Jänner überein. Manche bezweifeln die Echtheit von beiden, allein die Hauptsache ist richtig, denn das Stift Ranshofen besass immer diesen Zehent und die Rechte, und von nun an erscheint es stets als eine Pfarre. Im Antiquarium Ranshof. ist die erste Urkunde kurz angeführt (S. 10, 11) und es heisst: *Actum Ranshofii in palatio anno 1042*. Die zweite ist vollständig enthalten, auch 1042. Diese Zahl ist aber nicht die richtige, denn Heinrich wurde schon im December 1039 zum Herzoge von Baiern ernannt.

2) Urkundenbuch von Oberösterreich, Wien 1852, B. I, S. 211, Nr. 29. *Ex codice Ranshofen*.

3) L. c. S. 216, Nr. 36.

4) L. c. S. 216, Nr. 37, eine ähnliche Urkunde von ihm ist auch S. 207.

5) L. c. S. 215, Nr. 32.

6) L. c. S. 209, Nr. 7 und 8.

7) L. c. S. 207, Nr. 2.

Verpflichtungen zu jährlichem Zinse geschahen auch um das Jahr 1090 ¹⁾ und besonders von Richmout von Laneware und Erinhart von Grube zur Zeit des Herzogs Welf I. von Baiern, des Grafen Sighart von Burghausen, Vogtes von Ranshofen, und des Pfarrers Hanto II. ²⁾.

Im Jahre 1090 starb dieser Hanto II. und Erenbert von Pfaffing trat an seine Stelle; dieser ist wohl der nämliche, welcher um 1110 sein Gut Pfaffing (dieses Namens gab es mehrere) zu seinem und seiner Eltern Seelenheile der Kirche Ranshofen zum Eigenthum schenkte ³⁾. Er wird in der Urkunde Erimbertus canonicus S. Pancratii martyris genannt, sehr wahrscheinlich von dem späteren Aufzeichner dieser Schenkung, indem jener im Jahre 1125 wirklich Chorherr von Ranshofen ward. Sein Name erscheint öfters in den Schenkungen, und in seiner Gegenwart verpflichteten Mehrere sich selbst oder Leibeigene zur jährlichen Zahlung von fünf Pfennigen an Ranshofen.

So übergab um 1110 die Witwe Geba mit ihrem Sohne Kuno ihr Gut zu Gundersbach (Gundersberg in der Pf. Gurten?) dem Kleriker Erinpert, welcher wohl der Pfarrer von Ranshofen war ⁴⁾.

Um diese Zeit verpflichtete Otto von Überachin (Überackern) die Siegeburch zu fünf Pfennigen ⁵⁾, ein Anderer that das Gleiche mit seiner Magd Bertha ⁶⁾.

Kermund, Kämmerer des Herzogs Welf, widmete zum Seelenheile seiner Eltern und seines Bruders, der auf der Reise nach Jerusalem starb, eine gewisse Adelheid zur Bezahlung von fünf Pfennigen an Ranshofen, und dies that auch eine Frau, Namens Wirat, mit dem Weibe Helika und den Kindern ⁷⁾.

Im Jahre 1112 schenkte der Herzog Welf II. von Baiern nach Ranshofen das Gut Handenberg, drei Stunden von Braunau, mit allem cultivirten und uncultivirten Boden, und was es dort früher als Lehen besass, als Eigenthum, auf Bitten des Priesters Erinhart, in Gegenwart mehrerer Fürsten und Ritter. Unter den Zeugen stehen: Ottokar Markgraf von Steier, Graf Ekbrecht, Heinrich von Schauenburg und sein Sohn Heinrich, Ulrich von Wilhering, Otto von Scheiern, Wernhard von Julbach u. s. w. ⁸⁾.

Ein gewisser Herrant, Ministeriale von Baiern, und Andere bestimmten hörige Mägde zur Bezahlung von fünf Pfennigen jährlich ⁹⁾, und Chadelhoch that dies auch um 1112 mit einer Tochter und einer Magd ¹⁰⁾.

Um 1115 delegirte Reinpert von Echinahk (Enknach) einen Jüngling, Namens Eberwein, nach Ranshofen zu ähnlicher Leistung ¹¹⁾. Solche Schenkungen

1) L. c. Nr. 9, 11, 13, 150, 152.

2) L. c. S. 254, Nr. 146.

3) L. c. S. 210, Nr. 14.

4) L. c. S. 207, Nr. 2.

5) L. c. S. 213, Nr. 27.

6) L. c. S. 214, Nr. 31.

7) L. c. S. 215, Nr. 33 und S. 217, Nr. 38.

8) L. c. S. 253, 254, Nr. 144.

9) L. c. S. 254, Nr. 145.

10) L. c. S. 257, Nr. 153.

11) L. c. S. 213, Nr. 26.

machten zur Zeit des Herzogs Welf II. und des Pfarrers Erenbert mehrere edle freie Männer. Ein gewisser Salcho von Jaidesdorf bestimmte die Hiltä zu solcher Bezahlung ¹⁾).

Auch schenkte um 1115 Friedrich von Pubenhofen zwei Joch Äcker seines Gutes, eines dem Altare des heiligen Pancraz, das andere zum Altare des heiligen Michael ²⁾). Ersteres ist bekanntlich die Kirche Ranshofen, die zweite scheint um diese Zeit entstanden zu sein und wurde, nach der Gründung eines Stiftes daselbst im Jahre 1125 die eigentliche Pfarrkirche für die Leute, sie war ziemlich gross und stand ausserhalb des Klosters. Endlich übergab noch ein Ministeriale des Reiches, Namens Eberhard, auf Bitten des Erinbert von Gundramshausen, dessen Gut zu Purchsperg an Ranshofen ³⁾).

§. 2.

Von der Gründung des regulirten Chorherrnstiftes zu Ranshofen im Jahre 1125 bis nach Ablauf eines Jahrhunderts.

Im Jahre 1125 ward der Stand der Dinge zu Ranshofen viel grossartiger, es entstand daselbst ein Chorherrenstift nach der Regel des heiligen Augustin.

Es kamen nämlich dort der Herzog Heinrich IX. von Baiern (der Schwarze genannt) und der Erzbischof Konrad von Salzburg zusammen, welcher jenen bat, daselbst ein solches Stift zu gründen. Der Herzog that es gerne und stattete dasselbe mit vielen Besitzungen und Privilegien aus. Er beschenkte es mit Zehnten überall an den Grenzen des Weilharts, mit mehren Gütern in Handenberg und an der Enknach, mit der Kirche daselbst (Neukirchen, an diesem Bache gelegen), mit Besitzungen dies- und jenseits des Inn und selbst der Donau. Er gab ferner ein Gut in Erlach als Lehen, sein Gut Braunau mit allen Hörigen, eine Mühle zu Osterberg, manches zu Iting, Piwurch und Chrieheim. Dies geschah mit Übereinstimmung und Mitwirkung seiner Gemahlin Wilfhilde zu Ranshofen in Gegenwart des Pfalzgrafen Otto, des Grafen Friedrich von Regen und vieler Anderer. Die Urkunde darüber wurde auch daselbst ausgestellt am 30. Juli 1125 ⁴⁾). Er selbst und seine Nachkommen, die Herzoge von Baiern, waren nun die Obervögte des Stiftes, aber die Aufseher über die Güter des Regenten in jener Gegend waren die Untervögte.

Herzog Heinrich schenkte ferner noch dem Stifte ein Lehen, welches eine gewisse Irmingarde und ihr Sohn Raffold besassen; diese Beiden gaben aber den Brüdern zu Ranshofen, die daselbst ein gemeinschaftliches Leben führen, ihre Güter, welche sie zu Aspach besassen, und 21 Hörige zur

1) Mon. boic. III. pag. 290. Welfo duce, Heinrico advocato (Graf von Burgshausen, Sohn Sighard's), Parochiano Herenberto.

2) Urkundenbuch von Oberösterreich, B I, S. 256, Nr. 149.

3) L. c. S. 212, Nr. 21.

4) Mon. boic. III, pag. 314. Actum Raneshouen anno 1125. Data in palatio III. Kal. Augusti. Urkundenbuch von Oberösterreich, B. II, S. 161, N. CVIII. Ist in der Beilage I vollständig enthalten.

jährlichen Bezahlung von fünf Pfennigen ¹⁾). Alexander von Hausrucke schenkte durch die Hand des Herzogs sein Gut zu Putingen ²⁾). Der Erzbischof Konrad von Salzburg brachte, wahrscheinlich von da her, indem selbst das Domeapitel nach der Regel des heiligen Augustin lebte, regulirte Chorherren nach Ranshofen; der erste Propst derselben hiess Raffold, vielleicht der nämliche, von dem kurz vorher die Rede war. Auch Erenbert, der Pfarrer von Ranshofen, trat in das Stift und ward Chorherr. Die Seelsorge wurde dann immer von den Mitgliedern desselben versehen, aber die Pfarrkirche war jene zum heiligen Michael, wie es aus späteren Urkunden erhellt. Sie stand jedoch, wie das Stift selbst, in einiger Beziehung unter dem Archidiakonate von Matsee, welches zum Bisthume Passau gehörte. — Ranshofen besass damals schon nebst der Stiftskirche und der Pfarrkirche St. Michael jene zu Handenberg, dem heiligen Martin geweiht, die Kirche zu Braunau, nahe am Inn, welche lange Zeit als Filiale dorthin gehörte, jene an der Enknach, Neukirchen genannt, zur Ehre der Himmelfahrt Mariens und des heiligen Veit ³⁾); da war auch ein Schloss, in ältester Zeit den Apfelthalern gehörig, die öfters urkundlich erscheinen.

Unweit von Ranshofen, nur drei Viertel-Stunden entfernt, zu Haselbach, war auch eine Kirche zu Ehren des heiligen Valentin, im Jahre 1074 von Sigeburg von Haselbach erbaut und vom Passauer Bischofe Altmann im Jahre 1084 eingeweiht; ob sie jedoch damals schon zu Ranshofen gehörte, lässt sich nicht erweisen, doch ist es sehr wahrscheinlich ⁴⁾).

Herzog Heinrich der Schwarze legte im folgenden Jahre 1126 die Regierung nieder und ward Benedictiner im Kloster Weingarten; er hatte wohl das Stift zu Ranshofen gegründet, aber nicht Alles zur Vollendung gebracht; diese überliess er seinem Sohne und Nachfolger Herzog Heinrich X., genannt der Stolze. Es musste nämlich noch ein bedeutender Bau geführt werden, nicht blos für die Chorherren, sondern, da nach damaliger Sitte zugleich ein Kloster für Chorfrauen von der Regel des heiligen Augustin errichtet wurde, auch für diese. Es verflossen mehrere Jahre, bis Alles zu Stande gebracht werden konnte.

Während dieser Zeit geschahen jedoch wieder manche bedeutende Schenkungen an das Stift; so schenkte der Herzog Heinrich X. selbst, um das Jahr 1138, demselben die Gegend, welche an den Obstgarten grenzte und zwar vom Hügel herab bis zum Bache ⁵⁾). Zu dieser Zeit gab auch die Witwe Fromutt, Mutter des Chorherrn Etiko, ihr Gut Ermutting und vier Leibeigene ⁶⁾), ferner gab Engelschalk von Bubenhofen um zwei Talente sein Gut daselbst dem Stifte ⁷⁾

1) Urkundenbuch, B. I, S. 215, 216, Nr. 34.

2) Antiquarium Ranshof. pag. 23, 24.

3) Diese Kirche bestand schon im Jahre 803 zur Zeit Kaiser Karl's des Grossen, da schenkte ein gewisser Popili-locellum, qui adjacet secus fluentia, qui vocatur enchinaha cum ecclesia, qui (sic) est constructa in honore Marie semper virginis. Urkundenbuch, B. II, Nr. 38, S. 460.

4) Pillwein's Innkreis S. 219. Antiquar. Ranshof. pars III, pag. 23.

5) Urkundenbuch, B. I, S. 258, Nr. 156.

6) L. c. S. 214, Nr. 30.

7) L. c. S. 221, Nr. 52.

und Grifo und Rudiger verkauften demselben ein Gut zu Grube und Windeberg bei Nesbach um 8 Talente ¹⁾. Die edle Waltrat verpflichtete sich und ihre Nachkommen zu jährlichen fünf Pfennigen an Ranshofen ²⁾.

Endlich kam auch die Zeit heran, wo die Gebäude des Stiftes ihre Vollen-
dung erreichten; jenes für die Chorherren gegen Osten, das für die Chorfrauen
gegen Westen, und sie wurden dann im Jahre 1135 am 8. November von dem
Bischofe Reginbert von Passau in Gegenwart des Herzogs und vieler Edlen
feierlich eingeweiht. Dieser trug die Kosten und stattete das Stift mit neuen
Gütern aus. Wahrscheinlich kam damals auch die Kirche Gierolzberg (jetzt
Geretsberg genannt) an Ranshofen ³⁾.

Auch Andere vermehrten die Güter und Einkünfte des Stiftes, besonders
thaten es um jene Zeit die Herren von Rohr. Diese besaßen damals mehrere
Güter in der Gegend von Ranshofen, wo sie sich gerne aufhielten; sie stammten
aus Baiern von Rohr und Abensberg, aber ein Zweig dieses Geschlechtes hatte
sich näher hereingezogen in das jetzige Österreich am rechten Ufer des Inn
und besaß auch ein Schloss nicht weit von Kremsmünster, wo jetzt die Pfarr-
kirche Rohr (eigentlich Unter-Rohr) steht; eine andere, so wie diese, von den-
selben errichtete und gestiftete Kirche liegt eine halbe Stunde westlich von
jener, heisst Ober-Rohr, ist den heiligen Petrus und Paulus geweiht und eine
Filiale der ersteren. Friedrich von Rohr und seine Gattin Bertha übergaben
nun im Jahre 1138 jene beiden Kirchen und ihre Güter alldort dem Stifte Rans-
hofen. Dies geschah bei Gelegenheit, als ihr Sohn Richer dort Chorherr
ward ⁴⁾. In diesem Jahre weihte der Erzbischof Konrad von Salzburg die Kirche
zum heiligen Stephan am Ufer des Inn, welche nach Ranshofen gehörte, und
wo damals der Sitz der Edlen von Braunau war ⁵⁾.

Um 1140 gaben Falkold und seine Gattin Reigart ihr Gut in Hazingen,
nachdem seine Söhne von einer andern Gemahlin demselben entsagt hatten, an
Ranshofen ⁶⁾. Berthold von Lewenstein bestimmte seinen Hof in Sulzbach und
den Kolonus daselbst sammt dessen Gattin und Söhnen zur Bezahlung von fünf
Pfennigen ⁷⁾; auch zwei Brüder, Konrad und Luita, gelobten diese jährliche
Gabe ⁸⁾, eben so Andere.

Imma von Aphetal (Apfelthal) gab einen Theil ihres Gutes, ein Joch gross,
der Kirche zum heiligen Martin in Handenberg, welche aber nach Ranshofen

1) L. c. S. 221, Nr. 54.

2) Antiquar. Ranshof. pars II, pag. 34.

3) L. c. pars III, pag. 23, VI. Idus Novembris.

4) Urkundenbuch, B. I, S. 255, Nr. 148.

5) Notizenblatt, herausgegeben von der kais. Akademie der Wissenschaften
zu Wien, 1854, S. 466, Nr. 20. (Nach dem Antiquarium Ranshof. pars I, S. 24
geschah es 1139.)

6) Urkundenbuch, B. I, S. 221, Nr. 55.

7) L. c. S. 222, Nr. 56.

8) L. c. S. 222, Nr. 57.

gehörte ¹⁾. Walther übergab sein Gut in Haselbach um 5 Talente an Ranshofen durch die Hand Raffold's von Blankenbach, und ein Anderer eine Besitzung zu Bubenhofen zu seinem und seiner Eltern Seelenheil ²⁾. Im Jahre 1142 nahm der römische König Konrad III. Ranshofen in seinen besondern Schutz, bestätigte alle Besitzungen und Privilegien und stellte darüber eine Urkunde aus ³⁾.

Im Jahre 1146 starb der Propst Raffold ⁴⁾; über ihn und sein Wirken ist fast nichts aufgezeichnet, nur seine grosse Demuth ist bekannt; er wusch alle Samstage seinen Chorherren die Füsse, und diese thaten das Nämliche an drei Armen, welche sie auch zu Tische nahmen. Am grünen Donnerstage verrichtete der Propst diese Übung der Demuth an 40 Armen und bewirthete sie, jeder erhielt ein besseres Brot, zwei Gerichte, einen Becher Bier und einen Pfennig.

§. 3.

Innere Einrichtung. — Lebensweise der Mitglieder des Stiftes Ranshofen.

Nachdem wir nun Manches über die Gründung des Stiftes, dessen erste Schicksale, Erwerbungen und Besitzungen gesagt haben, so ist es auch nöthig, das Wichtigere aus dem religiösen Leben und den inneren Einrichtungen desselben anzuführen. Es war der Orden der regulirten Chorherren nach der Regel des heiligen Augustin eingeführt worden, diese machte aber nur die Grundlage aus und wurde in Folge der Zeit mit vielen neuen Anordnungen und Statuten erweitert.

Dass solche Chorherren schon anfangs daselbst waren, geht aus dem Gesagten hervor, aus der ältesten, allgemeinen Überlieferung und aus den Titeln der vorkommenden Mitglieder: Praepositus, Decanus, canonicus, welche auf diesen Orden hindeuten, da sie bei anderen gewöhnlich: Abbas, Prior, patres heissen. In der Bestätigungsurkunde des Stiftes durch Papst Eugen III. vom Jahre 1157 wird dieses ausdrücklich gesagt, wie wir bald zeigen werden; auch in anderen alten Urkunden ist nur von diesem Orden zu Ranshofen die Rede. Allen Chorherren stand ein Propst (Praepositus) vor, nach ihm kam der Dechant (Decanus), welcher eigentlich über den Convent gesetzt war, dann gab es wirkliche Chorherren, welche Priester waren und auch die Seelsorge ausübten, es werden Diakonen und Subdiakonen erwähnt. Andere hatten verschiedene Geschäfte zu leiten, es gab einen Kämmerer zur Besorgung der Einkünfte des Stiftes, einen Kellermeister, einen Aufseher des Refectoriums (wahrscheinlich zugleich Küchenmeister), einen Aufseher über das Armen-Spital, den Scolasticus, welcher die Stiftsschule zu leiten hatte. Es waren aber gewöhnlich zwei Schulen, eine äussere für fremde Knaben, Söhne vom Landadel oder von Freien, welche Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion lernten, und eine

1) L. c. S. 222, 223, Nr. 58.

2) L. c. S. 258, Nr. 154 und 155.

3) Antiquar. Ranshof. pars IV, pag. 4. Mon. boic. III, pag. 315. Datum apud Wirzeburch. Urkundenbuch, B. II, S. 198.

4) Antiquar. Ranshof. pars IV, pag. 4.

innere zur Bildung derjenigen, welche in das Stift traten und gewöhnlich scolares hiessen, sie mussten nebst den gewöhnlichen Gegenständen Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Geometrie u. s. w., auch den Chor- und Kirchengesang lernen, worin denselben der Cantor Unterricht ertheilte. Als die Mitglieder des Stiftes zahlreicher wurden, erscheinen auch: der Gastmeister, Schatzmeister und der Vorsteher über die Bäckerei. Damals gab es in den Chorherren-Stiften auch Laienbrüder, welche gewöhnlich Fratres conversi oder barbati genannt wurden, weil sie Bärte trugen, sie mussten die niedrigeren Geschäfte und Arbeiten verrichten.

Zu bemerken ist, dass vom Anfange an durch ziemlich lange Zeit die Chorherren von Ranshofen fast Alle aus dem Adelstande waren. Wie gross zuerst ihre Zahl war und wie sie hiessen, können wir nicht genau angeben; wir wollen jedoch einige anführen, die zur Zeit des ersten Propstes schon im Stifte sich befanden und urkundlich erscheinen. Nebst demselben war einer der ersten der alte Pfarrer Erenbert von Ranshofen, welcher in seiner Schenkungs-Urkunde Canonicus St. Pancratii heisst ¹⁾. Ferner kommt vor Richer, Sohn des Friedrich und der Bertha von Rohr, welche ihn nach Ranshofen brachten, ibidem spirituali disciplina nutriendum, wie es heisst; Eginhart von Rohr, ein Sohn der Schwester des Chadelhoch von Rohr, welcher in das Stift trat und demselben ein Gut in Machilinsdorf und was er zu Druckerstetten besass, nämlich einen Mansus und 17 Leibeigene, übergab; Beide traten im Jahre 1138 ein ²⁾.

Um 1130 wird Etiko als Frater noster in einer Urkunde der Frau Fromutt erwähnt ³⁾, ein anderer Frater Friedericus erscheint urkundlich um 1140, der sich selbst und seine Besitzungen nebst neun Leibeigenen dem Stifte zu jährlichem Zinse widmete ⁴⁾. Ein Frater Bernardus wird auch um 1090 erwähnt, welcher, bevor er sich in das Stift begab, wie es heisst, seine Magd Herchila zu jährlichen fünf Pfennigen verpflichtete ⁵⁾. Um 1150 kommt Leupold als Kämmerer des Stiftes unter den Zeugen vor ⁶⁾. Vielleicht schon um diese Zeit hatte ein gewisser Hercel oder Hettel, als er krank ward, gelobt, im Falle der Genesung in das Stift zu treten. Dies geschah, und er übergab sein Gut Kumaning demselben, und ein anderes zu Lintbach nebst Leibeigenen ⁷⁾. Andere werden wir im Verlaufe der Geschichte anführen.

Die Chorherren beobachteten übrigens eine strenge Lebensweise. Noch um Mitternacht gingen sie in einer Procession in den Chor, Gott zu preisen und zu beten. So begaben sie sich auch gewöhnlich zur Arbeit und zu Tische und von dort hinweg. Täglich wurde nach der Prim ein Capitel gehalten, wo besonders von Besserung und Bestrafung der Fehlenden die Rede war; jeder sollte seine Fehler selbst bekennen, oder Andere dieselben anzeigen, selbst Geisselungen

1) Urkundenbuch von Oberösterreich, B. I, S. 210, Nr. 14.

2) L. c. S. 255, Nr. 148.

3) L. c. S. 214, Nr. 30, wie vorher.

4) L. c. S. 258, Nr. 154.

5) L. c. S. 209, Nr. 11.

6) L. c. S. 220, Nr. 50.

7) Antiquar. Ranshof. pag. 26. Ohne Angabe des Jahres.

waren, besonders am Freitage, gewöhnlich. Nach dem Gottesdienste beschäftigten sie sich in oder ausser dem Stifte mit Händarbeiten, innerhalb desselben mit Abschreiben von Büchern, Zurichten des Pergaments, Arbeit in Leder, Weberei, Drechslerei u. s. w.; ausserhalb mit der Cultur der Gärten, Pflanzen der Bäume, Ausrottung des Unkrautes, Heumachen, sogar das Ausgraben und Reinigen der Rüben wird angeführt! Dies dauerte vom Capitel bis zur Terz, Nachmittags bis zur Vesper. Täglich war eine feierliche Conventmesse, von dieser bis zur Sext war Zeit zum Studiren, zur Privatlesung, religiöser Conversation oder Krankenbesuch, dann erhielten sie auch eine Erfrischung. Das Mittagsmahl war anfangs sparsam, gewöhnlich nur zwei Gerichte, ausser wenn pietantia oder Frohmahl war, wo etwas mehr genossen wurde. Nach Tische und dem Gebete gingen Alle schweigend in das Dormitorium, konnten dort lesen, beten oder ausrufen bis drei Uhr, da war wieder Chor und, wenn nöthig, Vigilien für die Todten. Darnach war Trank im Refectorium, und nun folgte Handarbeit bis zur Vesper. Nach dieser war das Abendmahl, dann Lesen oder Schreiben unter Stillschweigen im Convente bis zur geistlichen Collation, welche vor dem Complete im Capitel gehalten wurde, wobei der Lector etwas aus der heiligen Schrift vorlas, und nachdem der Propst das adjutorium nostrum in nomine domini angestimmt hatte, begaben sich Alle in den Chor, um das Completorium zu beten; nach Vollendung desselben und des Asperges begaben sie sich in das Dormitorium zur Ruhe; Stillschweigen war auch an bestimmten Orten und Zeiten auferlegt.

Fasten und Abstinenzen waren sehr strenge, von der Octave von Pfingsten bis Mitte September war am Mittwoch, Freitag und Samstag nur eine ordentliche Mahlzeit, ausgenommen an den Festen von neun Lectionen und den Octaven, im Advent und in der Fastenzeit war Enthaltbarkeit von Fleisch, ja sogar von Eiern und Käse. Das Andenken an Abgestorbene wurde feierlich begangen, besonders am Montage nach der Octave von Pfingsten und am Allerseelen-Tage. Diejenigen, welche nicht Priester waren, mussten die sieben Busspsalmen, und die nicht lesen konnten, sieben Vaterunser beten, auch wurden zwölf Arme im Stifte gespeiset. Vom Eigenthume sollten sie sich strenge enthalten, sonst stand Strafe darauf. Zum Schlusse wollen wir noch bemerken, dass, wenn Einer die feierlichen Gelübde ablegte und dem Stifte etwas darbrachte, der Kämmerer sorgen musste, dass diese Sachen immer vorher in die Kirche gebracht würden und zwar auf den Altar, wenn anders der Gegenstand es zuliess; war dieses nicht der Fall, so sollte alles zu Opfernde laut vor den Gegenwärtigen genannt werden, damit sie nicht etwa hernach von jemand Andern abgefordert werden könnten. Die älteste Formel der Profess war folgende:

Ego N. offerens trado me ipsum cum his oblationibus ad servitium huic ecclesiae et altari S. Mariae sanctique Pancratii martyris et promitto deo omnipotenti in praesentia cleri et populi me amodo hic victurum ad finem vitae meae secundum regulam Canonorum et beati Augustini sine proprietate pro nosse et posse meo. Promitto etiam stabilitatem huic loco donec necessaria animae et corpori ullo modo habere potero, nec alicujus levitatis instinctu vel quasi strictioris religionis obtentu hunc habitum mutabo vel hoc claustrum exhibo. Promitto etiam obedientiam domino Praeposito N. et omnibus praefatae ecclesiae nostrae

Praelatis, quos sanior pars congregationis nostrae canonice elegerit, ut a domino centuplum recipiam vitam aeternam ¹⁾).

Was nun das Nonnenkloster zu Ranshofen betrifft, so konnten Jungfrauen und Witwen dort eintreten; sie lebten auch nach der Regel des heiligen Augustin, hatten aber nebstbei ihre eigenen Statuten, welche wir jedoch nicht kennen, indem sie mit dem Kloster später zu Grunde gegangen sind. Der Propst Konrad I. stellte im Jahre 1296 ihr Kloster wieder her, machte Anordnungen nach der alten Grundlage und der Bischof von Passau bestätigte dieselben im Jahre 1297. So viel ist bekannt, dass sie sich mit Gebet, dem Chore, den sie abgesondert hielten, mit häuslichen Arbeiten und dem Unterrichte von Mädchen theils in denselben, theils im Lesen und Schreiben beschäftigten; Andere, welche Nonnen werden wollten und auch schon im Frauenkloster wohnten, unterrichteten sie ferner im Lesen des Psalters. Die Nonnen hiessen gewöhnlich sorores conversae und ihre Vorsteherin magistra (Meisterin), welche der Propst, wie es scheint, einsetzte, der die Tauglichste nach abgehaltener Prüfung dazu wählte. Er hatte überhaupt die oberste Leitung und musste auch für den Unterhalt der Chorfrauen sorgen. Eine derselben, welche Kämmerin (cameraria) hiess, besorgte die Ökonomie und die Wirthschaft. Diese Nonnen waren auch in den ältesten Zeiten fast alle aus dem Adelstande. Von den ersten Chorfrauen wissen wir nur wenige zu nennen, welche jedoch urkundlich vorkommen, sie sind folgende: Gertrudis, welche von ihrer Mutter, der Witwe Wichard's von Hutte, um 1150 in das Stift gebracht wurde und einen Theil des Gutes zu Bicheling demselben darbrachte ²⁾. Um diese Zeit trat auch Adelheid, die Tochter Raffold's von Plankenbach, in das Kloster, und an dem Tage des Eintrittes in dasselbe gaben ihre Schwestern an Ranshofen ein Gut zu Lindach; sie war die Nichte des Otto von Ror ³⁾. Die Matrone Liukardis begab sich um 1175 in das Stift und schenkte dahin ihre Besetzung zu Überackern, nämlich eine Mühle in der Nähe derjenigen, welche das Stift früher dort besass ⁴⁾; Adelheid, Enkelin des Gottfried, Kämmerers des Herzogs von Baiern, ward auch Nonne zu Ranshofen, aber wahrscheinlich erst um 1190 ⁵⁾. Andere, deren Eintrittsjahr nicht bestimmt ist, werden später in dem Nekrologe folgen.

§. 4.

Stand des Stiftes Ranshofen unter dem Propste Manegold.

Nachdem im Jahre 1146 Raffold, der erste Propst, gestorben war, kam Manegold an seine Stelle. Zu seiner Zeit, am 17. April 1147, nahm der Papst Eugen III. auf Bitten der Chorherren und des Herzogs Heinrich XI. von Baiern

1) Dieses Alles ist nach dem Antiquarium Ranshof. pars I, S. 32 u. s. w. dargestellt, die Formel ist auch in den Mon. boic. III, S. 308 enthalten.

2) Urkundenbuch von Oberösterreich, B. I, S. 220, Nr. 49. Cum filiam suam traderet in monasterium foeminarum in Ranshofen.

3) L. c. S. 226, Nr. 71. Seculum relinquens intravit inibi claustrum conversarum.

4) L. c. S. 242, Nr. 119, cum in claustrum foeminarum apud nos se transferret.

5) L. c. S. 261, Nr. 162.

das Stift Ranshofen in seinen besondern Schutz und bestätigte die Besitzungen desselben; unter diesen erscheinen die Kirche zum heiligen Michael (zu Ranshofen) mit dem Pfarrrechte und den Zehenten, die Filialen Neukirchen an der Enknach, Handenberg und Geroltsberg mit allem Zugehör. Von dem, was die Chorherren selbst cultiviren, oder von ihrer Viehzucht, darf Niemand einen Zehent nehmen. Es sei die freie Wahl des Propstes gestattet und freies Begräbniss für jene, welche dort begraben zu werden wünschen ¹⁾).

Um 1150 schlossen der Propst Manegold von Ranshofen und der Abt Adalbert von Kremsmünster mit Übereinstimmung aller Mitglieder beider Klöster einen Vergleich in Betreff der Seelsorge zu Ober-Rohr ab. Die Ranshofner besaßen nämlich diese Kirche und den Grund und Boden, worauf sie stand, und sie sollten dort einen Priester halten, allein der Ort war ihnen zu weit entfernt; daher wurde nun immer ein Priester von Kremsmünster dorthin geschickt, aber zum Unterhalte desselben diesem Kloster die Benützung eines Gutes aus den Besitzungen bei Wartberg in der Nähe der Krems überlassen, so lange als ein Priester desselben dort sein und den Gottesdienst verrichten würde ²⁾).

Im Jahre 1150 am 11. Juni übergab Sighard von Pyrcha sein Gut daselbst zum Eigenthume des Stiftes in Gegenwart des Propstes Manegold und der Chorherren ³⁾).

Um dieses Jahr geschahen noch folgende Schenkungen oder Verpflichtungen: Die Brüder Rudeger und Konrad von Winchelsatz gaben ihr Gut Aspach ⁴⁾).

Dietrich von Uerbach (Auerbach) übergab sein Gut daselbst und zwei Leibeigene zur Bezahlung von fünf Pfennigen in Gegenwart des Propstes Manegold, und die Frau Irmgard, Gemahlin des Albert von Hutte (Wildshut), entsagte mit Übereinstimmung desselben ihrem Gute im Orte Mosaha, welches dann der Propst übernahm ⁵⁾. Hemma vermachte ihre Besitzung im Orte Zamingen nach ihrem Tode dem Stifte ⁶⁾. Andere verpflichteten ihre Mägde oder sich selbst zu dem gewöhnlichen Zinse von fünf Pfennigen ⁷⁾. Ein gewisser Sahso mit seinem Sohne Adilhalm verpfändete ein Gut, welches er zu Ruhersdorf (in der Pfarre S. Peter bei Braunau) besass, gegen eine bestimmte Summe, es sollte aber um 10 Talente ausgelöset werden können ⁸⁾. Ulrich übergab sein Gut in

1) Antiquarium Ranshof. pag. 42 etc. Datum Trecis IV. Id. Aprilis, Indictione X, 1147. Unter andern heisst es: In primis statuentes, ut ordo canonicorum, qui secundum Beati Augustini regulam in eodem loco noscitur institutus, ibidem perpetuis temporibus inviolabiliter conservetur. — Mon. boic. III, 316. Urkundenbuch, B. II, S. 225.

2) Urkunde aus dem Original abgedruckt in dem Urkundenbuche von Kremsmünster, herausgegeben von P. Theodorich Hagn, Stiftsarchivar. Aus der k. k. Staatsdruckerei zu Wien. 1852, S. 40, Nr. 32.

3) Urkundenbuch von Oberösterreich, B. I, S. 208, Nr. VI.

4) L. c. S. 208, Nr. V.

5) L. c. S. 218, Nr. 41, 42.

6) L. c. S. 219, Nr. 44.

7) L. c. S. 218, 219, 220, 224.

8) L. c. S. 223, Nr. 62.

Neukirchen, welches einer Besitzung des Stiftes dort nahe lag¹⁾. Der edle Ministeriale Friedrich von Braunau vermachte sein Gut zu Bexenpech dem Stifte, jedoch so, dass seine Gattin Adelheid mit ihren Töchtern Mathilde und Adelheid nach seinem Tode dasselbe gegen den Zins von 10 Pfennigen als Lehen besitzen sollten. Nach dem Tode derselben gehöre es gänzlich als Eigenthum dem Kloster²⁾.

Ein Ministeriale von Passau, Siboto von Tanberg, verpfändete sein Gut in Mosen nach Ranshofen gegen eine bestimmte Summe, die Einlösung erfolge nur gegen Bezahlung von 10 Talenten³⁾.

Um 1150 kauften der Propst und die Chorherren ein Gut in Aichberg bei Nosbach vom Gerhard von Angern⁴⁾.

Ulrich von Frankingen übergab sein Gut bei Cëlle, mehr als einen halben Mansus⁵⁾, und die Chorherren erhielten von Reginhard von Ried, seiner Gattin Adelheid und seinen Söhnen ein Gut in Sahsinggen gegen ein Gut in Rosbach und 10 Talente, und ein Talent für die Söhne⁶⁾. Mathilde von Arinberg verpflichtete sich zum Zinse von fünf Pfennigen, und Richardis von Mangelberg bestimmte zwei Leibeigene zu diesem Zwecke⁷⁾.

Im Jahre 1157 am 29. Januar bestätigte der Papst Adrian IV. auf Bitten Herzog Heinrich's XII. von Baiern in einer eigenen Bulle alle Rechte, Privilegien und Besitzungen des Stiftes Ranshofen und zwar auch folgende Kirchen: St. Michael als Pfarrkirche von Ranshofen, die Filialen Neukirchen, Handenberg, Geroltsberg, St. Stephan zu Braunau und die Filiale zur h. Maria Howerch (Hochburg)⁸⁾. Diese letztere hatte mit allem Einkommen der Erzbischof Eberhard von Salzburg schon früher dem Propste Manegold von Ranshofen geschenkt⁹⁾. Dieser starb dann im October des Jahres 1157; der Tag seines Todes ist unbekannt¹⁰⁾.

§. 5.

Ranshofen unter den Pröpsten Meginhard und Altmann von 1157—1178.

Zum Propste war im November 1157 Meginhard (oder Meinhard) erwählt worden. Bald darnach am 23. November d. J. bestätigte Herzog Heinrich von Baiern und Sachsen verschiedene dem Stifte Ranshofen gehörige

1) L. c. S. 225, Nr. 65.

2) L. c. S. 225, Nr. 66.

3) L. c. S. 225, Nr. 67.

4) L. c. S. 227, Nr. 72.

5) L. c. S. 227, Nr. 74.

6) L. c. S. 227, 228, Nr. 75.

7) L. c. S. 228, Nr. 76, 77.

8) Mon. boic. III. S. 318. Urkundenbuch von Oberösterreich, B. II, S. 283. Nr. 190. Datum Romae, IV. Kal. Febr. Indictione VI, 1157.

9) Mon. boic. III, S. 323.

10) Nach einem alten Necrologium im Antiquarium Ranshof.

Besitzungen, welche sein Vater demselben geschenkt hatte, der zuerst dort Chorherren einführte (wie er sagt), und vermehrte dieselben. Er verordnete auch, dass der Vogt der herzoglichen Güter die Vogtei des Klosters unentgeltlich verwalten sollte ¹⁾. Um 1160 verkaufte der Propst Gerhoh von Reichersberg dem Stifte Ranshofen ein Gut zu Urbach um 8 Pfund Pfennige ²⁾. Um diese Zeit verpflichtete der edle Tiemo von Lengenmuos fünf Leibeigene zu dem gewöhnlichen jährlichen Zinse ³⁾ und Ulrich von Lambach schenkte vier Joch Äcker, die ihm gehörten, zwei zu Lengenmuos, zwei zu Hanemgebel und noch ein Gut zu Rute ⁴⁾.

Schon im Jahre 1162 starb der Propst Meginhard und Altmann erhielt diese Würde. Unter ihm, noch in diesem Jahre am 6. October, bestätigte der Erzbischof Eberhard von Salzburg dem Stifte Ranshofen die von ihm selbst zur Zeit des Propstes Manegold den regulirten Chorherren (*communem vitam sub regula S. Augustini servantibus*) gemachte Schenkung der Kirche Hochburg mit einer eigenen Urkunde, und es wurde damals auch der Streit entschieden zwischen dem Stifte und dem Pfarrer von Ostermiething über die Grenze dieser beiden Pfarren, nämlich diese bilde die Strasse vom Bache Bibenpach bis zum Dorfe Iden ⁵⁾.

Um 1170 beurkundete der Propst Altmann, dass er und der Convent um 60 Mark das Gut Neukirchen von Ortwin von Geltelfing und seiner Gattin Elisa gekauft haben; Otto von Ror und Eberhard von Braunau übergaben dasselbe ⁶⁾. Zu dieser Zeit geschahen wieder mehrere Schenkungen an das Stift, so verpflichtete Dietrich von Otingen seine Familie zu jährlichem Zinse ⁷⁾; Otto von Ror, der Ältere, stellte demselben mehrere Leibeigene zurück, welche er entrissen hatte ⁸⁾. Er muss bald darnach gestorben sein, weil sein Sohn Otto der Jüngere für dessen Seelenheil zwei Leibeigene als zinspflichtig nach Ranshofen erklärte ⁹⁾. Heinrich von Hiltringen schenkte ein Gut dahin durch Luipold von Osterberg ¹⁰⁾. Eberhard in dem Bach (sic) vermachte einen Acker seines Gutes, jedoch so, dass denselben Jemand um 6 Schillinge wieder kaufen könnte ¹¹⁾. Eine Frau, genannt von Helpfau, verkaufte ihr Gut Sigharting zum Besitze für das Spital zu Ranshofen, aber der damalige Provisor desselben, F. Derimoik, gab es in die

1) Mon. boic. III, S. 321. Urkundenbuch, B. II, S. 286. Acta sunt hec 1157. Indict. V, IX. Kal. Decembris, petente venerabili eiusdem ecclesie Preposito Meinhardo. Diese Urkunde soll nicht echt sein? Sie wird jedoch in einer spätern citirt!

2) Urkundenbuch, B. II, S. 307.

3) Urkundenbuch, B. I, S. 228, Nr. 78.

4) Urkundenbuch, B. I, S. 229, Nr. 79.

5) Urkundenbuch, B. II, S. 319. Dat. Zeidlarn, 6. October 1162, nach dem Originale zu München. Auch Mon. boic. III, pag. 323.

6) Urkundenbuch, B. II, S. 345. Mon. boic. III, 324.

7) Urkundenbuch, B. I, S. 229, Nr. 80.

8) L. c. S. 229, Nr. 81.

9) L. c. S. 230, Nr. 83.

10) L. c. S. 229, Nr. 82.

11) L. c. S. 230, Nr. 84.

Hand des Hartwick von Apfelthal, um dasselbe treu aufzubewahren zum Nutzen der Armen ¹⁾. Leupirn von Baldlingen gab ihr Gut daselbst nach Ranshofen ²⁾. Adalbert von Iskingen bestimmte eine Magd zu jährlichem Zinse, und Ulrich von Wercingen und seine Familie verpflichteten sich selbst dazu ³⁾. Herrand von Husruke und seine Gattin Kunegunde delegirten ihr Gut Putingen in die Hand des Erkenbert von Hagenau, welcher aber dasselbe in die Hand des Herzogs Heinrich (des Löwen) legte. Dieser übergab es dann dem Stifte Ranshofen in Gegenwart vieler wichtigen Zeugen ⁴⁾. Er selbst bestätigte am 20. September 1174 die Schenkung des Gutes seiner Ministerialen Tiemo und Dietwin, nämlich Lengmoos und Rotebach in der Nähe des Hausruckberges ⁵⁾. Sophia von Purchusen schenkte ihr Gut zu Remsarn auf Bitten des sterbenden Gatten dem Stifte ⁶⁾. Im Jahre 1178 am 20. April starb der Propst Altmann ⁷⁾.

§. 6.

Die Pröpste Alhard, Liutold und Eticho, von 1178 bis 1196.

Nun leitete Ranshofen der Propst Alhard oder Adelhart. Dieser liess ein herrliches Buch verfertigen, worin die vier Evangelien vollständig enthalten waren (ein sogenanntes Plenarium). Der Einband war sehr künstlich gemacht, mit Edelsteinen und Reliquien von hohem Werthe von innen und aussen geschmückt, eine wahre Seltenheit in jener Zeit. Er übergab das vollendete Werk im Jahre 1178 dem Stifte zur Ehre Gottes, der Jungfrau Maria und des heiligen Pancraz. Es wurde aus dem von den Gläubigen bisher dargebrachten Gold, Silber und Edelsteinen gemacht, vorzüglich hatte auch der Schatzmeister Liucold Antheil daran. Es wurde anfangs bei dem feierlichen Gottesdienste gebraucht, später aber seines werthvollen Schmuckes entledigt, dieser zu andern Zwecken verwendet und das Buch selbst in der Bibliothek aufbewahrt ⁸⁾.

Zur Zeit dieses Propstes widmete sich Ditmar von Brunthal, genannt mit dem Barte, mit seinem ganzen Vermögen dem Stifte Ranshofen, so dass noch bei seinen Lebzeiten seine drei Söhne, die das Gut benützten, jährlich 10 Pfennige? (nummos) von demselben zahlen mussten, was sich auch auf jeden nachfolgenden Verwandten erstreckte. Diese Bestimmung kannten der Propst Alhart und die Priester des Stiftes: Richer, Konrad, Albert u. s. w. ⁹⁾. Zu seiner

1) L. c. S. 230, Nr. 85.

2) L. c. S. 231, Nr. 88.

3) L. c. S. 232, Nr. 89, 90.

4) L. c. S. 236, Nr. 104.

5) Urkundenbuch, B. II, S. 349. Auch Mon. boic. III, S. 324.

6) Urkundenbuch, B. I, S. 240, Nr. 114.

7) Nach dem Antiquarium Ranshof. pars IV, S. 16.

8) Antiquarium Ranshof. pars IV, S. 19.

9) Urkundenbuch von Oberösterreich, B. I, S. 231, Nr. 86. Da heisst es: adhuc juvenis instituit etc., aber im Antiquarium Ranshof. pars IV, S. 21, wo

Zeit, im Jahre 1179, wurde die von ihm vergrösserte Pfarrkirche S. Michael zu Ranshofen von dem Bischofe Theobald von Passau eingeweiht ¹⁾).

Im Jahre 1180 erscheint Alhard als Zeuge in einer Urkunde bei einer Verhandlung zwischen Albert, Bischof von Freising, als päpstlichem Schiedsrichter zwischen dem Erzbischofe Konrad von Salzburg und den Chorherren von Gurk, wegen der Wahl des Bischofes von Gurk, die sie sich mit Unrecht angemasst. Bald darnach, noch in diesem Jahre, starb der Propst Alhart, doch ist es unbekannt, in welchem Monate.

Sein Nachfolger hiess Liutold, welcher früher ein angesehener Mann und Schatzmeister des Herzogs von Baiern gewesen war. Zu dieser Zeit (um 1180), entweder schon unter ihm oder theils noch unter seinem Vorgänger, wurden viele Stiftungen nach Ranshofen gemacht. Adelheid von Überackern gab ihr Gut zu Wenge ²⁾, und Mehrere verpflichteten sich oder Mägde zum jährlichen Zinse von 5 Pfennigen ³⁾. Eberhard schenkte sein Gut zu Zeledingen, mit der Bedingung, dass nach seinem Tode seine Gattin und Söhne es bis zu ihrem Absterben besitzen, aber jährlich fünf Pfennige bezahlen sollten, und Rudolf von Alenberk bestimmte ein Gut eben dort auf ähnliche Bedingung ⁴⁾. Die Frau Gisela von Route übergab ihr Gut daselbst auf Ansuchen ihres Gatten und ihrer Söhne ⁵⁾; Albert von Holzhausen und Verwandte ihr Gut zu Haiming; auch Ulrich von Lantrichingen schenkte eines und Wolfkrim von Apfelthal, schon dem Tode nahe, eine Besitzung bei Erlah, Adelbert von Hute eine zu Rorbach ⁶⁾, Meinhard und Ulrich gaben das Gut ihres Vaters in Rute, eben so schenkte Siboto von Utendorf einen Theil seines Ackers in Aichelberg, Liupold von Rute ein Gut daselbst ⁷⁾; Albert von Sul auch eines allhier und Albert von Lurnstetten sein erkauftes Gut in Mosenheim, aber zum Nutzen der Armen in Ranshofen ⁸⁾. Sifrid von Lahen gab sein Gut in Tubelfingen, die Frau Wirat eines zu Öde, Heinrich von Bergkirchen eines zu Rute ⁹⁾.

Ulrich von Frenchingen (Franking) vermachte ein Gut zu Mulberg ¹⁰⁾, Alheit von Hohenstein einen halben Mansus in Ekendorf, der Sohn Gottschalk's von Milerndorf ein Gut zu Merchenmoos ¹¹⁾. Lanfrit von Pruntal übergab sein

die Urkunde vorkommt, heisst es: *vivens instituit*, welches wahrscheinlicher ist. Auch erscheinen als Mitwisser mehrere Laienbrüder.

1) Archiv der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien, B. XI, Nr. II, 1853, S. 320. Meichelbeck, Hist. Frising. I, pag. 374.

2) Urkundenbuch, B. I, S. 231, Nr. 87.

3) L. c. S. 232, Nr. 91, 92, 93, 94.

4) L. c. S. 233, Nr. 94.

5) L. c. S. 234, Nr. 97.

6) L. c. S. 235, Nr. 99, 100.

7) L. c. S. 237, Nr. 106.

8) L. c. S. 238, Nr. 107, 108.

9) L. c. S. 239, Nr. 109.

10) L. c. S. 239, Nr. 111.

11) L. c. S. 240, 241, Nr. 113, 115.

Gut zu Atenberg und Albero von Amphenwank das seinige zu Sinerlingen, Rudiger von Chalhorn eines in Erla¹⁾).

Im Jahre 1182 endigte der Propst Liutold glücklich einen Streit mit dem Salzgrafen Dietrich durch Hilfe des Herzogs Otto von Baiern als Vogtes von Ranshofen; die von jenem unrechtmässig zurückbehaltenen Leibeigenen wurden dem Stifte vom Gerichte wieder zugesprochen und zu fünf Pfennigen jährlichen Zins verpflichtet²⁾. Dieser war seit 1180 der erste Herzog von Baiern aus dem Hause Wittelsbach, dessen Abkömmlinge noch die Regenten dieses Landes sind, er starb jedoch schon im Jahre 1183. Ihm folgte als Herzog sein Sohn Ludwig nach. Im J. 1186 starb der Propst Liutold und nach ihm bekleidete Eticho diese Würde. Er ist sehr wahrscheinlich der Nämliche, von dem schon um das Jahr 1130 noch als Knabe die Rede war, dessen Mutter Fromutt eine Schenkung nach Ranshofen machte³⁾. Er wurde dann Chorherr daselbst und zum Propste erwählt. Unter ihm weihte der Bischof Theobald (Diepold) von Passau zwei Altäre in der Stiftskirche.

Um 1190 trat Adelheid, die Tochter des Siboto von Mermos, als Nonne in das Frauenkloster zu Ranshofen und übergab dem Stifte zwei Leibeigene als Eigenthum zur Dienstleistung⁴⁾.

Um diese Zeit traten auch Gottfried, früher Kämmerer des Herzogs zu Öttingen, sein Neffe Friedrich (nepos) und seine Nichte Adelheid in das Stift Ranshofen und er brachte zu ihrem Unterhalte und zu seinem Seilenheile die Summe von 64 Talenten in dasselbe⁵⁾.

Um 1195 wurden die Brüder Wernhard und Richer Mitglieder des Stiftes und brachten demselben ihr Gut in Wirntsberg zu. Es wurde in Gegenwart des Herzogs Ludwig von Baiern in Niederhall übergeben und die Übergabe bekräftigt⁶⁾.

Am 29. April 1195 erliess der Papst Cölestin III. eine Bulle, in welcher er die Privilegien und Besitzungen des Stiftes Ranshofen bestätigte, und unter diesen werden folgende Kirchen angeführt: die Kirche Ranshofen, die Kirche auf dem Berge St. Egidii (jetzt Gilgenberg, einst eine Filiale von Handenberg), St. Michael zu Ranshofen, die Kirche zu Ror bei Kremsmünster, Geroltsberg, die Hobercha (Hochburg), St. Stephan zu Braunau, die Kirche Nonspach in der Pfarre Altheim und Neukirchen (Niunkirchen) in der Pfarre Zeidlarn. Er bestätigte auch die Grenzen der Pfarre Ranshofen, wie sie vom König Heinrich III. (1040) bestimmt und vom K. Konrad III. (1142) bestätigt worden waren⁷⁾.

1) L. c. S. 241, Nr. 116, 117.

2) L. c. S. 259, Nr. 157.

3) L. c. S. 214, Nr. 30.

4) L. c. S. 262, Nr. 164.

5) L. c. S. 261, Nr. 162.

6) L. c. S. 242, Nr. 118.

7) Urkundenbuch von Oberösterreich, Bd. II, 1855, S. 448, wo ein besserer Abdruck ist, aus einem Transsumpte des Erzbischofs Ulrich von Salzburg, ddo. Oting 15. Kal. aprilis 1262 im königl. Reichs-Archive zu München. — Mon. boic.

Dadurch aber wird zugleich der Inhalt der Urkunden von 1040 bekräftigt, wenn auch dieselben der Form nach unecht wären. An eben diesem Tage, den 29. April, stellte der Papst Cölestin III. eine andere Urkunde aus, worin er bestimmt, dass der jeweilige Propst von Ranshofen die Seelsorge über die zu seinem Stifte gehörige Kirche auszuüben habe¹⁾.

Während der Regierung Herzog Ludwig's von Baiern in dieser Zeit waren innere Kriege im Lande besonders zwischen den Grafen von Bogen und jenen von Ortenburg; der Schauplatz war grösstentheils am Inn und der Donau, grosse Strecken wurden verwüstet und Orte verbrannt; letzteres geschah zwar nicht mit Ranshofen, aber höchst wahrscheinlich wurde es ausgeplündert, obwohl nichts im Besonderen darüber aufgezeichnet sich vorfand²⁾. Der Propst Eticho starb im Jahre 1196.

§. 7.

Ranshofen unter den Pröpsten Berthold, Wichard und Marquard von 1196 — 1230.

Als Nachfolger des Verstorbenen wurde Berthold erwählt. Zu seiner Zeit wurden wieder mehrere Schenkungen an das Stift gemacht, besonders um das Jahr 1200; so gab Alram von Haselbach sein Gut zu Linthe, fünf Äcker, Berthold, genannt vitulus von Purchusen schenkte sein Besitzthum zu Lawe (bei Braunau), welches er von Friedrich von Braunau erkauft hatte, dem Stifte als Eigenthum, dafür hatten er und seine Gattin Antheil an allen Gebeten, Messen, Vigilien u. s. w., wie es in der Urkunde heisst; dies geschah unter dem Propste Berthold³⁾. Der Ritter Chuno von Neueinigen (sic) hatte zur Gemahlin die edle Bertha, eine Enkelin des Albert von Hutta; er übergab nun mit vorher erfolgter Einwilligung, nach ihrem Tode dem Stifte ein Gut zu Hage, welches sie ihm zugebracht hatte⁴⁾. Am 27. Mai 1202 bestätigte Papst Innocenz III. die Urkunde Cölestin's III. wegen des Rechtes der Ausübung der Seelsorge von Seite des Propstes; es habe in der Pfarre Ranshofen Niemand etwas anzuordnen als er, der Erzbischof von Salzburg und der Bischof von Passau⁵⁾.

III. S. 325. Data Laterani III. Kal. Maji. Die Kirche zu Nonspach besteht nicht mehr, die Ortschaft dieses Namens liegt jetzt in der Pfarre Grinberg, die selbst einst eine Filiale von Altheim war. Zeidlarn liegt in Baiern im Decanate Arnsdorf und Neukirchen am Inn ist nun eine Pfarre im Decanate Fürstenzell. Die Kirche St. Ägidi soll zwischen 1157 und 1190 vom Stifte Ranshofen erbaut worden sein, ward 1785 eine selbstständige Pfarre.

1) Urkundenbuch von Oberösterreich, Bd. II, S. 451, da heisst es: curam quoque plebis ad eandem ecclesiam pertinentis exerceat.

2) Antiq. Ranshof. pars IV, S. 30.

3) Urkundenbuch. Bd. I, S. 252, Nr. 141. Compromissa fuit et ipsi et uxori sue plena fraternitas in omnibus missis, vigiliis, ceterisque divinis serviciis.

4) L. c. S. 263, Nr. 167.

5) L. c. Bd. II, S. 484. Laterani, 1202, VI. Kal. Junii.

In diesem Jahre wurde Braunau vom Herzoge Ludwig zu einer Stadt erhoben und die Mauth dorthin übertragen. Der Propst Berthold soll nach den gewöhnlichen Verzeichnissen im Jahre 1209 gestorben sein, allein dies ist nicht richtig, denn sein Nachfolger Wichard erscheint schon im April 1202 als Zeuge in einer Urkunde Herzog Leopold's an das Stift St. Nikola¹⁾ und am 7. April 1203 in einer Urkunde desselben Herzogs Leopold VII. von Österreich an dieses nämliche Stift²⁾.

Unter dem Propste Wichard erhielt im Jahre 1210 Heinrich Widmer vom Stifte die Bewilligung, dass nach seinem Tode seiner Gattin und den Söhnen Ein Brot gegeben würde von dem Spitale daselbst durch Ein Jahr³⁾.

1210, 4. Febr. Auftrag des Papstes Innocenz, den Streit zwischen Ranshofen und dem Archidiakon von Passau in Betreff der Gerichtsbarkeit über einige Pfarren zu entscheiden⁴⁾.

1211 hatte der Papst Innocenz III. den Abt Heinrich von Prüel, Gerung, Propst von Osterhofen und Rupert, Scholasticus zu Regensburg zu Bevollmächtigten ernannt, um die Rechte und Privilegien, dem Stifte Ranshofen vom Papste Cölestin ertheilt, zu untersuchen, und sie machten dann den Ausspruch, dass dem Passauer Archidiakon keine Gerichtsbarkeit über die Pfarre Ranshofen zustehe und diese mit allen Filialen des Stiftes, wie sie in jenem Privilegium genannt sind, von ihm ganz unabhängig seien⁵⁾. Im folgenden Jahre 1212 erklärte dieses urkundlich auch der Bischof Manegold von Passau; unter den Zeugen befindet sich der Propst Otto von St. Florian⁶⁾. So hatte der langwierige Streit ein Ende.

Um 1212 befahl Herzog Ludwig von Baiern seinen Amtleuten zu Niederhall, unmittelbar nach Einhebung der herzoglichen Dienste von den dortigen Gütern dem Stifte Ranshofen den Zehent davon zu geben⁷⁾.

In dieser Urkunde wird der Propst des Herzogs geliebter Caplan genannt.

Im J. 1213 erliess am 20. April der Papst Innocenz III. an die Prälaten von Ranshofen und Mondsee ein Schreiben, vermöge dessen er ihnen auftrug, in Bezug auf einen Leibeigenen, welchen zwei Brüder dem Stifte Michaelbeuern

1) Mon. boic. IV, S. 313, 314, Nr. IX. VII. Id. Aprilis 1202.

2) Urkundenbuch, Bd. II, S. 492, Nr. 341. Original im königl. baier. Reichs-Archive zu München, ist aber vielleicht die nämliche?

3) Urkundenbuch, Bd. I, S. 246, Nr. 127.

4) Urkundenbuch, Bd. II, S. 528. Datum Laterani.

5) Urkundenbuch, Bd. II, S. 533. Regensburg den 12. November 1211. Nach der Original-Urkunde, ddo. Passau 10. Juni 1261, worin diese Urkunde von 1211 und jene von 1202 angeführt sind.

6) Urkundenbuch, Bd. II, S. 533, nach dem Originale im bischöflichen Consistorial-Archive zu Linz. Auch Mon. boic. III, S. 328, acta sunt hec Patavie 1212. III. Idus Januarii (11. Jänner).

7) Mon. boic. III, S. 329. Urkundenbuch, Bd. II, S. 558.

geraubt und eingekerkert hatten, bis er gelöst würde, die Sache zu untersuchen und die Strafe zu bestimmen ¹⁾).

Auch anderswo geschahen solche Gewaltthaten, so waren mehrere früher nach Ranshofen zinspflichtig gewesen, allein zur Zeit eines Krieges brachte sie ein räuberischer Ritter Namens Cholo mit Gewalt zu seinen Diensten (*per rapinam et violentiam invadens suis servitiis in itinere adduxit*). Endlich wurde er eingebracht und dann bewog der Propst Wichard die Herzoge Ludwig von Baiern und Leopold von Österreich, dass er durch sie die Leute wieder zurück erhielt und dieselben unter den Schutz des Gundacker von Steier gestellt wurden ²⁾).

Engelschalk von Retenbach übergab, da er krank war, mit Einwilligung seiner beiden Brüder Adelram und Konrad, mehrere Höfe und acht Leibeigene.

Am nämlichen Tage schenkte seine Mutter ihr Gut zu Oderating. Chunrad von Retenbach übergab, was er zu Pramberg hatte, und als er schwer krank war, erhielt er auf sein Bitten, dass er seinen Aufenthalt im Stifte nehmen dürfte, und ein Stipendium von drei Broten, zwei nämlich vom Kloster und eines von dem Spital bekam. Speise und Trank erhielt er von jenem ³⁾).

Warmund von Retenbach übergab sein Gut zu Pramberg für sein Seelenheil und erhielt auch zu Ranshofen sein Begräbniss ⁴⁾).

Wernhard von Gossendorf, Wernhard von Vriting und Herwort von Wancheim verpfändeten dem Stifte ein Gut in Nanzing um zehn Talente. Pubo verpfändete die Mathilde und ihre Söhne sammt dem Gute zu Ubrechen ⁵⁾).

Die edle Matrone Irmgard hatte zwei Töchter, welche sie in das Nonnenkloster zu Ranshofen brachte und übergab mit denselben zugleich einen Hof in Pazenswanch als Eigenthum ⁶⁾).

Perthold Stichilo, als er um diese Zeit Chorherr zu Ranshofen ward, übergab, was er zu Engenheim hatte, für sein und seiner Eltern Seelenheil demselben ⁷⁾).

Mechtildis, Tochter Alram's von Überaggern, und ihre Verwandten übergaben einen gewissen Chunrad nach Ranshofen, eigentlich für den Altar des heiligen Petrus zu Ror, einer Filiale von Ranshofen, und zwar in Gegenwart des Propstes Wichard ⁸⁾).

Heinrich von Johannisdorf entsagte einer Hube in Retenpach, welche früher nach Ranshofen gehörte, aber von ihm widerrechtlich in Besitz genommen

1) Filz, Geschichte des Stiftes Michaelbeuern, S. 758. Dat. Laterani, XII. Kal. Maji, eine zweite Bulle vom nämlichen Tage ist auch da enthalten in Betreff einer Klage dieses Stiftes wegen Raubes von Vieh.

2) Urkundenbuch, Bd. I, S. 244. Nr. 123.

3) L. c. S. 263, 264, Nr. 168.

4) L. c. S. 264, Nr. 169.

5) L. c. S. 264, Nr. 170.

6) L. c. S. 265, Nr. 172.

7) L. c. S. 266, Nr. 173, cum se subjugasset regule S. Augustini.

8) L. c. S. 262, Nr. 166.

worden war; ferner übergab er die Hälfte des grösseren Hofes in Retenpach, die ihm gehörte, jedoch so, dass er dieselbe als Colonus zurückerhielt und lebenslang den Fruchtgenuss hatte und der Meier, welcher das Gut cultivirte, einen Metzen Weizen jährlich zum Zeichen des Eigenthums des Stiftes bezahlte. Diese Übergabe geschah durch den Salman Ratold von Perg, dessen Schwester eine Nonne zu Ranshofen war (*carnalem sororem ejus in sororem spiritualem et consortium in clauastro feminarum recepimus*).

Konrad von Retenpach schenkte durch den nämlichen Ratold sein Gut in Rintebach, doch mit Beibehaltung des lebenslänglichen Fruchtgenusses, und er bezahlte jährlich zwei Pfennige. Alram, sein älterer Bruder, schenkte sein Gut in Pramberg, jedoch gegen den lebenslänglichen Fruchtgenuss des Gutes von Oderating, welches schon lange zuvor seine Mutter Alheid und sein Bruder Engelschalk dem Stifte übergeben hatten. Er gab auch ein anderes Gut in Riute und erhielt dafür eines in Lervenberg, welches er auf den Altar der h. Margareth in Raitenpach legte, zur Herhaltung von Lichtern, endlich schenkte er noch ein Gut zu Rintpach zum Altare der h. Maria in der Capelle zu Ranshofen; Alles dieses geschah an dem nämlichen Tage¹⁾.

Um 1212 beurkundete Herzog Ludwig von Baiern, dass Pabo von Lozenkirchen, sein Ministeriale, vom Stifte Ranshofen 100 Pfund als Darlehen erhalten habe; zur Sicherstellung dafür übergab er dem Herzoge pfandweise ein Gut zu Überackern, bis er die Schuld zurückbezahlen würde. Wenn er das Gut verkaufen wolle, so müsse er es zuerst dem Stifte antragen²⁾. Damals machten auch der Propst Wichard und der Convent mit jenem Pabo und seiner Gattin Gertrud und ihrem Sohne Konrad einen Vertrag, dass was immer für eine Person aus ihnen, bis zur Gattin Konrad's, es verlangen würde, derselben eine Präbende vom Stifte, nämlich Speise und Trank, wie einem Priester daselbst gereicht werden sollten. Dies geschah an dem Tage, als sie das Gut zu Überackern mit allen Leibeigenen dem Stifte übergaben, dieses bezahlte aber dafür 90 Talente nach dem Regensburger Münzfusse und versprach obige Herren-Präbende. Die Verhandlung geschah in Gegenwart von mehreren Officialen des Herzogs von Baiern³⁾. 1

Liupold und Chunrad hatten einen Streit mit dem Propste Wichard, erkannten aber ihr Unrecht und gaben das Gut Hanegebel, worüber sie stritten, an Ranshofen mit der Bedingung, dass wenn sie ohne Erben sterben würden, es als Eigenthum dem Stifte gehöre, bekämen sie aber solche, so sollten diese jährlich fünf Pfennige zahlen und nach ihrem Aussterben das Gut in den Besitz des Stiftes kommen⁴⁾.

Ein gewisser Altmann bestimmte bei herannahendem Tode sein Gut zu Lauwe zum Zinse von fünfzehn Pfennigen jährlich (was auch seine Gattin treu erfüllte) mit der Bedingung, dass sie und ihr Enkel (Neffe?) auf Lebenszeit

1) L. c. S. 267, Nr. 177.

2) Mon. boic. III, S. 330.

3) Mon. boic. III, S. 331.

4) Urkundenbuch, Bd. I, S. 247, Nr. 130.

dieses Gut besitzen ¹⁾). Walker von Meinharting bestimmte noch lebend sein Gut in Ode bei Gundramshausen für Ranshofen, seine Söhne sollten es übergeben, was sie auch thaten und zwar in der Burg zu Ried in Gegenwart des Propstes Wichard und Anderer ²⁾).

Der Ritter Otto von Erhartstorf gab sein Gut zu Lantrichingen für sein, seiner Gattin und Eltern Seelenheil ³⁾). Jutta, die Gattin Marquard's, schenkte mit ihrem Sohne Werner ihr Gut zu Urpach (Aurbach) bei Gelegenheit des Begräbnisses ihres Sohnes Friedrich für dessen Seelenheil ⁴⁾). Adelheid, die edle Witwe von Hagenau, gab nach dem Tode ihres Gatten Wernhard einen Theil ihres Gutes in Ludolwing, später auch den andern Theil, welchen vorher eine gewisse Leukard besass ⁵⁾).

Albert von Purchstetten, Chorherr zu Ranshofen, übergab dem Stifte im Jahre 1220 sein erkaufte Gut in Moseheim zum Besten der Armen ⁶⁾).

Chunrad, Chorherr und Scholasticus, brachte auch um diese Zeit sein Gut in Hartberg dem Stifte zu, jedoch so, dass mit Einwilligung des Propstes Wichard und des Conventes die Dispensation der Einkünfte davon Einem Chorherrn übertragen würde, dieser sollte jährlich die Steuern und Dienste jenes Gutes einsammeln und dem Collegium am Jahrestage seines Vaters Hartmann (Pfarrers zu Purgkirchen), am 17. April, darbringen; nach seinem Tode aber sollte diese Austheilung an seinem Todestage geschehen ⁷⁾), er nannte diese Stiftung oblationem.

Die Brüder Friedrich, Rudiger und Otto mit ihren Schwestern Elisabeth und Adelheid, Kinder des Mautheinhalters zu Ranshofen, übergaben mit ihrer Mutter Heilka ihr Gut in Hartberg. Dies geschah zum Schadenersatze, weil sie früher zwei unschuldige Hörige des Stiftes verwundet und umgebracht und auch Güter des Stiftes mit Brand beschädigt hatten ⁸⁾). Ein gewisser Engelbert, genannt Spilvogel, welcher vorher die nahen Besitzungen des Stiftes feindlich behandelt hatte, gab nun als Ersatz einen Theil seines Gutes in Sibrechtstorf ⁹⁾).

Am 29. März des Jahres 1224 starb der Propst Wichard. Zu seiner Zeit hatte das Stift vielen Schaden erlitten von den gewaltthätigen Rittern während des Krieges zwischen dem Bishofe Manegold von Passau und dem Pfalzgrafen Rapold. Kirchen und Güter derselben wurden geplündert und manche gänzlich verwüstet; die zuvor angeführten Urkunden, Streitigkeiten und

1) L. c. S. 247, Nr. 132.

2) L. c. S. 248, Nr. 133.

3) L. c. S. 248, 249, Nr. 134.

4) L. c. S. 249, Nr. 135.

5) L. c. S. 268, Nr. 178.

6) Antiq. Ranshof. p. I, S. 27.

7) Urkundenbuch, Bd. I, Nr. 136, S. 249. Notizenblatt der kais. Akademie 1854, Nr. 18, S. 416.

8) Antiq. Ranshof. pars. IV, pag. 43, 44. Mon. boic. III, Nr. 126.

9) Antiq. Ranshof. p. IV, pag. 45.

Schenkungen, als Ersatz für verübte Gewaltthätigkeiten gegen das Stift, beweisen dieses schon. Der Propst suchte so viel als möglich seine Rechte zu behaupten, Ersatz zu fordern und den Schaden zu verbessern; und er war in dieser Beziehung sehr thätig.

Nach dessen Tode, noch im J. 1224, wurde Marquard zu der Würde eines Propstes erhoben und er wohnte der Provincial-Synode zu Salzburg bei, welche unter dem Erzbischofe von Salzburg abgehalten wurde und bei welchem alle Prälaten bei Strafe der Excommunication erscheinen mussten.

Diese Synode folgte der Auflösung des lateranensischen Conciliums und es waren auch von demselben Rectores dahin abgesendet worden, welche für die regulirten Chorherren einige neue Statuten entwerfen sollten; der Erzbischof unterfertigte dieselben und es wurden dann in den Chorherren-Klöstern darüber Capitel abgehalten ¹⁾).

Um das Jahr 1225 kommen wieder Schenkungen vor; so verpflichtete Friedrich der Ältere, Richter, seinen Sohn zum jährlichen Zinse von fünf Pfennigen wegen seines Seelenheiles und zur Freisprechung von der gelobten Reise nach Jerusalem, die er wegen Schwäche des Körpers nicht vollführen konnte ²⁾).

Wilhelm von Troubenbach übergab sein Gut daselbst zu seinem und seiner Eltern Seelenheil ³⁾).

Gebhard von Rühstorf, in der Erinnerung, dass er einst dem Stifte Schaden gebracht, verpflichtete einen gewissen Konrad zu jährlichem Zinse von fünf Pfennigen. Konrad von Braunau schenkte sein Gut zu Salhe; er und seine Eltern hatten ihr Begräbniss im Stifte, und der Ritter Erbo von Avia, der mit jenem Konrad in der nämlichen Grabstätte seinen Ruheplatz bekam, gab ein Gut in Wintpozing ⁴⁾).

Dann schenkte auch um 1225 Bernhard von Meinharting für das Seelenheil seiner zu Ranshofen begrabenen Gattin ein Gut in Sparr und er selbst war dem Stifte wegen des Seelenheiles des verstorbenen Bruders zu zwei Talenten verpflichtet ⁵⁾).

Der Abt Marquard starb noch im J. 1229, wie aus Folgendem erhellt.

§. 8.

Ranshofens Schicksale und Erwerbungen unter den Pröpsten Heinrich, Ortlieb und Sifrid von 1229—1277.

Nach Marquard tritt Heinrich I. als Propst auf, welcher noch 1229 diese Würde erhielt, indem er mit dem Abte Berthold von Michaelbeuern eine Verhandlung hatte, welcher aber nach dem 20. November d. J. als Abt nach Admont kam ⁶⁾).

In der betreffenden Urkunde bezeugten Heinrich, Propst von Rans-

1) Antiq. Ranshof. p. IV, pag. 47, 48. Metrop. Salisburg. Gewoldi I, 2. Fol. 454.

2) Urkundenbuch von Oberösterreich, Bd. I, S. 271, Nr. 182.

3) L. c. S. 250, Nr. 138.

4) L. c. S. 271, Nr. 183.

5) L. c. S. 272, Nr. 184.

6) Filz's Geschichte von Michaelbeuern, S. 314, 315.

hofen und Archidiakon, so wie der ganze Convent, dass auf ihre Bitten der Abt Berthold einem seiner Ministerialen erlaubt habe, ein dem Stifte Ranshofen zinspflichtiges Weib zu heirathen, doch mit der Bedingung, dass die erste Hälfte der Kinder (puerorum) nach Beuern, die andere nach Ranshofen gehöre ¹⁾).

Propst Heinrich war ein sehr vernünftiger, in den Geschäften der Kirche und des Staates gewandter Mann. Er ward daher Archidiakon von Matsee und bekleidete bei dem Kaiser Friedrich II. die Würde eines Hofcaplans; dieser nahm auch ihn und das Stift in seinen besondern Schutz ²⁾).

Um 1230 gab Heinrich von Johannsdorf seine zwei Höfe, die er zu Berhubing hatte, dem Stifte, einen zur Bezahlung der verkündigten Strafe, den andern zu seinem und seiner Eltern Seelenheil ³⁾).

Nun aber begannen für das Stift sehr schlechte Zeiten bei den damaligen Streitigkeiten zwischen dem Herzoge Friedrich II. von Österreich und dem Herzoge Otto von Baiern wegen der Befestigung von Schärding und den Ansprüchen des Ersteren auf Farnbach. Friedrich's Feldherr, Erchanger von Wesen, rückte 1232 gegen Braunau vor, plünderte Ranshofen und Neukirchen und verübte grosses Unheil, endlich erschien Herzog Otto und trieb ihn im Jahre 1233 zurück ⁴⁾).

Später ward es aber noch viel ärger, besonders nachdem Kaiser Friedrich II. vom Papste Gregor IX. am 24. März 1239 in den Bann gethan worden war. Eine grosse Zerspaltung trat in Deutschland ein, viele hingen dem Kaiser an, darunter selbst Eberhard, Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Regensburg, Freising und Passau; andere aber waren auf Seite des Papstes, so der König von Böhmen und der Herzog Otto von Baiern. In diesem Lande besonders waren aber selbst auch Adelige und Bürger gegen einander, Unruhen und Kämpfe, Plünderung und Brand von Ortschaften und Klöstern waren gewöhnlich; die Gegenden diesseits und jenseits des Inn den Verwüstungen vorzüglich ausgesetzt. Dieses Schicksal soll auch das Stift Ranshofen getroffen haben; räuberische Rotten, besonders aus Obernberg, überfielen es unter dem Vorwande der Religion und der Kirche, indem sie den Propst Heinrich der Anhänglichkeit an den gebannten Kaiser Friedrich II. beschuldigten, von dem er den Titel eines Hofcaplans führte, zündeten dasselbe an und legten es sammt der Kirche am 25. Mai 1242 in Asche ⁵⁾).

1) L. c. S. 732. Acta sunt hec in ecclesia Helpsawe. Sine anno et die.

2) Mon. boic. III, S. 331. Catanie, 1. Octob. 1238.

3) Urkundenbuch von Oberösterreich, Bd. I, S. 251, Nr. 139.

4) Pillwein's Innkreis, S. 18. Nach Benno Maier's historia Brunov. bei Finauer II, 86. Öfele I, 672. — Chronic. Salisb.

5) Antiq. Ranshof. p. IV, S. 58. Dieses Jahr und der Tag sind genommen nach der Aufzeichnung des Propstes Konrad I., der von 1277 — 1311 dem Stifte vorstand. In seinem Urkundenbuche oder Registrum sagt er: 1242 per incendium Oberbergensium hostium in nocte B. Urbani monasterium nostrum miserabiliter est execratum. Siehe weiter unten darüber!

Noch vor diesem Unglück, am 10. April 1241, hatte übrigens der Bischof Rudiger von Passau dem Stifte das Privilegium ertheilt, dass es seine Lebensmittel und Weine aus Österreich zu Schiffe bei Passau vorbei und hinauf an den Inn bis Ranshofen mauthfrei bringen dürfte¹⁾; und im Jahre 1142 hatte der Propst Haus und Hof in der Stadt Passau gekauft, der Bischof Rudiger und sein Capitel bestätigten den Kauf, gaben dem Stifte das Bürgerrecht daselbst und die Privilegien der Bürger zu Wasser und zu Lande, vermöge deren dasselbe die Lebensmittel dort mauthfrei einführen und durchführen durfte²⁾.

Der Propst Heinrich überlebte das Unglück seines Stiftes vom Jahre 1242 nicht lange; er starb am 1. August 1243. Sein Nachfolger als Propst hiess Ortlieb, unter dem im Jahre 1246 in den ersten Tagen des Augusts der Herzog Otto von Baiern und der Abt von Niederaltaich zu Ranshofen waren, und jener erliess daselbst einen Befehl an seinen Richter zu Landau, dem Kloster Niederaltaich das Gut zu Sommershausen, welches angestritten worden war, zu übergeben und es dabei zu beschützen³⁾.

1249 (?) ging es wieder arg zu in den Gegenden am Inn; Rudiger, Bischof von Passau, war damals vom Papste abgesetzt worden, sein Nachfolger Konrad trat nach drei Monaten schon wieder ab; nun wurde Berthold, Graf von Pötigau und Sigmaringen, ein Bruder Albert's, des Bischofs von Regensburg, zum Bischofe von Passau ernannt. Herzog Otto von Baiern beschützte aber den Rudiger und diese Zwietracht gab zu neuen Raubzügen Veranlassung. Berthold's Krieger machten im November um Martini, besonders von Obernberg aus, einen Einfall in die Gegend hinauf am Inn, gegen den Weilhart und Braunau und raubten bei 1500 Stück Vieh, worunter ohne Zweifel auch manches dem Stifte Ranshofen und dessen Unterthanen gehörte. Da erwachte aber der Ingrimm der Landleute, sie bewaffneten sich so gut sie konnten, und wackere Ritter, Alram von Utendorf, Ortlieb von Wald und Heinrich von Ror stellten sich an ihre Spitze. Sie nahmen aus Neukirchen an der Enknach eine Fahne mit dem Bilde des heiligen Ulrich, schlugen die räuberische Rotte, rangen ihr die gemachte Beute wieder ab, und nahmen den Bruder des Bischofs Berthold, den Grafen von Sigmaringen und mehrere Adelige gefangen, welche sie nach Burghausen führten, bis sie sich mit Gelde lösten.

Der Graf wurde für 700 Mark reinen Goldes Regensburger Gewichtes losgekauft; der Bischof selbst entkam mit genauer Noth nach Obernberg.

Die meisten versetzen dieses Ereigniss in das Jahr 1249⁴⁾, allein es ist zu bemerken, dass der Bischof Rudiger erst im Jahre 1250 abgesetzt wurde, er stellte ja noch als solcher am 31. März d. J. dem Stifte Michaelbeuern

1) Mon. boic. III, 332. IV. Id. Aprilis Datum Patavii. Original im k. baier. Reichs-Archive. Abschrift im Museum F. Carolinum zu Linz.

2) Antiq. Ranshof. pars IV, p. 51.

3) Fontes rerum austriac. Von der historischen Commission der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien herausgegeben. Diplomataria, I. Bd. 1849, S. 151, Nr. 21. Datum apud Ranshoven, Kal. Augusti 1246.

4) Gewold aus einer Chronik von Obernberg, besonders aber die Chronik von Matsee, aus der eine Stelle citirt ist in Pertz Mon. Germ. hist. T. XI. pag. 791.

einen Indulgenzbrief aus¹⁾), dann war sein nächster Nachfolger Konrad, ein schlesischer Prinz, der durch drei Monate Bischof war und nun erhielt erst Berthold diese Würde, daher kann sich diese Begebenheit frühestens im November 1250 ereignet haben²⁾).

Möglich ist es aber auch, dass Rudiger schon früher entsetzt und Berthold noch 1249 Bischof zu Passau geworden ist, jener aber sich noch als solchen gerirte und Urkunden ausstellte, wie er sich ja längere Zeit in Passau unter dem Schutze des Herzogs Otto von Baiern aufhielt und sich gegen Berthold vertheidigte, der erst später zum Besitze der Stadt und der Burg gelangte und indessen zu Neuburg am Inn und wahrscheinlich auch zu Obernberg verweilte, von wo dieser Ausfall und Raubzug begann. Nach der citirten Chronik von Matsee ging es dann im Jahre 1250 auch von dieser Veste aus, vorzüglich über das Stift Ranshofen her. Es war in der Nacht des Festes St. Urban (25. Mai), an einem Samstage, als 80 Mann aus Obernberg auszogen, das Stift überfielen und es sammt allen Gebäuden und der Kirche, den schönsten Ornaten, Teppichen, Gläsern, den Gemälden im Stifte und im Chore und einigen Missalen und Büchern für die Schule verbrannten. Auch die Keller in der Nähe des Friedhofes, die Pfarrkirche St. Michael, ein Haus, welches dem Herzoge von Baiern gehörte und die schönen Linden im Hofe gingen durch den Brand zu Grunde³⁾. Man kann wohl mit Recht fragen, ob denn dieser Brand schon der zweite sei, nämlich 1242 der erste, wo ebenfalls die Obernberger denselben verursacht haben sollen, oder ob nicht dieser mit jenem von 1250 zusammenfalle?

Selbst der Verfasser des Antiquarium von Ranshofen erklärt, er würde dieses Letztere für das Wahre halten, wenn nicht die Aufzeichnung und das Ansehen des Propstes Konrad I. in seinem Registrum auf das Jahr 1242 deutete. Allein diese Aufzeichnung ist sehr unsicher; jenes Registrum haben wir nicht vor uns, es soll zu München sein, in den Mon. boic. III, wo ja so Vieles aus demselben abgedruckt ist, erscheint jenes Factum und die Jahreszahl 1242 nicht, nur in einer Handschrift vom 14. und 16. Jahrhundert in der königlich baierischen Hofbibliothek zu München wird davon Erwähnung gemacht, da heisst es: *Post haec 1242 per incendium Obernpergensium hostium in nocte B. Urbani (ecclesia Ranshofen) est miserabiliter exerata. Denuo per venerabilem Heinricum episcopum Ratisbonensem de Roteneck ex permissione Gotfridi Pataviensis episcopi procurante honorabili*

1) Filz, Geschichte des Klosters Michaelbeuern, S. 782, Nr. 28, nach dem Originale.

2) Buchinger's Geschichte von Passau. Bd. I, S. 213, welcher aber auch den Tag der Wahl Berthold's nicht anführt und über diese Sache nicht klar ist.

3) Pertz, Mon. Germ. hist. T. XI. p. 791. Ex Chronico Matseensi — 1250. *Eodem anno sub Perchtoldo episcopo Pataviensi Obernpergenses cum 80 viris in nocte B. Urbani, que tunc fuit in sabbato, ecclesiam Ranshofen cum suis edificiis et ornatibus pulcherrimis, tapeciis, vitris, tabulatis pictis in monasterio sive choro et quibusdam libris missalibus et scolasticis miserabiliter ac irreparabiliter exusserunt.* Der folgende lateinische Text ist sehr corrupt.

Chunrado hujus loci praeposito est reformata 1283 in vigilia Mathaei presente strenuo duce Bavariae etc.¹⁾. Allein diese Aufzeichnung ist doch ziemlich jung und unsicher, in derselben ist nur von der neuen Weihe der Kirche im Jahre 1283 die Rede, da doch schon früher (im J. 1255) von einer solchen und der Herstellung des Stiftes und der Kirche bestimmt die Rede ist. Die alte dunkle Stein-Inschrift, welche der Propst Konrad I. um 1290 auf dem neuen Pflaster der Kirche machen liess, deutet wenigstens durchaus nicht auf 1242 hin, man mag sie auslegen wie man will. Sie heisst so: Annos mille, duos, decies ter VIque, ducentos, Obernbergensis ignis destruxit ecclesiam istam, und wir erklären sie folgendermassen:

Jahre:	1000
—	2
zehnmal drei	30
sechsmal drei	18
— — — — —	200
	1250.

So erhalten wir die Zahl 1250, welche wir für die richtige halten. Es ist doch auch höchst unwahrscheinlich, dass so, wie im Jahre 1250, eben auch im J. 1242 von den Obernbergern und gerade in der Nacht des 24. Mai das Stift soll verbrannt worden sein!

Eine andere Frage aber ist es, ob nicht beide Ereignisse, der Raubzug und die Niederlage der Anhänger Berthold's und jener Brand von Ranshofen zusammen fallen, wie es wohl scheinen möchte, allein es ist zu bemerken, dass jener Raubzug von der Chronik von Matsee in das J. 1249 um Martini, die Verwüstung Ranshofens aber in das J. 1250 verlegt wird und zwar auf den 25. Mai; auch das Antiquarium von Ranshofen und andere setzen das erstere in den späten Herbst, den Brand aber auf den 25. Mai. Sonderbar dabei ist aber auch, dass, wenn beide Ereignisse im Jahre 1250 vorgefallen sind, der Brand von Ranshofen jenem Plünderungszuge vorangegangen sein müsste. Mit der Zeitbestimmung sieht es hier wirklich verworren aus, aber über die Richtigkeit der Thatsachen selbst ist kaum zu zweifeln. Übrigens that der Propst Ortlieb das Möglichste, die Gebäude wieder herzustellen und im Jahre 1255 waren sie ziemlich vollendet; der Bischof Otto von Passau (gebürtig von Lonsdorf bei Abensberg in Baiern) weihte die Kirche feierlich ein.

Um diese Zeit war ein Streit entstanden zwischen dem Archidiakon von Matsee und dem Propste von Ranshofen in Betreff der Exemption der Pfarren des Stiftes von der Jurisdiction desselben, die Sache kam durch den Propst von Ranshofen sogar vor den römischen Hof, und Papst Innocenz IV. beauftragte am 4. Februar 1254 den Scholasticus Rupert des Domstiftes und die Pfarrer von Kirchberg und Horbach in der Diocese Regensburg, diese Streitfrage zu untersuchen²⁾. Sie scheinen dieselbe nicht entschieden zu haben oder es kam dann eigens die Jurisdiction über die Pfarre Ranshofen selbst zur Sprache, kurz,

1) Urkundenbuch von Oberösterreich, Bd. II, S. 176, 177.

2) Aus einem Codex des 14. Jahrhunderts in der königl. baier. Hofbibliothek. Datum Laterani 4. Februar 1254.

Innocenz IV. trug ferner am 12. April 1254 dem Abte von Prüel, dem Propste von Osterhofen von der Diöcese Passau und dem Scholasticus von Regensburg auf, auch diese Sache zu untersuchen, zu entscheiden und dann geltend zu machen; allein es kam auch damals zu keinem Beschlusse¹⁾).

In dem Jahre 1255 starb der Propst Ortlieb und nun wurde Sifrid erwählt. Unter ihm erhielt das Stift vom Herzog Heinrich von Baiern im Jahre 1257 die Mauthfreiheit für zwei Talente Salz jährlich, welche bei Burghausen und Schärding vorbeigeführt wurden, und auch die Erlaubniss für immer die Lebensmittel zollfrei auf dem Inn nach Ranshofen zu bringen und das Stift selbst nahm er in seinen besonderen Schutz²⁾). Unter diesem Propste kam übrigens das Stift ohne seine Schuld durch einen verderblichen Krieg in den schlechtesten Zustand. König Ottakar von Böhmen, Herzog von Österreich etc., begann im Jahre 1257 im Sommer den Kampf gegen den Herzog von Baiern; er zog durch das Land ob der Enns vorwärts, eroberte Schärding und Neuburg am Inn, verheerte Alles mit Feuer und Schwert und rückte vorwärts.

Dieses Schicksal soll nun im Jahre 1257 das kaum hergestellte Stift Ranshofen neuerdings getroffen haben, indem es durch böhmische Truppen geplündert und verbrannt worden wäre. Ottakar musste sich jedoch aus Baiern zurückziehen, verlor sehr viele Leute, besonders am 25. August bei Mühldorf, wo die Brücke über den Inn einbrach, worüber sie zogen.

Er flüchtete sich bis Vöcklabruck und am 11. November wurde der Friede geschlossen³⁾).

Herzog Heinrich von Baiern liess dann, um einen festen Ort in diesen Gegenden zu besitzen, um 1260 Braunau vergrössern, mit starken Mauern, Wällen, Thürmen und Gräben umgeben; die St. Stephanskirche wurde in ihren Bereich gezogen, viele Gewerbs- und Landleute begaben sich in dieselbe und erhielten das Bürgerrecht; so wurde nun Braunau eine feste, grössere Stadt, das Stift Ranshofen gab jedoch seine alten Ansprüche auf dieselbe sowohl in kirchlicher als weltlicher Beziehung nicht auf. Zugleich liess der Herzog eine Brücke daselbst über den Inn zur freieren und schnelleren Verbindung mit dem gegenseitigen Ufer schlagen.

In dem Jahre 1261 wurde endlich der Streit mit dem Archidiakon von Matsee ganz geendet, der Bischof von Passau berief ihn, welcher Heinrich von Haidendorf hiess, zugleich Canonicus und Schatzmeister von Passau war, und auch den Propst von Ranshofen vor sich, um dort den Streit abzuschliessen. Dieser zeigte die darüber vorhandenen Urkunden, nämlich jene des Papstes Innocenz III. vom Jahre 1203, des Bischofs Manegold von Passau von 1212 und jene der Richter des Papstes vom Jahre 1211 vor, welche alle für Ranshofen entscheidend waren und auf Grund derselben sprach er auch die völlige

1) Aus dem nämlichen Codex. Dat. Laterani 12. April 1254.

2) Antiquarium Ranshof. p. 74, 75. Datum in Burchusa 1257, 4. Martii. Original im k. baier. Reichs-Archive. Abschrift im Museum Francisco-Carolinum zu Linz. Mon. boic. III, 332.

3) Palacky's Gesch. von Böhmen. Prag 1839, Bd. II, I. Abth., S. 171, 172.

Unabhängigkeit des Stiftes und aller dazu gehörigen Pfarren und Filialen von dem Archidiakonate Matsee aus; dies geschah zu Passau am 10. Juni 1261¹⁾.

Um diese Zeit lebte der Chorherr Geroldus zu Ranshofen, wo er Stiftsdechant war. Er wurde als Propst nach Reichersberg postulirt und kommt im Jahre 1262 als solcher urkundlich vor²⁾.

In eben diesem Jahre bestätigte der Erzbischof Ulrich von Salzburg dem Stifte Ranshofen den Besitz der Kirche Hochburg³⁾. Am 15. Juni 1263 schenkte Ulrich von Salzburg den Neubruchzehent zu Ettenau gegen Gastfreundschaft⁴⁾.

1264 am 28. April bestätigte Papst Urban IV. alle Besitzungen des Stiftes und nahm es in seinen Schutz⁵⁾.

Im Jahre 1265 begann neuerdings der Krieg zwischen König Ottakar und Baiern, welcher aber besonders 1266 wüthete, die ganze Landschaft um Braunau und den Weilhart wurde verwüstet. Im August kam Ottakar selbst nach Regensburg, der Mangel an Lebensmitteln bewog ihn aber zum Rückzuge nach Böhmen. Gegen Ende November geschah noch ein neuer Feldzug und Ried wurde erobert, aber die strenge Kälte zwang die Böhmen zur Rückkehr; im Jahre 1267, etwa im Mai, wurde dann der Friede geschlossen⁶⁾.

Es ist bekannt und richtig, dass während dieser Kriege zwischen Ottakar und Baiern das kaum hergestellte Stift Ranshofen durch böhmische Truppen wieder angezündet und verwüstet worden ist, aber es fragt sich nun, ob dies schon im Jahre 1257 oder erst 1266 stattgefunden habe.

Die alte Chronik von Ranshofen bestimmt das Jahr nicht und sagt nur, dass durch 10 Jahre (?) Krieg zwischen Ottakar und Baiern gewesen und während desselben das Stift dieses Schicksal gehabt habe⁷⁾. Wir möchten das traurige Ereigniss wahrscheinlicher in das Jahr 1266 setzen, denn erst an den Papst Clemens IV. (der von 1265 bis 1268 regierte) berichtete der Propst Sifrid den gräulichen Zustand seines Stiftes und bat um Abhilfe, welches er wohl an dessen Vorgänger schon gethan haben würde, wenn es im Jahre 1257 geschehen wäre, denn die Noth war wirklich ungemein gross. Er schrieb an den Papst, dass in seinem Stifte, wo früher 14 Priester und 50 andere Personen (deo militantes) ihren Unterhalt fanden, jetzt kaum drei erhalten werden könnten. Er bat ihn daher demüthig, er möchte die dem Stifte übergebenen Pfarren, worüber es bis jetzt eigentlich nur das Patronatsrecht besass, demselben ganz einverleiben, nämlich: St. Michael, Neukirchen, Handenberg und Geroltsberg, sammt den dazu gehörigen Capellen oder Filialen; das Stift wolle nicht die Besitzungen der-

1) Nach dem Originale im k. baier. Reichs-Archive. Abschrift im Museum Francisco-Carolinum zu Linz. *UBD Ld. S. 3, 278.*

2) Mon. boic. IV, S. 453.

3) Original im k. baier. Reichs-Archive. Öting, 1262, 24. Juli.

4) Ebendasselbst.

5) Mon. boic. III, S. 333. Datum apud urbem veterem IV. Kal. Maji.

6) Palacky, l. c. S. 197—199. Hermann Alth.

7) Antiq. Ranshof. pars IV, pag. 67. Benno Maier bei Finauer II, S. 96 setzt es in das J. 1267, was wohl zu spät ist.

selben einziehen, sondern nur die jährlichen Einkünfte aus den Zehenten und anderen Erträgnissen geniessen und zu den Bedürfnissen verwenden.

Ferner bat der Propst um eine Commission in Betreff der Güter Grampshaim, Tussling, Elleding und Goltingen in der Diöcese Salzburg, welche schon durch 10 Jahre dem Stifte von den Richtern vorenthalten wurden, dasselbe wolle als Schiedsrichter den Propst von Salzburg und den Abt von St. Peter vorschlagen. Diese möchten auch das Stift schützen gegen Werclin, den Vicedom des Herzogs von Baiern, welcher von demselben bei 50 Talente erpresste.

Er bat ferner um Bestätigung der Privilegien und um Ablässe¹⁾. Dieses Schreiben ist ohne Clausel und Datum, aber gewiss im J. 1266 aufgesetzt und auch abgesendet durch zwei Priester vom Stifte, Siboto und Albert, welche vom Propste und von dem Convente einen sogenannten Lizenzbrief erhielten, wodurch sie als bevollmächtigte Procuratoren des Stiftes am römischen Hofe um Ablässe, Privilegien u. s. w. bitten und dort die Geschäfte desselben betreiben sollten; dieser Brief ist gesiegelt und datirt zu Ranshofen am Feste der Geburt Mariens²⁾; sie reisten auch dann nach Rom ab. Im folgenden Jahre erschien nun ein Schreiben des Papstes, datirt vom 18. März 1267, vermöge dessen die Sorge für das Stift dem Erzbischof Ulrich von Salzburg übertragen wurde, was er auch trefflich leistete³⁾.

Das Stift durfte nun durch seine Mitglieder die einverleibten Pfarren besetzen und das bedeutende Einkommen derselben benützen, was auch durch Jahrhunderte fort dauerte⁴⁾. Der Erzbischof brachte ferner auch dem Stifte allen Zehent der Neubrüche zu Etnau zuwege, worüber er im Jahre 1268 eine Urkunde ausstellte, auch bestätigte er die schon im J. 1162 gemachte Schenkung von Eberhard dem Erzbischofe von Salzburg in Betreff der Jurisdiction über die Pfarre Hochburg, dann verschaffte er dem Stifte den Zehent von dem Hofe St. Johann bei der Matich (wahrscheinlich bei Perwang zum h. Johann dem Täufer) vom Bischofe von Passau, welche Schenkung im Jahre 1276 das Domcapitel daselbst bekräftigte⁵⁾. Um 1267, 19. Februar, lud der Bischof Petrus von Passau unter andern auch den Propst von Ranshofen ein, am 14. März dorthin zu kommen zu dem grossen Capitel, welches abgehalten werden würde, um in der Diöcese nach Bedürfniss zu reformiren⁶⁾.

Der Propst wendete übrigens alle Mühe an, um adelige und vermögliche Personen zu bewegen, dem Stifte durch Beiträge und Schenkungen wieder aufzuhelfen, und es gelang ihm auch bei einigen. Schon 1270 gestatteten Elisabeth,

1) Antiq. Ranshof. pars IV, pag. 71. Das wahrscheinliche Datum ist 14. August 1266.

2) Nach dem Original im k. baier. Reichs-Archive; da heisst es: Datum in Ranshofen 1266, 8. Sept. Mon. boic. III, S. 334 nur kurz. *Cod. Lav. 40 fol. 67. : 1267*

3) Aus einem Pergament-Codex des 14. Jahrhunderts in der k. baier. Hof-Bibliothek. Das Datum ist: Viterbii 1267, 18. März.

4) Antiq. Ranshof. p. IV, S. 73.

5) L. c. p. IV, pag. 72—74.

6) Fontes rerum austriac., herausgegeben von der historischen Commission der kais. Akademie zu Wien. Dipl. et acta, Bd. I, 1849, S. LXXV, Nr. 40.

die Gattin Ludwig's von Franking, und ihre Söhne dem Stifte eine Mühle bei Rotnig einzulösen ¹⁾. 1272 am 25. October vermachten Heinrich von Wolfsbach und seine Gemahlin Diemudis zwei Güter zu Puch und eines in Mulbach ²⁾ gegen eine Pfründe für sich.

1274 gaben Ainwick, ein Ritter und seine Gattin Irmengarde drei Höfe in Gundramshausen und in Chopel dem Stifte unter der Bedingung einer Prébende für ihre Tochter Gertrud ³⁾.

1275, am 15. August schenkte Alram von Utendorf gegen Abhaltung eines ordentlichen Jahrtages im Stifte seine Wiese zu Schroting und Pabenhausen ⁴⁾. Konrad Pfarrer zu Ering und sein Bruder Gebhard, Edle von Feldbach, Söhne des Ritters Gebhard, bekannten, dass sie verpflichtet seien, für den feierlichen Jahrestag desselben unter dem Geläute der Glocken, dem Stifte ein Pfund gewöhnlicher Münze zu bezahlen, und zur Sicherheit übergaben sie dafür indessen ihren Hof zu Hurtern, der so viel leisten musste. Dies geschah zu Ranshofen im Jahre 1275 in der Octave von St. Martin. Die Urkunde war mit dem Siegel des Propstes, des Conventes und deren von Feldbach versehen ⁵⁾. Im Jahre 1276 verpflichtete sich Altmann der Ältere von Leubolting, welcher an der Verbrennung von Ranshofen mit anderen Adeligen Theil genommen hatte, wie er selbst gesteht, mit Einwilligung seines Sohnes Altmann zum Schadenersatze zu geben von seinem Hofe Petrechsberg ein halbes Talent jährlich ⁶⁾. Aus diesem Jahre 1276 ist eine Urkunde Herzog Heinrich's von Baiern vorhanden, in welcher bekannt gemacht wird, dass der Pfarrer Wernhard von Mauerkirchen den Hof St. Johann an der Matich sammt den Zehenten an Ranshofen geschenkt habe mit der Bedingung, dass er bei seinen Lebzeiten noch die Einkünfte davon genieße ⁷⁾, und der Bischof Petrus von Passau entsagte seinerseits allen Ansprüchen auf jenen Zehent an der Matich ⁸⁾.

Durch diese Erwerbungen und die Bewilligung des Papstes Clemens IV. war nun der Propst in den Stand gesetzt, den Bau des Stiftes und der Kirche wieder zu beginnen; besonders gedieh diese unter ihm noch so weit, dass von dem Bischofe Peter von Passau zwei Altäre, einer zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit, der andere des heiligen Kreuzes, geweiht werden konnten ⁹⁾.

1) Original in einem Pergament-Codex des 14. Jahrhunderts in der k. baier. Hofbibliothek. Antiq. Ranshof. p. IV, S. 76.

2) Orig. im k. baier. Reichs-Archive.

3) Antiq. Ranshof. p. IV, S. 77.

4) Original im k. baier. Reichs-Archive, Abschrift im Museum F. Carolinum. Ant. Ranshof. p. IV. S. 76.

5) Original im k. baier. Reichs-Archive. (Abschrift im Museum F. C.) Datum Ranshofen, 1275, 18. Nov.

6) Aus einem Pergament-Codex des 14. Jahrhunderts in der k. baier. Hof-Bibliothek. Actum S. Marienkirchen am 25. August 1276.

7) Mon. boic. III, S. 339. Datum in Burchausen, 1276, 20. Juli.

8) Original im königlich baierischen Reichs-Archive, 1276, 13. August. Windorf.

9) Antiq. Ranshof. p. IV, S. 77, 78.

Durch 23 Jahre war nun der Propst Sifrid dem Stifte unter sehr traurigen Umständen, aber immer thätig und mit Ausdauer vorgestanden, doch war er nun der Geschäfte müde und alt geworden und wollte noch einige Zeit der Ruhe geniessen; er legte daher die Verwaltung des Stiftes nieder. Dies geschah wohl erst nach dem 10. Januar 1277, denn an diesem Tage wurde noch durch Weikhart von Polheim und Dietrich den Stadtrichter von Wels ein Vergleich zwischen dem Propste von Ranshofen und Konrad von Aichberg vermittelt über ein Gut zu Aichberg.

Dieser sollte das Gut lösen von der Verpflichtung des Mautners zu Linz, welcher ohne Einwilligung des Stiftes Ranshofen acht Talente zahlen musste; diese solle Konrad selbst um Pfingsten erlegen, und würde er es vernachlässigen, so falle das Gut dem Stifte zu und er verliere sein Erbrecht darauf¹⁾.

In dieser Urkunde ist zwar der Name des Propstes nicht ausgedrückt, allein es kann kein anderer sein als Sifrid, denn sein Nachfolger wurde erst später erwählt. Aber am 8. Juni, sechs Monate nach seiner Resignation (welche also in die Zeit des Januar 1277 fällt), starb er²⁾.

§. 9.

Propst Konrad I. und sein kraftvolles Wirken von 1277—1311.

Nach Sifrid's Tode erst wurde die neue Wahl und zwar am 25. August 1277 abgehalten und Konrad I. erhielt die Würde eines Propstes³⁾. Er war zu Burghausen in Baiern geboren, über seine Abstammung ist aber sonst nichts bekannt. Er war einer der berühmtesten Prälaten von Ranshofen, ungemein thätig und sorgsam; er besass grosse Gewandtheit in den Geschäften und in der Wirthschaft, stellte das so herabgekommene Stift wieder her, half der Verarmung ab, brachte neue Schenkungen und nützliche Privilegien für dasselbe zuwege, entwarf viele Pläne und führte sie mit grosser Festigkeit durch. Wie er aber für das zeitliche Wohl und die Ehre seines Stiftes besorgt war, eben so war er auch sehr religiös, für die geistige Ausbildung der Mitglieder desselben sehr eifrig, für kirchliche Anordnungen und wohlthätige Anstalten höchst thätig. Um aber in die bedeutende Masse von Schenkungen, Ereignissen, Anstalten u. s. w. mehr Ordnung zu bringen, wollen wir eine doppelte Darstellung oder Aufzählung liefern, nämlich zuerst die äusseren Verhältnisse, Schicksale und Erwerbungen, die Erfolge und Wirkungen seiner Thätigkeit in dieser Beziehung und dann die inneren Einrichtungen und Reformen darstellen.

Noch im Jahre 1277, dem ersten seiner Leitung des Stiftes, erscheint der Propst Konrad nebst Albert, dem Kellermeister und dem Priester Heinrich von

1) Urkundenbuch von Kremsmünster, herausgegeben von P. Theodorich Hagn, Mitglied und Archivar jenes Stiftes. Gedruckt in der k. k. Staatsdruckerei zu Wien. 1852, S. 135, Nr. 115, nach dem Originale.

2) Antiq. Ranshof. p. IV, S. 78.

3) Antiqu. Ranshof. p. IV, S. 83. Er sagt selbst von sich: Anno domini 1277 sequenti die post festum B. Bartolomei, quod fuit in secunda feria, ego Chunradus miseratione divina eligibar canonice et communiter in Praepositum hujus loci.

Ranshofen in einer Urkunde, vermöge welcher der Abt Heinrich von Michaelbeuern dem Wolfgrim, Pfarrer in Haiming, das Burgrecht und das Bergrecht in Kritzendorf auf Lebenszeit übergab, dann sollte beides wieder an das Kloster zurückkommen. Diese Urkunde ist gesiegelt mit dem Siegel des Abtes und des Conventes von Michaelbeuern und demjenigen des Propstes Konrad von Ranshofen ¹⁾).

Jener Wolfgrim war ein Mitglied des Stiftes Ranshofen (wie es aus einer folgenden Urkunde vom Jahre 1282 erhellt) und damals Pfarrer von Haiming. Nach Filz's Meinung soll Heiming im V. O. W. W. an der Erlaf bei Petzenkirchen sein ²⁾), allein es ist ohne Zweifel Heiming oder Haming, 1½ Stunde von Burghausen im Winkel, den der Inn mit der Salzach bildet, ¾ Stunden von Holzhausen, in dessen Nähe es in einer andern Urkunde aufgeführt wird. In diesem Jahre, 1277, hatte übrigens schon am 29. Januar Herzog Heinrich von Baiern dem Stifte Ranshofen beurkundet die Bürgschaft wegen des Seelengeräthes, das demselben Otto von Ror am Begräbnisstage seines Vaters Heinrich zugesagt ³⁾). Er beurkundete ferner, dass Otto, Sohn Heinrich's von Rohr, dem Stifte Ranshofen einen Zins von Gütern daselbst und bei Burghausen übergeben habe ⁴⁾).

1277 am 13. September verließ Propst Konrad dem um das Stift sehr verdienten Pfarrer Wernhard zu Puchtkirchen Zehente in der Pfarre Hartberg auf dessen Lebenszeit und nahm denselben in die Confraternität auf ⁵⁾). 1278 am 26. Januar stellte Leo von Aichberg dem Stifte Ranshofen einen Revers aus in Bezug auf das Gut zu der Linden ⁶⁾). In diesem Jahre 1278 unternahm der Propst Konrad, welcher gut erkannte, dass genaue Ordnung und Übersicht des Ganzen, Kenntniss der Einkünfte und Ausgaben in einem grossen Haushalte höchst nothwendig seien, und der wusste, dass in jenen Zeiten der Verwüstung des Stiftes manche Verwirrung und Unordnung eingerissen sei, ein sehr nützliches Werk, er untersuchte nämlich die alten vorhandenen Actenstücke, prüfte sie und liess unter seiner Aufsicht einen Codex machen, den er *Registrum* nannte, worin die Rechte und Privilegien, die Güter und Weinberge des Stiftes, die Erträgnisse derselben, die Zehenten und Stiftungen u. s. w. enthalten waren und ermahnte alle seine Nachfolger, diese Aufzeichnungen fortzusetzen ⁷⁾).

1) Geschichte des Stiftes Michaelbeuern, von Michael Filz, Salzburg 1833, S. 791, N. 39. Acta sunt hec anno domini 1277 in die dominica: Domine in tua misericordia speravi.

2) L. c. S. 792.

3) Original im k. baier. Reichs-Archiv. Datum Burghausen, 1277, 29. Jänner.

4) Reg. boic. 4, 26.

5) Aus dem Codex vom 14. Jahrhundert in der k. baier. Staatsbibliothek.

6) Das Original ist vorhanden zu Kremsmünster, im Urkundenbuch desselben von Theoderich Hagn ist es angeführt, aber abgedruckt ist die Urkunde in den Mon. boic. III, p. 343, actum in Ror.

7) Er sagt selbst in demselben: Feci diligenter in anno sequenti (i. e. 1278) scribere hunc libellum, in quo continentur omnia privilegia hujus ecclesiae, quae per singulos rubricae titulos poterunt a legente plenius inveniri. Antiqu. Ranshof.

Es traten auch bald neue Schenkungen und Verhandlungen ein, welche einzutragen waren. 1249 verkaufte Rupert von Wipping sein Gut in Baumgarten an der Matich dem Stifte Ranshofen um 6 Pfund Pfennige ¹⁾. Um 1280 schenkte Heinrich von Rohr für sein Seelenheil einen Hof zu Raitenpuch ²⁾, und am 13. April ersuchte Herzog Heinrich von Baiern den Propst und das Capitel von Passau, dem Stifte Ranshofen die Pfarre Haiming zu schenken ³⁾.

Im Jahre 1281 übertrug am 19. December der Bischof Wichard von Passau dem Propste Konrad von Ranshofen die Besserung der in der Disciplin sehr gesunkenen Geistlichen zu Kirchberg am Inn; er wird da schon Archidiacon von Matsee genannt ⁴⁾. Im Jahre 1282 stiftete Raffold von Plankenbach mit der Gabe einer halben Hube in Grunt für sich einen Jahrtag zu Ranshofen ⁵⁾. Damals machten der Propst Konrad und der Convent von Ranshofen einen Tausch mit dem Kloster Michaelbeuern, sie gaben nämlich ihre Einkünfte von dem Gute Wiese (Weichs) für das Burg- und Bergrecht, was dasselbe zu Kritzendorf sowohl in Betreff des Weines als der Pfennige hatte, ferner gaben sie 20 Talente Salzburger Münze und einen Metzen Getreide.

Unter den Zeugen erscheinen: Wolfgrim, Pfarrer zu Haiming, Siboto custos, Albert, Pfarrer von Handenberg, Albert, Pfarrer von Geroltsberg, Chunrad von Planchenberg, Siboto von Pfaffenhofen, Priester und Brüder von Ranshofen, dann auch Ainwick, Bruder des Propstes Konrad. Dieser Tausch geschah in Michaelbeuern am 15. September 1282 ⁶⁾. Jener Wolfgrim ist der nämliche, welcher früher jene Rechte auf Lebenszeit von dem Stifte Michaelbeuern erhalten, die aber nun das Stift selbst an sich brachte. Im Jahre 1283 war eine grosse Visitation im Stifte Reichersberg wegen vieler dort eingerissenen Missbräuche, der damalige Propst legte seine Würde nieder, die Chorherren wurden, vier ausgenommen, entlassen und dem Propste Konrad von Ranshofen die Verwaltung des Stiftes und die Aufsicht über dasselbe indessen aufgetragen, bis die Reformation vollendet und ein neuer Propst gewählt worden sein würde ⁷⁾.

Während dieser Zeit war der Bau des abgebrannten Stiftes und der Kirche, welchen schon sein Vorgänger Sifrid begonnen hatte, vom Propste Konrad thätig fortgesetzt worden und wurde nun im Jahre 1283 vollendet. Er sorgte also für die feierliche Consecration der Kirche und diese vollführte, mit

p. IV, S. 83. — Das Registrum ist enthalten im Pergament-Codex des 14. Jahrhunderts in der k. baier. Staatsbibliothek. 25. August 1278.

1) Mon. boic. III, S. 344. Weichsee, 24. Februar.

2) Urkundenbuch von Oberösterreich. B. I, S. 253, Nr. 153.

3) Pergament-Codex des 14. Jahrhunderts in der k. baier. Staatsbibliothek circa 1280.

4) L. c. 1281, 19. December, Passau.

5) L. c. 1282.

6) Geschichte von Michaelbeuern. Von Filz. S. 792. Nr. XL. Acta sunt hec in ecclesia peverensi (Beuern) anno 1282 in die S. Nicomedis. S. Mon. boic. III, S. 346.

7) Antiqu. Ranshof. pars IV, S. 118.

Einwilligung des Bischofes Gottfried von Passau, am 20. September 1283 der Bischof Heinrich von Regensburg, geborner Freiherr von Rateneck, er weihte in derselben auch zwei Altäre, einen zu Ehren des heiligen Pancraz und den andern der heiligen Katharina. Viele Gäste waren dabei erschienen und zwar der Herzog Heinrich (XIII.) von Baiern selbst mit Baronen, welcher jedoch aus Achtung gegen die Kirche und um das Stift mehr zu schonen, dieselben durch drei Tage auf seine Kosten bewirthen liess, und zwar in der benachbarten Stadt Braunau ¹⁾).

Merkwürdig ist, dass der Propst Konrad auf dem Pflaster der neuen Kirche, welches aus schönen gebrannten Ziegeln bestand, die Angabe der Zeit der Verbrennung des Klosters durch die Obernberger, und dann der jetzigen Weihe der Kirche darstellen liess, welche übrigens um 1650 kaum mehr kennbar war, jedoch anderswo aufbehalten wurde. Was das letztere betrifft, so war die Inschrift folgende: *M. duo C. et I terni, decem octo — ecclesiam sacravit; —* das ist: $1000 + 200 + 3 + 80 = 1283$.

Im Jahre 1286 am 11. November stellte Hans von Rohr im Namen Walchuns, welcher ein Knecht des Amtmannes zu Rohr war, einen Revers aus, indem der Propst Konrad jenem das Gut auf dem Berge zu Oberrohr verliehen hatte; das Stift sei nicht verpflichtet, etwas zu leisten, wenn er (der Knecht) in Ansehung des Gutes mit Recht oder Gewalt belästiget würde; er soll auch dasselbe nicht verkaufen ohne Willen des Propstes, noch gegen dessen Einwilligung eine Hausfrau nehmen ²⁾).

Im Jahre 1287 den 29. August ertheilte der Herzog Albrecht I. von Österreich zu Linz dem Stifte Ranshofen die Mauthfreiheit für 10 Fuder (carradas) Wein, welcher in den Weinbergen desselben wächst, sowohl auf der Donau, als dem Inn bei seinen Mauthstätten ³⁾).

1288 ertheilte derselbe Herzog dem Stifte das Recht der ersten Instanz für die Unterthanen in ihren Streitigkeiten gegen die Güter des Stiftes, erst dann, wenn der Propst und Convent die Gerechtigkeit verweigern, sollen sie ihre Rechtshändel vor den ordentlichen Richter bringen ⁴⁾).

1) *Antiqu. Ranshof. p. IV, S. 79—81, und im Codex des Propstes Konrad zu München. Denuo per venerabilem Henricum episcopum Ratisponensem de Roteneck ex permissione Gotfridi patav. episcopi procurante honorabili Chunrado hujus loci preposito est reformata ecclesia (Ranshofen) anno D. 1283 in vigilia Mathei presente magnifico Henrico duce Bavarie cum suis Baronibus, qui per tres dies ipsi episcopo ob huius loci reverenciam expensas laudabiliter in Provnove ministravit. Vergleiche Notizenblatt der kaiserlichen Akademie zu Wien. 1854, Nr. 20, S. 467.*

2) *Urkundenbuch von Kremsmünster. Von Hagn. S. 142, Nr. 123. Original in deutscher Sprache. Gegeben dem Stifte Ranshofen zu Oberrohr 1286 am St. Martinstag.*

3) *Nach dem Original im königl. baier. Reichsarchiv. Datum Linzae 1287. IV. Kal. Sept. Mon. boic. III, S. 347.*

4) *Mon. boic. III, S. 348, Nr. 34. Datum Stirie. Das Jahr ist nach der Überschrift, aber nicht im Texte selbst.*

Am 24. October desselben Jahres 1288 nahm er den Propst Konrad unter seine Hofcapläne auf und das Stift in seinen besonderen Schutz ¹⁾. 1290 am 4. April tauschte der Abt Konrad von Raitenhaslach an Ranshofen das Gut Oed bei Ried gegen zwei Güter in der Pfarre Feuchten ²⁾. 1290 am 31. Mai erhielt der Propst Konrad von Ranshofen vom Herzoge Otto von Baiern die Bestätigung der Privilegien des Stiftes, besonders jenes des Herzogs Heinrich von 1257 wegen der Mauthfreiheit ³⁾.

1290 am 5. Juni resignirte Ulrich vitulus (sic) seinen halben Antheil an eine Hube zu Ranshofen dem Hanns und Otto, Brüdern von Rohr, welche denselben dann dem Stifte gaben, auch Heinrich von Rohr schenkte seinen Antheil daran zum Behufe eines Seelengeräthes ⁴⁾.

In eben diesem Jahre am 7. September befahl Herzog Otto von Baiern allen seinen Richtern das Stift Ranshofen in dessen Rechten nicht zu beirren ⁵⁾.

1291 am 8. September verliehen die Grafen von Schaunberg Heinrich der Ältere und der Jüngere dem Stifte die Mauthfreiheit bei Aschach für jährlich 15 Fuder Wein ⁶⁾.

1292 am 28. Januar gelobten der Propst Konrad und der Convent für den Konrad Stalo von Julbach und seine Gattin Elsbeth einen Jahrestag zu feiern, der Bischof von Passau bestätigte es ⁷⁾.

1293 am 24. August bekräftigte Wernhard, Bischof von Passau, dem Stifte Ranshofen die Exemption von dem Archidiakonate zu Passau ⁸⁾. Und am 6. December d. J. machten Hans und Heinrich von Rohr eine Schenkung an das Stift mit einer Hube in Rosbach zu einem Seelgeräthe ⁹⁾.

Um diese Zeit war ein Streit zwischen dem Propste Konrad und den Zöllnern Otto und Heinrich von Hall (bei Kremsmünster); der Abt Friedrich dieses Stiftes und Weichart von Polheim, Landrichter ob der Enns, schlichteten denselben im Jahre 1293 dahin, dass der Propst ihnen 5 Pfund Pfennige bezahlen, sie aber von aller Klage gegen ihn oder dessen Leute abstehen sollen ¹⁰⁾. 1294 am 20. September schenkte Wolfker, Domdechante von Passau, nach

1) L. c. S. 348, Nr. 35. Dat. Ulme, IX. Cal. Nov.

2) Aus dem Codex des 14. Jahrhunderts in der königl. baierischen Staatsbibliothek.

3) Original im k. baier. Reichsarchive. Dat. Wolfstein, feria IV. infra Octavam Pentecostis.

4) Mon. boic. III, S. 349, 350.

5) L. c. S. 349.

6) Original im k. baier. Reichsarchiv. Auch Mon. boic. III, S. 352, Nr. 41. Julbach.

7) Aus dem Codex des 14. Jahrhunderts in der k. baier. Staatsbibliothek. Dat. Ranshofen 1292, 8. Januar.

8) Mon. boic. III, S. 351, Nr. 40. Dat. Patavii 1293, 24. Augusti.

9) Aus jenem Codex. Datum Burghausen.

10) Urkundenbuch von Kremsmünster, S. 151, Nr. 133. Wels, den 9. April 1293, nach dem Original.

Ranshofen 12 Pfund passauischer Münze gegen ein feierliches Requiem an seinem Sterbetag, und der Propst Konrad stellte darüber einen Revers aus ¹⁾).

1295 am 21. Januar gab zu Ranshofen Heinrich von Rohr sein Gut Velven in der Pfarre Tarsdorf zu einem Jahrtage für sich und seine Eltern ²⁾).

Am 13. August d. J. erliess Herzog Albrecht von Österreich einen Befehl an seine Richter und Mauthner, dass sie in keinem Falle den Wein des Stiftes Ranshofen unter dem Vorwande von Schulden der Diener desselben wegnehmen oder aufhalten sollen; wenn sie gegen diese einen Rechtshandel hätten, so soll er vor das gehörige Gericht gebracht werden ³⁾).

Am 24. August d. J. bezeugte Bischof Bernhard von Passau, dass der Zehent des Stiftes Ranshofen zu Hartberg nur auf Lebensdauer dem gegenwärtigen Pfarrer verliehen sei ⁴⁾).

1296 am 12. October entschied der Bischof Bernhard von Passau in offener Schranne, dass der Propst Konrad an dem Baue eines Schimpfhauses auf dem Werd nicht beirrt werden dürfe ⁵⁾), und am 19. December d. J. befahl er dem Propste Konrad als Archidiakon von Matsee im Auftrage des Metropolitens die Bekanntmachung der päpstlichen Constitution (vom 24. Februar 1296) zum Schutze der kirchlichen Freiheit ⁶⁾).

1298 vermachte am 16. Januar Konrad von Burgstetten nach Ranshofen 30 Pfund Pfennige Regensburger Münze, 7 Pfund davon sollen zu einer Präbende für ihn und seine Verwandten, 2 Pfund für die Feier des 7. und 30. Tages des Todfalles, 1 Pfund zur besseren Erhaltung des Lichtes in der Custodie, die übrigen 20 Pfund für zwei Messen verwendet werden, welche jede für sein Seelenheil und das seiner Verwandten auf dem St. Andreas-Altar gelesen werden sollten ⁷⁾).

1299 am 22. Juli verkaufte das Domcapitel von Salzburg mehrere Güter zu Otendorf, Feuchten, Vilmansbach u. s. w. wegen zu grosser Entfernung an Ranshofen ⁸⁾).

In eben diesem Jahre, am 22. Januar, stellte Hans von Rohr zu Kremsmünster eine Erklärung bezüglich seiner Ansprüche und rechtlichen Forderungen wegen der Vogtei in Betreff der Güter des Stiftes Ranshofen aus ⁹⁾).

1) Original im k. baierischen Reichsarchiv. Dat. in Ranshofen 1294. In vigilia B. Mathaei Apostoli.

2) Original im k. baier. Reichsarchiv. 1295, in festo S. Agnetis.

3) Antiquarium Ranshof. p. IV, pag. 114. Datum Vienne idibus Augusti, 1295. Vide Beilage Nr. II.

4) Original im k. baier. Reichsarchiv. Dat. Patavii 1295.

5) Aus dem Codex in der königlich baier. Staatsbibliothek. Passau 1296. 12. October.

6) Original im königl. baier. Reichsarchiv. Passau, 19. December 1296.

7) Antiquarium Ranshof. p. IV, S. 117. Actum Ranshofen 1298, in festo S. Marcelli pape.

8) Original im königl. baier. Reichsarchiv.

9) Urkundenbuch von Kremsmünster 1852, S. 155, Nr. 137. Das Original ist da nur erwähnt, aber es ist ganz abgedruckt in den Mon. boic. III, pag. 361 unter der Aufschrift: Capitulatio advocati Ranshofenensis.

28. October schenkte Chunrat der Grans, Richter zu Weilhart, ein Gut in Weilhart bei Pfaffenhofen, welches er vom Stifte Raitenhaslach erkauft hatte, an Ranshofen zum Seelengeräthe für sich ¹⁾).

1303 am 6. Mai wurde ein Vergleich geschlossen zwischen Meingot von Waldeck, Pfarrer in Sirning (bei der Stadt Steier) und dem Propste Konrad von Ranshofen. Ersterer, zugleich Dömherr von Passau, hatte einen Streit mit dem Stifte wegen jener Pfarre über eine Besetzung in Pösenbrunn, derselbe wurde nun durch Schiedsrichter, vorzüglich den Propst Einwick vom Stifte St. Florian, dahin entschieden, dass Konrad zum Ersatze des Entsagens des Pfarrers auf sein vermeintes Recht sieben Talente Wiener-Pfennige demselben bezahlen sollte, welche er jedoch zum Besten der Kirche verwenden müsse. Die Urkunde wurde vom Propste Einwick und vom Pfarrer besiegelt und von vielen Zeugen unterfertigt ²⁾).

Bald darnach, am 27. Juni d. J., bestätigte der Bischof von Passau auf Bitten beider Theile jenen Vergleich in einer Urkunde gegeben zu Passau ³⁾. Dies that auch am 27. December 1303 der Burggraf zu Rohr und Richter zu Hall, Heinrich von Rappach, welcher einen Schiedsbrief über jenen Vergleich, der für immer gelten sollte, ausstellte ⁴⁾ und noch überdies eine Gerichtsurkunde über dieselbe Angelegenheit ausfertigte ⁵⁾. Dies sind jene Verhandlungen und Schenkungen, welche aus der Zeit des Propstes Konrad bekannt sind.

Er selbst hatte schon im Jahre 1278, wie wir vorher bemerkten, ein Urkundenbuch angefangen, welches er Registrum nannte, worin die Privilegien, Schenkungen, Besitzungen, Güter u. s. w. des Stiftes enthalten waren, allein es herrschte keine besondere Ordnung, und er war endlich selbst nicht mehr damit zufrieden, er liess daher im Jahre 1303 ein neues verfertigen, worin die Privilegien und Schenkungen in gewisse Classen abgetheilt wurden, je nachdem sie von Päpsten, Kaisern, Königen, Herzogen, Grafen u. s. w., oder von Erzbischöfen, Bischöfen, Priestern, Adeligen oder Bürgern ertheilt worden waren, jede Abtheilung hatte ihren Titel und ihre Zahl und Alles war leicht aufzufinden ⁶⁾. Der Propst Konrad war also immer thätig und für sein Stift auch in zeitlicher Hinsicht sehr besorgt, er genoss daher die höchste Achtung und das Vertrauen der Mitglieder seines Stiftes, beides aber ebenfalls in höheren Kreisen, an den Höfen der Könige und Herzoge; so wurde er einst (vor 1290) von dem Herzoge Heinrich XIII. von Baiern an den König Rudolf I. in Geschäften gesendet und später, um 1288, von H. Albrecht I. von Österreich unter dessen Hofcapläne aufgenommen. Er war Archidiakon von Matsee, sein Stift und die Pfarren, welche dazu

1) Mon. boic. III, S. 362, Nr. 50.

2) Urkundenbuch von Kremsmünster 1852, S. 160, Nr. 143, nach dem Originale.

3) L. c. S. 160, Nr. 144, nach dem Originale. Patavie 1303, V. Kal. Julii.

4) L. c. S. 162, Nr. 146. -

5) L. c. S. 163, Nr. 147. Original.

6) Antiqu. Ranshof. pars IV, p. 84, da ist auch das Jahr 1303 angegeben, in dem das neue Register gemacht wurde. Ist auch angezeigt in dem Cod. in der kön. baier. Hofbibliothek.

gehörten, waren von dem passauischen Archidiakonats exempt, er selbst erhielt vom Bischofe Bernhard von Passau eine grosse Vollmacht in Betreff von Dispensationen in Ehesachen ¹⁾).

Der Propst Konrad war jedoch nicht minder ausgezeichnet durch seinen religiösen Sinn und Eifer, durch fromme Anstalten und Einrichtungen, die er im Stifte machte, in Ansehung des Gottesdienstes und der Verehrung Mariens, der Aufrichtung des Nonnenklosters, des Spitals, eines Krankenlocales für die Chorherren, in Bezug auf Conföderationen, Fraternitäten, Anniversarien für Wohlthäter und bei Todesfällen von Mitgliedern des Stiftes und Anderer; wir wollen nun dieses Alles einzeln darstellen.

Was die Kirche und den Kultus betrifft, so ordnete er an, dass vor dem Altare des heiligen Martin, worin das allerhöchste Gut aufbewahrt war, ein immerwährendes Licht zur Nachtzeit brenne, am Tage aber sollen zwei Öllampen, eine im Chore, die andere im Stifte zu Ehren der heiligen Märtyrer, deren Reliquien hier ruhen, bis zur Abenddämmerung brennen. 1297 am 16. October stiftete er mit dem vierten Theil des Dienstes von dem Gute Sinzing, zu dessen Ankaufe die Nonne Jeuta von Ranshofen durch das Verdienst der Arbeit ihrer Hände beigetragen hatte, ein ewiges Licht vor dem St. Katharinenaltar ²⁾. In der Frauencapelle sollten täglich abwechselnd nach der Reihe die Priester eine heilige Messe lesen und am Samstage singen.

Der Todestag Kaiser Heinrich's des Heiligen, des Wohlthäters des Stiftes und das Katharinenfest mussten feierlicher als bisher begangen werden. An diesen Tagen sollte aber auch der fungirende Priester eine bessere Kost und Trank erhalten. Die Einkünfte des Stiftshauses zu Passau sollten zur Bestreitung dieser Unkosten verwendet werden, der Propst Konrad hatte es von Neuem gebaut. Diese Anordnung wurde im Jahre 1284 am St. Ursulatage zu Mautern vom Bischofe Bernhard bekräftiget und die Befolgung eingeschärft ³⁾.

Im Jahre 1300 stiftete der Propst Konrad ein ewiges Licht in der Frauencapelle, welche an das Stift angebaut war; zum Unterhalte desselben bestimmte er einen Hof mit einer Hube zu Horhaiming in der Pfarre Valchenberg, welche der Propst von Siboto von Ettenfelden gekauft und wozu Ditmar, ein Chorherr von Reichersberg, Vieles beigetragen hatte; diese Hube nun mit allem Einkommen soll zur Herschaffung des ewigen Lichtes in einer Lampe verwendet werden. Die Besorgung der Einkünfte davon und die Aufsicht über das Licht sollte jenem Ditmar, so lange er lebt, obliegen, dann gehöre dieselbe dem jeweiligen Küster (custos). In der darüber ausgestellten und besiegelten Urkunde kommen als Zeugen vor: Siboto, Friedrich, Heinrich, Herting, Bernhard und Dietmar, Priester von Ranshofen. Heinrich Moringer Scholasticus, Ludwig acolythus und professor, Herr Otto von Plankenbach, Stalo von Julbach ⁴⁾,

1) L. c. S. 88, 89.

2) Nach dem Codex in der k. baier. Staatsbibliothek.

3) Antiqu. Ranshof. p. IV, S. 98 u. s. w. Confirmata sunt hec 1284 die 11 millium virginum. Mautern (21. Octbr.).

4) L. c. p. IV, S. 105 u. s. w. Acta sunt hec anno 1300 die 16. Kal. Augusti (17. Juli).

Bischof Bernhard von Passau bekräftigte diese Stiftung in einer eigenen Urkunde ¹⁾).

Endlich stiftete Konrad noch ein solches Licht im J. 1303 zum Altare der heiligen Jodok und Andreas. Er bestimmte dazu die Einkünfte von einer Mühle zu Mülbach, welche er von Friedrich von Braunau mit seinem eigenen Vermögen erkauft hatte; dieselbe bezahlte nämlich jährlich als Dienst 10 Schillinge und ein halbes Pfund als Steuer ²⁾).

Es ist schon früher gezeigt worden, dass zu Ranshofen auch ein Stift für Nonnen vom Orden des heiligen Augustin bestand, dieses musste aber während der Unbilden der Zeit und der Verwüstungen des Klosters überhaupt sehr herabgekommen oder gar zu Grunde gegangen sein, weil nun der Propst Konrad auch in dieser Hinsicht etwas Grossartiges und Wohlthätiges unternahm. Er und der Convent errichteten nämlich im Jahre 1296 das Nonnenkloster daselbst von Neuem und schrieb demselben einige Statuten vor, welche auch vom Bischofe Bernhard bestätigt wurden am 15. März 1297, in dessen Urkunde dieselben auch enthalten sind ³⁾).

Der Propst bestimmte, dass in demselben immer sechs Nonnen und nicht mehrere sein sollten, von denen der jeweilige Propst Eine zur Vorsteherin oder magistra auswählen konnte. Die Anzahl derselben sollte aber auch nie, ausgenommen aus rechtmässiger Ursache und in der höchsten Noth, geringer sein als drei. Sie sollen das schwarze Ordenskleid tragen, die Klausur und die Vorschriften des Ordens strenge halten. Keine der Nonnen soll auf Bitten von Mächtigen aufgenommen, sondern eine jede durch den Propst als tauglich geprüft und aufgenommen werden. Es sollte im Nonnenkloster selbst keinem Frauenzimmer oder einer Witwe gestattet sein, im weltlichen Kleide zu leben, nur die Dienerinnen des Hauses und die Jungfrauen, welche dort Handarbeit oder den Psalter lernen, dürften solche Kleider tragen. Jeder Propst des Stiftes muss den Nonnen die ordentliche Präbende geben, damit sie ohne Sorgen dem Gottesdienste und dem Preise des Herrn obliegen könnten ⁴⁾). Von der Theilnahme derselben an dem Gottesdienste oder dem Gebete für die abgestorbenen Mitglieder des Stiftes, aber auch von ihrem Antheile an den sogenannten Conso-lationen bei solchen Gelegenheiten wird später die Rede sein.

Zu Ranshofen befand sich schon seit der Gründung des Stiftes ein Spital für Arme, die Einkünfte desselben waren jedoch nicht gross, einiges davon hatte sogar bisher das Stift zum Zeichen der Herrschaft bezogen. Der Propst Konrad

1) Original im k. baier. Reichsarchiv. Passau, 2. August 1300.

2) Antiqu. Ranshof. S. 112 nur kurz, — vollständig in dem Anhang I, Beilage III.

3) Antiqu. Ranshof. Dat. Patavie 1297. Idus Martii.

4) L. c. p, IV, S. 102 — 104. Datum et actum Ranshofen 1296 in die S. Katharinae. Auch Mon. boic. III, S. 358. Constitutiones pro sacris virginibus Ranshofii religiosam vitam agentibus in claustrum versus occidentem sito. Darin heisst es: Chunradus et conventus ecclesie Ranshofen-claustrum dominarum prope monasterium de novo duximus erigendum et observationem regularem abolitam in eodem ad vigorem pristinum reducere cupientes, statuimus etc.

befahl nun, dass die Zehnten und Gaben, welche seit der Entstehung dem Spital gehörten, genau erhoben, verwaltet und gänzlich zum Nutzen desselben verwendet werden sollten. Und da in jenen Zeiten manches davon auch für kranke Klosterbrüder gebraucht worden war, so wollte der Propst dieses für die Zukunft verhüten und zugleich für die Mitglieder des Stiftes in Krankheitsfällen besser sorgen; er errichtete daher im Einverständnisse mit dem Convente eine eigene Infirmaria oder ein Local für die kranken und schwachen Mitglieder, er bestimmte dazu ein Haus neben der Capelle, wo sie aufgenommen und gut behandelt werden sollten, wie es auch in anderen Klöstern der Fall war¹⁾. Um dies zu erreichen, ordnete er später Folgendes an:

Der jeweilige Küster der Kirche sei auch zugleich der Vorsteher und Leiter des Krankenhauses, und zum Unterhalte desselben bestimmte er ein Talent Pfennige von der Kirche zu Braunau, eben so viel von der Pfarrkirche St. Michael, von Handenberg, Neukirchen und Geroltsberg, ferner die Einkünfte von Wildbrechtsreut, welche übrig blieben, wenn der sonstige Zweck erreicht ist. — Dann machte der Propst zugleich noch andere Anordnungen, es wurden nämlich sechzig Pfennige jährlich bestimmt von dem Pfunde, welches immer am Feste St. Pancraz dem Stifte von den Zinspflichtigen verabreicht wurde, sie sollten aber zu einem steten Lichte verwendet werden, welches dem Priester vorgelesen wird, wenn er mit dem Allerheiligsten zu einem Kranken im Dorfe Ranshofen geht. Ferner sollte alle Freitage der Pfarrer von S. Michael eine heilige Messe zu Haselbach (eine Filiale zu Ranshofen) lesen oder lesen lassen zu Ehren der heiligen Egydius und Valentin, ausgenommen wenn es ein Feiertag ist, wo dann ein anderer Tag zu bestimmen sei. Ferner wurde noch Manches angeordnet zur grösseren Feier des Festes von Maria Verkündigung, für jeden Freitag in der Fasten, aber auch zur besseren Sustentation der Mitbrüder und der Nonnen in dieser Zeit, dazu sollen die Einkünfte des Weinberges zu Swelnbach an der Leuen (bei Spitz), den der Propst Konrad erkaufte hatte, verwendet werden, was aber übrig bleibt, gehöre ebenfalls der Infirmaria. Geschehen 1301 in Ranshofen am St. Georgitage, bestätigt vom Bischofe Bernhard zu Passau am Urbanitage (25. Mai) desselben Jahres²⁾.

Wie er aber für Schwache und Kranke sorgte, so war er nicht minder thätig in Bezug auf Gesunde, Sterbende und Abgestorbene in geistlicher Beziehung für ihr Seelenheil, besonders für die Mitglieder des Stiftes und die mit demselben verbrüderten Geistlichen und Laien.

Es war uralte christliche Sitte, für einander zu beten, vorzüglich bei Krankheiten, Unglücksfällen oder bei dem Tode. So waren auch in den Klöstern von jeher gemeinschaftliche Gebete für das Wohl der Mitglieder, aber man suchte die Kraft derselben durch Verbindung mit andern Klöstern noch zu verstärken. Eines schloss sich an das andere zum wechselseitigen Gebete für die Lebenden

1) Bischof Bernhard von Passau genehmigte diese Stiftung der Infirmaria zuerst am 3. October 1300. Datum Patavie. Original im königlich baierischen Reichsarchive.

2) L. c. pag. 87 u. s. w. Aus der Bestätigung des Bischofes Bernhard, dat. Passau, 25. Mai 1301. Pergament-Codex in der k. k. Hofbibliothek.

und bei den Todesfällen der Mitglieder, wo im letzteren Falle noch manche andere geistliche Übung und Ceremonie bestimmt wurde.

In solche Verbindungen wurden später auf ihren Wunsch auch Cardinäle, Bischöfe und andere Geistliche, Weltpriester u. s. w. aufgenommen und dieselben hiessen *confraternitates* oder auch *confoederationes*. Dann traten auch Laien, Kaiser, Könige, Fürsten, Adelige, selbst Bürger in solche Bündnisse ein, die gewöhnlich *fraternitas* genannt wurden.

Diese war aber entweder die gewöhnliche nur in Bezug auf geistliche Verbindung, wo sie dann Theilnahme hatten an den geistlichen Werken der Mitglieder eines Klosters an den Gebeten, Fasten, Almosen, sonstigen ascetischen Übungen, Messen, Vigilien u. s. f., oder die vollständige Verbrüderung, wo die Verbündeten auch auf zeitliche Hilfe, Aufnahme im Kloster und Erhaltung einer Präbende oder etwas bestimmten, auf Begräbniss in demselben Anspruch hatten. Bisweilen wurde an einem gewissen Tage des Jahres oder Monates der Verbrüdeten im Gebete gedacht und ihre Namen im Capitelzimmer verlesen.

Die verbrüdeten Klöster erhielten ordentliche Verbrüderungs-Urkunden, worin die Verpflichtungen standen, besonders in Bezug auf Sterbfälle: dieselben wurden gewöhnlich auch von Zeugen unterfertigt.

Andere aber, Geistliche und Weltliche, von denen manche mit Weib und Kindern eintraten, wurden in ein eigenes Buch eingetragen, welches auch *liber vitae* oder *viventium* genannt wurde. Diese Benennung ist aus dem alten Bunde hergenommen, wo dem Jehova ein Buch zugeschrieben wird, worin er die zur Glorie des jenseitigen Lebens Erwählten verzeichnet hält. Ps. 68, 29 (nach der Vulgata): „Es sollen die Bösen ausgelöscht werden aus dem Buche des Lebens und mit den Gerechten nicht aufgezeichnet werden“.

In das Verbrüderungsbuch kamen die Namen der Lebenden und der Verstorbenen, deren im Gebete zu gedenken war, nach verschiedenen Ständen. In dieses Buch wurden aber auch die Schenkungen eingetragen, welche solche Verbündete immer den Klöstern machten, wie es gewöhnlich hiess, *pro remedio animae suae, parentum vel filiorum suorum etc.*, auch andere Wohlthäter, die nicht wirklich Verbrüdete waren, wurden darin verzeichnet.

Von solchen Einzelnen, welche Schenkungen machten, um der Fraternität theilhaftig zu werden, sind schon im Verlaufe dieser Geschichte einige Beispiele angeführt worden. Von Geistlichen höheren und niederen Standes, auch von Nonnen, mit denen eine ähnliche Confraternität abgeschlossen worden war, ist ein Verzeichniss aus dem ältesten Necrologium von Ranshofen noch vorhanden, sie sind folgende:

Pröpste:

Hugo,	Propst	von Salzburg,	lebte um	1170.
Siboto,	„	„	„	1184.
Anno,	„	Reichersberg	„	1175.
Ulrich,	„	Chiemsee	„	1178.
Chunrad,	„	Palling	„	1180.
Walther,	„	Osterhofen	„	1196.

Rudolf, Propst	von St. Zeno,	lebte um	1200.
Roman,	„ „ Suben,	„ „	1223.
Johann,	„ „ Suben,	„ „	1231.
Berthold,	„ „ Salzburg,	„ „	1200.
Hugo,	„ „ Berchtesgaden.		

Äbte:

Wierint, Abt	von Fornbach	lebte um	1200.
Berthold,	„ „ Raitenhaslach,	„ „	1212.
Friedrich,	der erste Abt von Aspach.		

Nonnen, ohne Jahresangabe:

Sophia, Dechantin von Salzburg.
 Gertrud von Hutte, magistra zu Ranshofen.
 Adelheid, Nonne zu Suben.
 Bertha, magistra zu Ranshofen.
 Adelheid, Nonne zu Reichersberg.
 Mathildis, monialis et decana zu Salzburg.
 Gertrud von Rotenbach, Nonne zu Ranshofen.
 Adelheid, Nonne und cameraria zu Ranshofen.

Später wurden mit anderen Klöstern ordentliche Verbrüderungen abgeschlossen und darüber sogenannte Conföderationsbriefe ausgestellt; besonders geschah dieses von der Zeit des Propstes Konrad an. Einige der älteren aus dem 13. und 14. Jahrhundert wollen wir nun anführen:

I. Mit Klöstern oder Stiften vom Orden der regulirten Chorherren des h. Augustin:

Capitulum ecclesiae cathedralis Salisburgensis sub praeposito Friederico anno 1293.

Ecclesia Chiemensis cathedralis sub praeposito Henrico diöcesis Salisburgensis 1346.

Baumburg S. Margarithae V. M. diöcesis Salisburgensis sub praeposito Heinricho 1353.

Reichersberg S. Michaelis Diöcesis Passaviensis sub praeposito Dietmaro 1356.

Au S. Felicitatis martyris Diöces. Salisburgensis sub praeposito Wernardo 1357.

Neukirchen S. Michaelis, Diöcesis Babenbergensis sub praeposito Hermannno.

Suben S. Lamberti diöcesis Passaviensis sub praeposito Andrea 1363

II. Mit Klöstern des Benedictiner-Ordens:

Farnbach, Diöcese Passau 1355.

Niederaltach, Diöcese Passau 1359¹⁾.

Über die wechselseitigen Leistungen und die Form gibt folgender Conföderations-Brief von Ranshofen an die regulirten Chorherren des Stiftes Rohr vom Jahre 1445 genügenden Aufschluss:

1) Antiq. Ranshof. pars III, pag. 84, 87.

Venerabilibus in Christo patribus, dominis et confratribus suis sincere dilectis Petro Praeposito, Cristiano decano totique conventui monasterii intemeratae virginis Mariae in Ror ordinis Can. reg. S. Augustini Ratisbonensis Diöcesis. Nos Friedericus Praepositus, Joannes Decanus totusque conventus monasterii S. Pancratii praedicti ordinis sed Diöcesis Patav. salutem et pacem cum frateruali felici incremento — tam praesentibus quam futuris vestri monasterii Professis vere et sinceriter in domino confraternitatis societatem et participationem pollicemur et omnium missarum, orationum, vigiliam, jejuniorum, elemosynarum aliorumque bonorum et spiritualium exercitiorum, quae in nostro praefato monasterio per presentes et posteros nostros divina dignabitur clementia operari, participes facimus et consortes in vita pariter et in morte. Adjicientes, quod cum obitus cuiuslibet vestrum, quem deus, prout sinceriter optamus, felicem faciat, nobis fuerit nunciatus pro animarum vestrarum et cuiuslibet vestrum die competenti secundum consuetudinem monasterii vestri vigiliis cum missarum solemniis ceterisque ceremoniis apud nos solitis et consuetis adhibitis persolvemus et nomen ipsius in nostro martyrologio annotabitur et singulis annis eodem die in capitulo per devotarum animarum suffragia deo exhibebimus recommendatum. Et si obitus plurimorum fratrum uno tempore nobis intimatus fuerit, tantum faciemus pro eis in plurali, quantum pro uno solo facere decrevimus in singulari. Ut haec ipsa fraternitas perenni memorie reservetur, eandem presentis scripti testimonio ac sigillorum nostrorum prepositure et conventus studuimus appensione communiri. Datum in vigilia S. Jacobi Apostoli 1445¹⁾.

Im nämlichen Jahre schickte das Stift Ror die Conföderations-Urkunde nach Ranshofen. Es war also Theilnahme an geistlichen Werken zur Lebenszeit, nach dem Tode und in den folgenden Anniversarien, und dies war immer wechselseitig und gleich.

Wenn nun ein Mitglied eines solchen verbündeten Klosters starb, so wurde es diesem bisweilen mündlich, meistens aber schriftlich durch einen Boten angezeigt und um die gewöhnlichen Gebete für die Todten angesucht. Meistentheils wurde auch die sogenannte Rotel mitgeschickt, worin der Name des Verstorbenen, die Würden, welche er bekleidete und der Todestag, selten auch eine kurze Lebensbeschreibung enthalten war. Sie war auf eine lange Pergamentrolle geschrieben, diese wurde in einen Cylinder von Holz, der mit Erz überzogen war, hineingesteckt und einem Träger übergeben, der auch ein Mönch sein konnte, und Rotelbote, auch tabellarius hiess und dieselbe den verbündeten Klöstern überbrachte. Da las man die Rotel und schrieb in dieselbe hinein, dass der Träger seine Schuldigkeit gethan habe und das Stift seine Pflicht erfüllen werde; bisweilen kamen auch Beileidssprüche dazu, welche tituli hiessen und gewöhnlich von dem Bibliothekar (armarius) geschrieben wurden. Der Bote, welcher oft weit herumwandern musste, wurde überall gut aufgenommen und bewirthet. Diese Schrift hiess in alter Zeit Rotulus, dann auch Rotula, und hatte ihren Namen daher, weil sie oft aufgedreht und wieder zusammengerollt werden musste (saepe rotabatur) und von einer Hand in die andere kam.

1) Antiq. Ranshof. pars III, pag. 82 etc.

Die Namen der verbündeten Verstorbenen wurden anfangs in das Martyrologium eingezeichnet, wo die Heiligen nach ihrem Sterbetage (eigentlich ihrem dies natalis) aufgeführt waren und eine kurze Lebensgeschichte derselben enthalten war.

Auch Namen von Wohlthätern wurden darin angemerkt meistens am Rande der Rolle oder auch in dem Buche der Klosterregel; aus beiden wurde täglich im Capitelzimmer eine Lesung abgehalten und jährlich am Sterbetage eines Verbündeten oder Wohlthäters der Name desselben verlesen und für ihn der Psalm de profundis u. s. w. gebetet.

Später, als dieselben immer mehr wurden, entstanden eigene Necrologe, worin die Todten der eigenen Mitglieder eines Klosters oder die verstorbenen Verbündeten, auch einzelne Priester und Nonnen nach den verschiedenen Monaten verzeichnet waren, selten findet man das Jahr und den Tag des Todes angegeben; übrigens wurden auch aus diesen die vorkommenden Namen täglich verlesen und für die Todten gebetet. In solchen Necrologen waren oft Priester höheren oder niederen Ranges, Fürsten und Adelige, besonders Stifter und Wohlthäter eingetragen, für welche man auch Gebete verrichtete.

Hier wollen wir aus einem sehr alten Todtenbuche des Stiftes Ranshofen die Mitglieder desselben, Chorherren und Nonnen, anführen, welche darin verzeichnet sind.

Es erstreckt sich beiläufig von der Zeit der Gründung des Stiftes bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts; es ist aber überall nur der Monat des Todes angesetzt und sehr mangelhaft.

Wir nennen zuerst die verstorbenen Pröpste, Dechante und Chorherren, dann die Laienbrüder und die Nonnen mit ihren Vorsteherinnen. Von den ersten werden nur genannt: Manegold, Altmann und Wichard.

Von den Dechanten: Reginward, Helmbert, Chadelhoch, Albert und Chunrad.

Von den Chorherren und Priestern: Sighard von Atersee, Konrad von Rotenbach, Bernhard von Hutte, Hartwik von Satelpogen, Hato, Albert scolaris, Engelschalk scolaris, Heinrich Rufus, Heinrich von Lozenkirchen, Heinrich von Braunau, Friedrich von Willehart, Pabo von Ering, Meinhard von Gera, Erbo scolasticus, Heinrich von Purch, Rudolf der Kämmerer, Wilhelm von Matsee, Siboto, Pfarrer von Neukirchen, Wichard scolaris, Chunrad scolaris, Perenger subdiaconus, Haidfolcus in infirmitate susceptus (sic).

Fratres conversi: Otto de Ottingen, Wilhelm der Kämmerer, Albert von Purchstetten, Dietmarus de Pruntal, Chuno de Apfeltal, Friedericus de Ror, Gotefridus de Oting, Pertholdus de Pruntal, Eberhardus de Apfelthal Otto de Plankenbach, Dietmarus camerarius conversus.

Nonnen oder sorores conversae.

Magistrae: Gertrudis de Hutte, Perth, Adelheidis.

Sorores conversae: Adelheidis de Hutte, Elena, Chunegundis, Perth, Luicardis de Chrielbuch, Adelheidis de Meinharting, Adelheidis de Mermos, Mathildis de Ror, Gertrudis de Raitenbuch, Chunegundis de Ura, Adelheidis de Willehart, Offemia de Rore, Mathildis de Helpfaue, Gertrudis de Oberndorf,

Heilka de Otting, Mechtildis de Jahensdorf, Adelheidis de Plankenbach, Adelheidis de Chalba, Adelheidis de Julbach¹⁾).

Nachdem wir nun von manchen Gebräuchen und damaligen Einrichtungen in kirchlicher Beziehung gesprochen haben, müssen wir nun auch davon handeln, was der Propst Konrad I. zu Ranshofen verbessert oder neu angeordnet hat, besonders bei Todfällen von Mitgliedern seines Stiftes, bei Anniversarien für Auswärtige und für Wohlthäter.

Was das Erste betrifft, so bestimmte er zum Seelenheile der verstorbenen Chorherren und der Nonnen von Ranshofen, dass wenn ein Priester oder Diakon des Stiftes stirbt oder ein fremder Weltpriester, welcher aber wegen erwiesener Wohlthaten in die Verbrüderung aufgenommen ist und in Ranshofen begraben wird, im Stifte am Tage der Begräbniss die Chorherren vom Propste oder Dechante die Geisel empfangen sollten (*pro humanitatis officio compassibiliter exequendo*), im Chore soll für ihn gebetet und nach einander von dem Wochner 30 heilige Messen für ihn gelesen werden. Das Grab des Verstorbenen musste durch 30 Tage nach dessen Ableben feierlich von den Chorherren und Scholaren besucht werden und zwar unter dreimaligem Geläute aller Glocken, damit es auch das Volk höre und bete, und es soll dieses geschehen nach abgehaltener Vesper in Procession mit brennenden Kerzen unter Absingung des Responsorium und Abbetung des Officium defunctorum. Wenn die Witterung ungünstig ist, könne letzteres auch im Chore geschehen, aber immer soll ein Priester den Friedhof sammt dem Grabe einräuchern und zwei scolares (studirende Kleriker) mit Weihwasser besprengen. Würden diese Ceremonien auf Tage fallen, wo für Verstorbene ein feierlicher Trauergottesdienst nicht abgehalten werden darf, so sollen dieselben auf den nächsten nicht verhinderten Tag verlegt werden.

Ferner sollte jeder Priester des Stiftes innerhalb eines Jahres 30 Messen für den Verstorbenen privatim lesen, die Diakonen aber und die Subdiakonen, welche schon von der Schule frei sind (*scolis emancipati*) und die Nonnen, welche lesen können (*literatae* heissen sie), sollen die Vigilien beten. Die Laienbrüder und die Laienschwestern (*non literatae*, die nicht lesen können) sollen täglich bis zum 30. Tage 60 Vater unser und Ave Maria beten. Wenn aber ein Subdiakon, ein Laienbruder oder eine Nonne stirbt, so soll alles vorher Gesagte nur bis zum siebenten Tage befolgt werden.

Diese Vorschriften wurden vom Bischofe Bernhard am 4. Juli 1290 zu Passau bestätigt²⁾).

Auch war es Sitte, dass durch jene 30 Tage die Speiseportion des verstorbenen Bruders den Armen gegeben wurde, in manchen Klöstern wurde dieselbe bei der Conventtafel, bei dem leeren Stuhle, auf dem sonst der Verstorbene gesessen war, aufgetragen, als Erinnerung an Leben und Tod.

1) Antiq. Ranshof. pars I, pag. 30—32.

2) Das Original dieser Bestätigung ist im Museum F. C. zu Linz. — Ferner im Codex des 14. Jahrhunderts in der k. baier. Staatsbibliothek. Antiq. Ranshof. pars IV, pag. 92 etc.

Zur Zeit des Propstes Konrad I. begannen in Ranshofen auch die Anniversarien vermehrt zu werden, um eine genauere Regulirung zu erhalten. Sie wurden gewöhnlich gefeiert am Sterbetage, zuerst nur mehr im folgenden Jahre, dann aber jährlich mit Gebeten, Vigilien, Messen, Psalmen, Almosen an Arme, Speisen für Dürftige und mit Glockengeläute.

Sie wurden feierlich abgehalten, für manche Verbrüdete, für Wohlthäter des Stiftes und solche, welche für sich oder ihre Familien, Eltern und Verwandten durch Geld oder Güter dergleichen Jahrtage gestiftet hatten. In dem Stiftungsbriefe war bestimmt: die jährliche Gabe, die Feier, der Tag, welcher zwar gewöhnlich, jedoch nicht immer der Todestag war. Wir haben dergleichen Stiftungen schon im Verlaufe dieser Geschichte angeführt.

Der Propst Konrad bestimmte nun genauer diese Anniversarien und ernannte einen eigenen Priester aus den Mitgliedern des Stiftes, welcher darüber wachen, Alles besorgen und leiten musste. Er führte den Namen oblagerius, die Gaben hiessen oblagia, oblagium, Oblai, der Ort wo sie aufbewahrt oder verzeichnet waren, officina oblagiae oder oblagii, das Buch, worin sie eingetragen, liber oblaiorum oder liber dativus.

Der Priester erhielt zur Vollführung dieser Jahrestage gewisse Besitzungen mit allem Nutzen derselben, musste aber auch genaue Rechnung darüber ablegen. Der Propst Konrad bestimmte dazu die Güter und das Geld, welche dem Stifte zu solchem Zwecke gewidmet worden waren; z. B. vom Domdechant Wolfker von Passau im Jahre 1275, von Ludwig Grans von Utendorf, von Chunrad dem Richter, von Chunrad von Veldbach, Pfarrer in Ering, dem Ritter Chunrad Stalo und dem Ritter Heinrich von Wolfberg.

Für diese Genannten wurden auch die Jahrtage feierlicher gehalten. Weil aber dabei die Chorherren und Nonnen viel zu beten und zu thun hatten, so musste auch durch den Verwalter jener Stiftungen zum Troste der Stiftsglieder als Zugabe zu ihrer sonstigen Prébende von jenen Gütern ein halbes Pfund verwendet werden, auch sollten an einem solchen Tage zehn Arme Unterstützung erhalten.

Wenn von der dazu bestimmten Summe noch etwas übrig bleiben würde, so sollte es zu der Infirmaria benützt werden. Der Propst verpflichtete jeden seiner Nachfolger zur genauen Beobachtung dieser Anordnungen.

Geschehen zu Ranshofen am 5. Februar 1300 ¹⁾).

Solche Jahrestage wurden später immer mehrere gestiftet und entweder in der Stiftskirche oder den anderen nach Ranshofen gehörigen Kirchen vollzogen.

Nebst diesen wichtigeren geistlichen Verbindungen und Verpflichtungen gab es auch noch andere, von denen manche schon angeführt worden sind; einige machten Stiftungen zu dem Zwecke einer Prébende im Kloster für sich oder Glieder ihrer Familie, oder sie liessen sich, von einer schweren Krank-

1) Antiq. Ranshof. pars IV, pag. 95 etc. Acta sunt hec anno 1300 in Ranshofen die Agathae virginis et confirmata ab Ordinario Bernardo Episcopo Patav. Vienne eodem anno die S. Georgii martyris. Auch im Codex in der k. baier. Staatsbibliothek.

heit ergriffen dorthin bringen, wo sie leichter ein seliges Ende zu erreichen hofften oder noch das Ordenskleid anlegten; besonders aber herrschte der Wunsch innerhalb der geweihten Mauern des Stiftes begraben zu werden.

Manche hatten daselbst Familiengräber für sich oder auch mit einer andern gemeinschaftlich. Selbst in der Ferne Verstorbene wurden hieher gebracht, welche Sorge bisweilen das Stift auf sich nehmen musste. Wohlthätern desselben wurden ohnehin gerne und aus Dankbarkeit ein Grab und ein Denkmal in der Stiftskirche oder in dem Friedhofe bewilligt.

In Ranshofen hatten viele Adelige, meistens Wohlthäter desselben, ihre Grabstätte, auch Bürger von Braunau, wo lange Zeit kein eigener Friedhof war, und die Todten in die Hauptpfarre nach Ranshofen gebracht wurden.

Aus sehr alter Zeit werden folgende erwähnt: Die Gatten Friedrich und Bertha von Ror, welche um 1150 lebten und von denen schon die Rede war; Heinrich und Diemudis Edle von Wolfsberg und ihre Verwandte um 1272; Ulrich Ritter von Seifriedsdorf und seine Blutsverwandten um 1277; Manegold mit Gattin und Heinrich, Edle von Aheim um 1280. Heinrich, Hanns und Otto von Ror um 1290. Rappold und Otto von Plankenbach um 1282. Konrad Stalo von Stubenberg und Herting Stalo mit Elisabetha Edlen von Julbach um 1291. Alram, Ludwig und Konrad die Granse von Utendorf um 1299. Otto der Edle von Gersdorf, ohne bestimmte Zeit, wie auch die folgenden: Edle von Raitenpuch, Konrad und andere Edle von Braunau, Edle von Tarsdorf, Albert Hörlinger von Aufhausen, Konrad Neuslinger von Forstern, Weinmar der Esel mit anderen genannt die frommen Esel (sic), viele Bürger von Braunau. Alle diese hatten grösstentheils Denkmäler von Marmor¹⁾.

Zuletzt wollen wir noch einige Mitglieder des Stiftes Ranshofen anführen, welche theils in der ältesten, theils in der Zeit des Propstes Konrad I. gelebt und welche aus alten Katalogen vom Verfasser des Antiquariums zusammengestellt sind.

Conradus de Retenbach in infirmitate susceptus vixit 1200.

Albertus de Haizenberg, provisor in Geroltsberg, 1267.

Geroldus presbyter, postea prepositus Reichersbergensis, vixit 1259.

Siboto de Pfaffenhofen, frater conversus, 1268.

Conradus Stalo, conversus, 1272.

Laurentius Diaconus, 1274.

Friedericus de Chriegelbuch, provisor in Neukirchen, 1277.

Conradus de Plankenbach, diaconus, 1277.

Henricus, provisor in Braunau, 1292.

Siboto, presbyter et custos, 1277.

Albertus, provisor in Braunau, 1292.

Hertingus Stalo, presbyter, 1292.

1) Antiq. Ranshof. pars III, pag. 3 etc. Die Denkmäler kamen im Jahre 1624, als das Stift neu gebaut wurde, in den Friedhof zu St. Michael; aber manche waren schon in schlechtem Zustande.

Dietmarus presbyter, 1300.

Ludovicus acolythus, 1300.

Nebst jenen beiden Provisoren von Braunau wird noch Berenger im Jahre 1280 als solcher erwähnt; sie wohnten aber im Stifte.

Nach diesen Darstellungen des Wirkens und der Einrichtungen des Propstes Konrad kehren wir zur Geschichte des Stiftes unter demselben zurück, die sich aber nun ihrem Ende nähert. Das letzte Datum über seine Wirksamkeit war vom Jahre 1305, seitdem findet sich über ihn urkundlich nichts mehr vor, nur in dem Urbarium sind noch folgende Notizen enthalten, aber ohne Angabe des Jahres und Tages.

Nos Conradus prepositus Ranshofen. curiam dictam Weidenbach pro 43 talentis comparavimus. Ratisbone. Item de domino Heinricho de Ror habemus malendinum ibidem solvens VIII metretas siliginis dure.

Der Chorherr Heinrich kaufte mit Bewilligung des Propstes Konrad von einem Bürger von Braunau und seinem Onkel Ludwig in Hard ein halbes Talent. Ferner kaufte er Huntorn (Hurtern?) von dem Sohne veltsperchs (Feldspergs) dicto ungnad.

Der Propst Konrad I. verliess endlich dieses Leben am 8. Mai 1311, nachdem er dem Stifte durch 34 Jahre und immer ruhmvoll vorgestanden war. Er war unstreitig einer der thätigsten Pröpste und man verehrte ihn auch immer als einen Wiederhersteller, Wohlthäter und Beförderer des Stiftes und zwar nicht nur in ökonomischer, sondern auch in religiöser und kirchlicher Beziehung.

Zweite Abtheilung.

**Vom Propste Konrad II. bis zum Propste Augustin, von 1311
bis 1529.**

§. 10.

Ranshofen unter den Prälaten Konrad II. und Ulrich I.

Nach dem Tode Konrad's I. wurde ein Mitglied des Stiftes unter dem Namen Konrad II. zum Propste erwählt. Er hatte zwar gleichen Namen mit seinem Vorgänger, aber nicht den nämlichen Ruhm noch weniger gleiche Sorgfalt; er war in mancher Beziehung das Gegenbild von jenem, lebte anstatt strenge weich und glänzend, hatte grosse Dienerschaft, ein bedeutender Luxus riss ein, es verschwand nicht nur das Ersparte, sondern eine grosse Schuldenlast beschwerte das Stift bei seinem Tode. Viele sahen dies sehr wohl ein, verloren das Vertrauen und nur wenige Stiftungen wurden unter ihm gemacht, sie sind folgende: Hartlieb, Pfarrer von Halsbach (nicht Haslbach) schenkte einen Weinberg in Geräsdorf unter der Bedingung, dass am Quatember in der Fasten grössere Vigilien mit feierlichen Messen für sein und seines Vaters und der Vorfahren Seelenheil von allen mitsammen und von jedem einzelnen gehalten werden sollten.

Der Bischof Bernhard bestätigte diese Stiftung am Tage des heiligen Hippolytus 1311¹⁾. In eben diesem Jahre am 11. November gab Siboto, Pfarrer von Seewalchen, 24 Talente Ötinger Münze zu Messen und Vigilien für sich und seine Eltern, jährlich am St. Martinstage zu halten. An der Urkunde hing das Siegel Konrad's II. und des Conventes²⁾.

1314 soll in Ranshofen eine Zusammenkunft zwischen Herzog Friedrich dem Schönen von Österreich und dem Herzoge Ludwig von Baiern gewesen sein, bevor die doppelte Wahl eines deutschen Königs vor sich ging³⁾, welche dann zu furchterlichen Kriegen zwischen Österreich und Baiern führte; die Gegend um Ranshofen blieb jedoch ziemlich verschont.

In diesem Jahre am 27. April bestätigte jener Herzog Friedrich von Österreich zu Passau die Privilegien des Stiftes Ranshofen wegen freien Transportes des Weines desselben auf der Donau, welches es von seinem Vater H. Albrecht I. erhalten hatte⁴⁾.

1317 bestätigte H. Heinrich von Baiern zu Burghausen das Privilegium der freien Durchfuhr von zwei Talenten weissen Salzes in Burghausen und Scharding⁵⁾, und 1327 im December wegen freier Einfuhr des Stiftsweines aus Österreich⁶⁾. 1331 am 4. Juli weiset Konrad Neyslinger, Bürger von Braunau, eine Mühle zu Tall als Hypothek an, für die von seinem Vater vermachten 14 Schillinge Pfennige Salzburger Münze für ein Anniversarium mit grösseren Vigilien und einer heiligen Messe für sich und seine Vorfahren⁷⁾.

Endlich starb der Propst Konrad II. im Jahre 1332, wahrscheinlich noch vor dem April.

Sein Nachfolger war Ulrich I., welcher wegen der Verschwendung seines Vorgängers vom Bischofe Albert von Passau einige Vorschriften, die Verwaltung des Stiftes betreffend erhielt. Ihm bestätigte am 24. April 1332 Herzog Otto von Baiern die alten Privilegien und Rechte und das Asylrecht (den Freytum, wie es heisst), welches das Stift innerhalb der Porten besitzt⁸⁾. Im Jahre 1334 baten die Bürger von Braunau den Propst um einen eigenen Pfarrer, welcher immer dort seinen Sitz haben und den Gottesdienst verrichten würde; aber erst auf Vermittelung des Herzogs Otto, welcher ihnen seine Mitwirkung schriftlich versprach⁹⁾, wurde ihr Wunsch, und zwar im Jahre 1336 erfüllt. Der

1) Antiq. Ranshof. pars IV, pag. 121. Da heisst es Halsbach, nicht Haslbach, wie anderswo gesagt ist; da war nie ein Pfarrer, jenes aber liegt in Baiern im Decanate und Landgerichte Burghausen.

2) L. c. S. 121, 122.

3) Pez, script. rer. aust. II, 418 (?).

4) Antiq. Ranshof. pars IV, S. 123. Datum Patavie anno 1314, V. Kal. Maii.

5) Antiq. Ranshof. pars IV, S. 122, anno 1317. Datae literae Burghusii in octava ascensionis domini.

6) L. c. 1327, feria V, ante festum S. Thomae apostoli.

7) L. c. 1331 in festo S. Udalrici.

8) Mon. boic. Vol. III, S. 365, Nr. 53. Gegeb. zu Purchausen am St. Georgentag.

9) Antiq. Ranshof. pars IV, S. 128. Mon. boic. III, S. 366, Nr. 54. Purkhhausen, am St. Vincentitag 1334 (22. Jänner).

Propst stellte nämlich eine Urkunde aus, in der er erklärte, dass das Stift von nun an immer einen Priester zum Pfarrprovisor mit einem Caplan zu Braunau stellen wolle, welche dort wohnen und täglich Messe lesen sollten, Einer die Frühmesse, der Andere das Amt um neun Uhr; aber die pfarrlichen Rechte verbleiben der Hauptpfarre Ranshofen; die beiden Priester könne übrigens der Propst aus dem Stifte oder anderswoher nach Gutdünken nehmen, der Pfarrer sich seinen Gehilfen selbst wählen ¹⁾).

Die Bürger von Braunau stellten am nämlichen Tage, den 12. März, einen Revers aus, und versprachen dem Stifte jährlich am St. Martinstage 14 Pfund gutes Geld Salzburger Münze zu bezahlen; sie erkennen Ranshofen als die Hauptpfarre, wohin das Begräbniss und andere pfarrliche Rechte gehören. Was das Stift an Gebäuden zu Braunau besitzt, soll unbesteuert bleiben, so wie auch die Wohnung, welche sie dem Pfarrer geben.

Wenn sie sich einen Schulmeister nehmen wollen, so habe er auf die Opfer und andere Sachen keinen Anspruch. Sie versprechen auch nie einem geistlichen Orden eine Wohnung in der Stadt einzuräumen ohne Einwilligung des Stiftes. Gegeben am St. Gregoritag 1336 ²⁾).

1337, am 24. Juni nahm Herzog Heinrich von Baiern das Stift in seinen besonderen Schutz, ernannte den Propst Ulrich zu seinem Hofcaplan und nahm alle Priester mit allen Rechten in sein Hofgesinde (sic) auf ³⁾). In diesem Jahre erbaute ein Bürger von Braunau, Ulrich Schön, eine Capelle zu Ehren des h. Geistes und St. Oswald auf dem Friedhofe bei der St. Michaelskirche zu Ranshofen, er stiftete in derselben eine heilige Messe zu bestimmten Zeiten, einen Jahrtag für sein Seelenheil mit Vigilien und Requiem und ein ewiges Licht ⁴⁾). Dafür gab er dem Stifte 19 Schillinge Pfennige, das Gut Pirach zu Wittiggreut, jenes zu Perhaim, eine Mühle zu Aigen und das Gut Prukstall ⁵⁾).

1338 stiftete Thomas Apfentaler mit Einwilligung seiner Gattin Diemudis und seiner Söhne in der von ihm in Neukirchen zu Ehren des heiligen Johann des Täufers und des Evangelisten Johannes erbauten Capelle eine wochentliche Messe am Montag, dafür trat er sein Recht auf Ainhausen an das Stift ab ⁶⁾).

Er stiftete ferner in diesem Jahre für sich einen Jahrtag am St. Albanifeste zu Ranshofen und gab dem Stifte das Gut Ründorf an der Stigl ⁷⁾).

Wolfram Stol und seine Gattin Anna gaben 1339 zur Oblai von Ranshofen ihr Gut Guzmansberg zu einem Jahrtag für sich und ihre Vorfahren, welcher am Tage nach St. Nikolaus mit Vigilien und einer Messe gefeiert werden sollte, würde man dieses vernachlässigen, so gehe das Gut mit der Function auf

1) Antiq. Ranshof. pars IV, S. 130, anno 1336, 12. Martii.

2) L. c. S. 132.

3) Mon. boic. III, S. 366, Nr. 55. Landshut, den 24. Juni.

4) Antiq. Ranshof. pars IV, S. 127.

5) L. c. S. 127, 128, anno 1337 feria secunda post S. Georgium.

6) L. c. S. 144, 1338, festo S. Blasii.

7) L. c. S. 145, 1338 die S. Mathaei.

den Pfarrer von Braunau über, bis im Stifte wieder Alles recht beobachtet wird¹⁾).

Im Jahre 1342 erfolgte der Tod des Propstes Ulrich I.

§. 11.

Ranshofen unter den Pröpsten Werner und Heinrich II. von 1342—1375.

Die neue Wahl zu Ranshofen fiel auf Werner I. Er liess die Capelle der heiligen Katharina ausbessern und malen, war ein besonderer Freund und Wohlthäter der Armen und verpachtete die Höfe des Stiftes um einen sehr geringen Preis. Zu seiner Zeit wurden wieder mehrere Jahrtage gestiftet und manches Wohlthätige für das Stift errungen.

1343 gab Konrad Stal sein Gut auf dem Berge bei Stroheim und eine Hube zu Puch, beide lediges Aigen für einen Jahrtag auf dem St. Johannes-Altar und am dritten Tage nach St. Georgi mit gesungenen Vigilien und einem Requiem, indem zugleich die übrigen Priester celebriren, für sich, seine Eltern Konrad und Elisabeth, seine Gattinen Anna, Elisabeth und Margaretha, seinen Sohn Albert und alle seine Vorfahren²⁾).

1345, am 24. Mai, gegeben zu Burghausen, stiftete K. Ludwig eine heilige Messe im Dorfe Ranshofen zu Ehren Mariens (d. i. in der Kirche St. Michael).

1345 machte Kaiser Ludwig der Baier dem Stifte eine volle Schenkung aller Güter und ihrer Erträgnisse des Dorfes Ranshofen als ein ganz freies Aigen; es wurde zu einer Hofmarch erhoben. Es stehe auch das Gericht über alle diese Unterthanen dem Stifte zu, ausgenommen in Betreff des Todschlages und der Nothzucht. Er stiftete auch auf dem Altare, auf dem Chore, welchen der Propst Werner zu Ehren Mariens errichtet hatte, eine tägliche Messe zum Seelenheile für sich, seine Vorfahren und Nachkommen; der Propst soll dem dieselbe feiernden Priester täglich drei Salzburger Pfennige geben³⁾. Am folgenden Tage ertheilte er allen seinen Amtleuten den Befehl das Stift bei diesen Rechten zu beschützen⁴⁾. 1346 gab er demselben das Befugniss in dem oberen Holze auf dem Weilhart Holz zu schlagen nach dem Rathe des jeweiligen Forstmeisters, so viel sie bedürfen⁵⁾).

1348 übergaben Konrad Stalo der Ältere und sein Sohn Albert dem Stifte ihren oberen Hof zu Lengdorf für ihr Seelenheil, mit der Bedingung, dass von demselben jährlich eine Pension von 20 Schillingen Pfennigen Regensburger Münze mit zwei Hühnern dem Stifte zukommen sollten, 12 Schillinge für ein

1) L. c. S. 143 acta 1339 in festo S. Agnetis (21. Jänner).

2) Antiq. Ranshof. S. 152. In festo S. Pancratii (12. Mai), sigillis proprio et civitatis Brunov. appensis.

3) L. c. p. IV, S. 163. Burghausen, am Erchttag nach Gotzleichnamstag 1345.

4) L. c. S. 166. Burghausen, am Mittwoch nach Gotzleichnamstag 1345. (Auch Mon. boic. III, S. 369.)

5) L. c. S. 168. Gegeben zu München, am St. Georgentag 1346.

ewiges Licht vor dem Altare des heiligen Johannes, das übrige zu einem Jahrtage für beide mit gesungenen Vigilien und einer Procession zu jenem Altare, wo sie sich ihre Grabstätte erwählten.

Am andern Tage sollte eine Messe gelesen werden, auch jeder Priester sollte celebriren für ihre Verwandten; wenn dieses nicht geschieht, können der Pfarrer und die Bürger von Braunau jene Pension für die bestimmten Leistungen an sich ziehen ¹⁾).

1349 stifteten Johann Aspen, Bürger von Braunau, und seine Gattin Die-mudis einen Jahrtage zu Ranshofen am Bartholomäustage mit Vigilien, am folgenden mit Requiem zu halten; er gab dafür 45 Pfund Pfennige Passauer Münze ²⁾).

In eben diesem Jahre stifteten Heinrich Reuter und seine Gemahlin Elisabeth 7 Schillinge, 5 Pfennige Salzburger Münze an dem Gute zu Reut zur Abhaltung eines Jahrtages zu Ranshofen für seine Verwandten und am dritten Tage nach St. Augustin zu Neukirchen auch ein Anniversarium ³⁾).

1353 stiftete Elisabeth Thurmeyrin, Gattin Johann's, Bürgers von Braunau, zu Ranshofen einen Jahrtage, drei Tage vor St. Georgi jährlich zu feiern mit Vigilien und einer Messe, dafür soll dem Stifte von der Hube, Eliserhub genannt, ein halbes Pfund Pfennige Passauischer Münze gegeben werden, eben so die Wiesen und Gründe unterhalb des Berges im Thal ⁴⁾).

1358 stiftete Albert Temblinger, Landrichter im Weilhart, für sich, seine Gattin und Verwandten eine ewige tägliche Messe in Braunau zu St. Stephan auf dem St. Johannis-Altar, ausgenommen am Montag; dafür gab er dem Stifte 95 Pfund Regensburger Münze, es soll aber davon ein eigener Priester zu Braunau gehalten werden ohne Nachtheil des dortigen Pfarrers. Wenn ein Tag vernachlässigt wird, so ist am andern Tag Ersatz zu leisten oder ein anderer Priester dazu zu bestimmen, dem als Salarium 24 Pfennige Wiener Münze von der obigen Summe gegeben werden sollten. Der Propst und der Convent stellten darüber einen Revers aus ⁵⁾).

1361, am 24. Februar stiftete Heinrich, Pfarrer in Hafft, ein Anniversarium am Tage vor St. Georgi zu halten mit gesungenen Vigilien und einer Seelenmesse gegen 15 Pfund Pfennige, mit denen der Propst Werner die Überteurung (sic) auf der Hube zu Praching kaufte. Darüber stellten er und der Convent einen Revers aus ⁶⁾).

Sonst ist über diesen Propst und die Schicksale des Stiftes unter ihm nichts aufgezeichnet; er starb am 4. October 1363.

Ihm folgte in dieser Würde Propst Heinrich II.

Im Jahre 1366 befreiten die Herzoge von Baiern, Stephan der Ältere, Stephan und Friedrich Brüder, das Stift Ranshofen von aller Gastung vom

1) L. c. S. 151.

2) L. c. S. 153. Datum sub Wernhero praeposito, 1349.

3) L. c. S. 154.

4) L. c. S. 153. Datum sub Wernhero praeposito 1353, die S. Georgio sacro.

5) L. c. S. 148. Revers, dat. Sonntag vor Weihnachten 1358.

6) L. c. S. 153. Am St. Mathiastag.

St. Martinstage angefangen durch zwei Jahre, ausgenommen wenn sie selbst kommen¹⁾).

In diesem Jahre schenkten Konrad Pfaffenhofer, Magister in Pfaffenhoffen, und seine Gattin eine Wiese, genannt die Prunwiese zur Oblai von Ranshofen für ein Anniversarium am Tage vor St. Mathias mit gesungenen Vigilien und einer Messe für sich und seine Verwandtschaft²⁾).

1372 erbaute Albert Temblinger eine Capelle zu Ehren des h. Andreas, ausserhalb der Stiftskirche gegen Westen³⁾).

Im Jahre 1373 befreiten der Herzog Stephan von Baiern und seine Söhne Ranshofen neuerdings auf drei Jahre von allen Lasten, Beschwerden, Ausgaben und Gastung, welche ihre Ministerialen dem Stifte aufgelegt hatten oder auflegen würden⁴⁾).

Es war damals eine unruhige kriegerische Zeit und viele Gewaltthaten wurden verübt. Eben so bekräftigten sie die alten Privilegien des Stiftes, die es einst von den baierischen Landesfürsten erhalten hatte; aber die Urkunde wurde erst im Jahre 1376 nach dem Tode des Propstes Heinrich II. ausgestellt, welcher am 28. September 1375 gestorben war⁵⁾).

§. 12.

Ranshofen zur Zeit der Pröpste Stephan I., Heinrich III., Mathias, Heinrich IV. und Erasmus, von 1376 -- 1444.

Der neue Propst hiess Stephan I. Im J. 1377 stiftete Konrad Nedlich für sich, seine Gattin und Verwandten eine ewige, tägliche Messe bei St. Stephan zu Braunau auf dem Altare des h. Erasmus, welche durch einen eigenen Priester gelesen werden sollte, entweder aus dem Stifte oder anderswoher, der dort wohnen sollte. Er gab dafür dem Stifte sein Haus zu Braunau bei der Kirche und 150 Pfund guter Wiener Pfennige.

Der Propst und der Convent stellten darüber am Tage vor St. Michael einen Revers aus⁶⁾. 1378 gründete Albert Temblinger, Landrichter im Weilhart und Pfleger zu Braunau für sich und seine Verwandten eine ewige Messe auf dem Altare des h. Andreas sub testudine, wo ihre Begräbniss war, und nun der Thurm ist; er gab dafür das Gut zu Riffhausen im Weilhart. Sollte dieselbe nicht mehr vollführt werden, so gehören die Zinsen dem Spital zu Burghausen⁷⁾).

1) Mon. boic. S. 370. Purchausen, am Ertag vor St. Gallus.

2) Antiq. Ranshof. pars IV, S. 171, actum in festo S. Catharinae.

3) L. c. S. 171.

4) L. c. S. 171 und 172; auch Mon. boic. III, S. 371. Burchausen, am Freitag vor St. Georgentag 1373.

5) Antiq. Ranshof. pars IV, S. 171 und pars III, S. 99, starb er im J. 1375, quarto die ante Kalendas Octobris.

6) L. c. S. 174.

7) L. c. S. 173, 1378, 30. November.

1379 machten der Herzog Otto von Baiern und Friedrich sein Vetter das Gut zu Aufhausen, welches das Stift bisher als Lehen besass, ganz frei¹⁾.

1381 stifteten die Pfarrleute von Neukirchen an der Enknach daselbst für alle Wochen am Mittwoch eine heilige Messe, welche der Pfarrer auf dem Nikolaus-Altar lesen sollte, und würde das Nikolaifest auf einen solchen Tag fallen, so sollten zwei Messen gelesen werden. Sie gaben dafür eine Summe Geldes und der Propst sammt dem Convente stellten darüber am 25. Juli einen Revers aus²⁾.

1387 stiftete Konrad Reuter einen Jahrtag zu Neukirchen für sich und seine Verwandten; es sollen die Zechpröpste der Kirche (vitrici) eine Kerze von zwei Pfund Wachs machen und bei den Messen brennen lassen und zwölf andere bei dem Jahrtage anzünden³⁾.

Im Jahre 1388 am 8. December starb der Propst Stephan I. und erhielt zu seinem Nachfolger Heinrich III., mit dem Zunamen Champerl, welcher aber nur fünf Jahre das Stift leitete und von dem sonst nichts Merkwürdiges aufgezeichnet ist, als dass er auf seine Bitte die Bestätigung der älteren Privilegien, von baierischen Herzogen ertheilt, von Stephan dem Jüngern und Ernst erhielt⁴⁾.

Er verliess dieses Leben am 13. October 1393.

Die neue Wahl zu Ranshofen traf nun Mathias I., welcher durch 33 Jahre dem Stifte kräftig vorstand.

Im Jahre 1394 am Ostermontag befreite Magdalena, Herzogin von Baiern, das Stift von aller Gastung⁵⁾. Im J. 1400 bestätigten die Herzoge Stephan und Ernst von Baiern die Privilegien von Ranshofen⁶⁾.

Im Jahre 1403 stiftete Magdalena, Herzogin von Baiern, eine ewige Messe zu St. Stephan in Braunau auf dem Altare des heiligen Paulus, wofür sie dem Propste 30 Pfund Pfennige übergab; Herzog Heinrich von Baiern bestätigte diese Stiftung⁷⁾.

1406 erneuerte er die Privilegien des Stiftes, nahm es in seinen besondern Schutz und erwies sich als grossen Wohlthäter desselben. Er befahl auch, dass wer immer auf des Klosters Grund und Boden mit Recht klagen wolle, es seien Geldschuld oder andere Sachen, der soll es nur in des Gotteshauses Stift oder in der Schranne zu Haslbach nach altem Herkommen thun⁸⁾.

1406 erlaubte der Propst Mathias durch Vermittlung des Herzogs Heinrich einen eigenen Gottesacker zur Begräbniss in Braunau selbst, welchen auch der

1) Mon. boic. III, S. 373. Purchausen, am 24. April 1379.

2) Antiq. Ranshof. p. IV, S. 180.

3) L. c. S. 178. 1387 in festo S. Galli (16. October) litterae reversales a Stephano praep. conventu et a paraecianis de Neukirchen.

4) L. c. S. 181.

5) Mon. boic. III, S. 379.

6) L. c. S. 375, Landshut, am Sonntage vor Margarethen Tag.

7) Antiq. Ranshof. p. IV, S. 184.

8) Mon. boic. III, S. 375. Burghausen, am 29. Juni 1406.

Weihbischof von Passau, Johann der Minorite, am ersten Sonntage in der Fasten feierlich einweihte¹⁾.

Im Jahre 1417 erbauten die Bürger von Braunau in ihrer Stadt ein Spital, zum heiligen Geiste genannt, Johann von Mauerkirchen, Pfarrer daselbst und Chorherr von Ranshofen legte am 31. März d. J. den Grundstein unter den gewöhnlichen Ceremoniën²⁾.

1422 erklärte Herzog Heinrich von Baiern alle Verträge, Käufe und Verkäufe unter Strafe für nichtig, welche gegen die Privilegien des Stiftes Ranshofen ohne Wissen und Willen des Propstes und des Conventes oder des herzoglichen Richters gemacht werden würden³⁾.

1425 stiftete Simon Vöschl, Bürger von Braunau, für sich, seine Gattin Anna und seine Eltern einen Jahrtag zu Ranshofen mit Vigilien und einem Requiem; er gab dafür zwei Höfe in Hartberg⁴⁾.

Am 5. September 1426 starb der Propst Mathias und erhielt ein Monument von Marmor in der Mitte der Stiftskirche.

Auf ihn folgte als Propst Heinrich IV., mit dem Zunamen Prellar.

Unter ihm stiftete im J. 1430 Dorothea, die Gemahlin Georg Neuslinger's, einen Jahrtag zu Ranshofen mit Vigilien und einer Messe am Dienstag in der Quatemberzeit; sie vermachte dafür ihr Gut in Wartmenning, welches jedoch die Verwandten um 100 Pfund Pfennige wieder einlösen konnten, es sollten auch zur Quatemberzeit in der Fasten den Armen sechs Metzen Getreide Braunauer Mass ausgetheilt werden. Der Propst Heinrich stellte darüber am 8. September 1430 einen Revers aus⁵⁾.

Zu seiner Zeit bestätigte der Papst Eugen IV. die Privilegien des Stiftes. Der Propst Heinrich stand übrigens in einem üblen Rufe, er wird als sehr ehrgeizig und reizbar geschildert, er verwaltete die Wirthschaft schlecht und machte viele Schulden; er wurde sogar seiner Würde entsetzt, erhielt dieselbe aber wieder, weil er wahrscheinlich doch noch Einer der Gescheiteren im Stifte war, wo es damals in Ansehung der Disciplin, wie auch in anderen Klöstern, sehr schlecht aussah. Daher beschloss die Kirchenversammlung zu Basel die Reform derselben durchzuführen.

In Bezug auf die regulirten Chorherren bestimmte es den Cardinal Julian und jenen von Piacenza, denen für die Diöcesen Freising, Regensburg, Brixen, Augsburg, Konstanz, Eichstett und Trient, Sylvester Dechant im Stifte Rebdorf (in der Diöcese Eichstett) und Peter, ein Chorherr von Understorf (Diöcese Freising), welcher dann Propst zu Ror ward, beigegeben wurden. Diese

1) Antiq. Ranshof. p. IV, S. 183.

2) L. c. S. 183.

3) L. c. S. 189—193, wo die ganze Urkunde enthalten ist. Burghausen, am Freitag nach Ostern. Auch Mon. boic. III. S. 377.

4) Antiq. Ranshof. p. IV, S. 184, 1425 feria VI. ante festum pentecostis.

5) Notizenblatt, herausgegeben von der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien, Jahrgang 1854, S. 465, Nr. 20; in jenem Blatte sind überhaupt auch die meisten bisher angeführten Stiftungen kurz verzeichnet.

erhielten eine eigene Vollmacht vom Concilium, die Klöster der Chorherren und der Nonnen zu visitiren und zu reformiren¹⁾; aber von der Diöcese Passau war keine Rede, da geschah auch nichts, und also ebenfalls zu Ranshofen nicht. Erst nachdem der Propst Heinrich am 26. Juli 1435 gestorben und an seine Stelle Erasmus I. (Ridmund) gekommen war, wurde auch in dieser Beziehung Einiges wenigstens angebahnt. Er selbst hatte die grösste Sehnsucht eine Reformation in seinem Stifte zu bewirken, schrieb an den genannten Reform-Commissär Peter, damals schon Propst zu Ror, mit welchem Stifte Ranshofen verbrüdet war, erklärte ihm den traurigen Zustand seines Stiftes, seine Sehnsucht nach Verbesserung, ja dass er lieber gar nicht mehr, als in diesem Zustande leben wolle; er berichtete, dass er den Sylvester, Dechant zu Rebdorf, in Ranshofen zu erscheinen gebeten habe, um über die Reform zu berathschlagen und bat nun, dass man zu Ror beten möge, damit er seinen Zweck durch die Gnade Gottes erreiche²⁾. Er verhandelte in dieser Beziehung viel mit jenem Dechante, suchte alte Constitutionen, Einrichtungen und Gewohnheiten auf, stellte dieselben zusammen und schickte sie an den Generalvikar des Bisthums Freisingen Johann Grienwalder, welcher damals in Betreff der Reform Vieles leistete, bat ihn, jene Statuten zu prüfen, zu verbessern und zurückzuschicken, damit dieselben endlich als Richtschnur des religiösen Lebens in Ranshofen dienen könnten; er schrieb dies wahrscheinlich im Jahre 1444, erlebte aber die Antwort und die Reform nicht mehr, denn er starb in diesem Jahre am 12. Juli. Zu bemerken ist noch, dass er im Jahre 1439 am 26. October den Grundstein zur neuen, schönen Kirche des heiligen Stephan in der Stadt Braunau legte³⁾.

§. 13.

Die Pröpste Friedrich, Ulrich II., Thomas, Erhard und Wolfgang, von 1444 — 1491.

Bald nach dem Tode des vorigen wurde der neue Propst erwählt, nämlich Friedrich I. (Gundersdorfer), der schon als solcher am 24. August 1444 einen Revers dem Heinrich Maulach vicarius perpetuus des Domcapitels zu Passau ausstellte, welcher zu Ranshofen einen Jahrtag für sich an allen Quatemberzeiten mit gesungenen Vigilien und Requiem gegen Erlegung von 10 Pfund Wiener Pfennigen gestiftet hatte⁴⁾. Er bekam dann auch von jenem Generalvikar zu Freisingen eine Antwort, vermöge deren dieser berichtete, dass er jene Statuten prüfen und was er für gut fand, durch den Bischof bestätigen liess; der Propst könne jedoch in gewissen Fällen dispensiren.

Diese Statuten waren sehr viele und bezogen sich auf wichtige und kleinliche Dinge. Es wurde auch eine neue Kleiderordnung für die Chorherren,

1) Antiq. Ranshof. S. 197, da ist die lange Bulle ganz enthalten: Dat. Basil. 3. Cal. Febr. 1437.

2) L. c. S. 208, aber ohne Datum.

3) Urkundenbuch von Oberösterreich, Bd. II, S. 176 und 177, nach einer Aufschreibung aus dem 16. Jahrhundert über Ranshofen.

4) Notizenblatt der kais. Akademie, 1854. Nr. 20, S. 465.

Kleriker und Laienbrüder im Stifte und ausserhalb desselben bestimmt; dieselbe wurde durch ein Jahrhundert beibehalten. Alles Übrige dauerte nicht lange, der dafür so eifrige Propst Friedrich starb schon am 5. Februar 1448¹⁾.

Der neue Propst war Ulrich II. (Puecher), welcher zuvor Dechant des Stiftes gewesen ist. Er verlieh am 2. Februar 1449 der Kirche zum h. Johann dem Täufer zu Schwandt (2 Stunden von Braunau), welche 1390 an das Stift gekommen war, aber immer als Filiale nach Neukirchen gehörte und wo bisher nur bisweilen ein Priester aus Ranshofen die Messe gelesen hatte, auf Bitten der Pfarrgemeinde alle Sonn- und Feiertage einen ordentlichen Gottesdienst und eine Predigt durch einen Priester des Stiftes, aber die Pfarrrechte, Taufen, Trauungen, Begräbnisse, Sammelgelder verblieben der Pfarre Neukirchen.

Der Propst, Wilhelm der Dechant und der Convent stellten darüber eine weitläufige Urkunde aus, worin dieses versprochen wurde und auch Messen an anderen Tagen sollten wegen der grossen Entfernung von der Hauptkirche gelesen werden, ausgenommen an den vorzüglichsten Festen, an Kirchtagen, am Kirchweihfeste u. s. w., da sollten sie in die Hauptpfarre zur Andacht sich begeben. Sie sollten aber für den Caplan eine Wohnung im Messnerhause, ein Bett und einen Stall für zwei Pferde herrichten und denselben, wenn sie kommen, Nahrung verschaffen; sie gaben auch dem Propste eine Summe Geldes, mit der er zufrieden war²⁾, später wurde Manches geändert.

1450 bestätigte in einer Urkunde Herzog Ludwig der Reiche alle Privilegien, Rechte und Besitzungen von Ranshofen, die kurz angeführt werden; es wird aber auch erwähnt, dass sein Vater Heinrich dem Stifte zwei Güter zu Leynhofen, die Mühle und Säge daselbst, welche es von ihm erkaufte und als Lehen besass, ganz frei gemacht habe; eben dieses that nun H. Ludwig mit dem Gute Geissberg³⁾. Im folgenden Jahre 1451 am 20. December starb der Propst Ulrich II.

Im Jahre 1452 wurde Thomas I. (Vitellius, Wittel) zum Propste erwählt. Unter ihm erfolgte eine neue Reform des Stiftes, da von der vorigen kaum mehr eine Spur vorhanden war; neue Statuten und Einrichtungen wurden getroffen. Die Visitatoren, welche sich im Stifte befanden, waren Nikolaus, Propst des Chorherrenstiftes St. Dorothea zu Wien, Petrus, Propst zu Ror, Regensburger Diocese und Wolfgang Reschpeck, Profess im Stifte St. Florian, Licentiat in decretis, sie waren von dem päpstlichen Legaten in Deutschland Cardinal Nikolaus als Visitatoren der ganzen Erzdiocese Salzburg abgeordnet⁴⁾.

Propst Thomas liess ein neues vollständiges Evangelienbuch (plenarium) im Jahre 1457 in zwei Folianten zusammenschreiben⁵⁾; sonst ist nichts besonderes über ihn bekannt; er verliess dieses Leben am 21. März 1462.

1) Antiq. Ranshof. p. IV, S. 224 etc.

2) L. c. S. 231 u. s. w. 1449, 2. Februar.

3) L. c. S. 248 u. s. w. Gegeben zu Burghausen, am Sonntage nach St. Michael 1450.

4) L. c. S. 256. Die Statuten sind datirt Ranshofen, den 30. December 1452.

5) Sollen jetzt in der Central-Bibliothek zu München sich befinden.

Sein Nachfolger war Propst Erhard (Gossenberger), welcher aber nicht lange und ziemlich schlecht dem Stifte vorstand, die Verwaltung vernachlässigte und viele Schulden machte. Auch zum Verfall der Disciplin trug er bei, es wurde zwar einmal eine Reform vorgenommen, wobei selbst landesfürstliche Commissäre waren und der Herzog Ludwig ertheilte aus Freude darüber dem Stifte die Befreiung von aller lästigen Gastung in einer eigenen Urkunde ¹⁾, allein es hatte keine Wirkung und es kam so weit, dass der Propst im Jahre 1468 seiner Würde entsetzt wurde, nach einer andern Nachricht aber freiwillig resignirte. Er lebte dann noch bis 1493, wo er starb.

Nach dessen Niederlegung der Würde entsagten der Dechant und das Capitel, vielleicht weil es keinen geeigneten im Stifte gab, für dieses Mal ihrem Wahlrechte, und übertrugen es dem Bishofe Ulrich, welcher dazu den Chorherrn Wolfgang, aus dem Stifte Dürrenstein in Unterösterreich, ernannte. Er war ein frommer, kräftiger und für die Disciplin sehr besorgter Mann. Auch in ökonomischer Hinsicht that er vieles, zahlte die Schulden des Stiftes und stellte den Ruf desselben wieder her. Er hielt besonders auf Ordnung, brachte die Unterthanen zum Gehorsam und zur Erfüllung ihrer Pflichten, gegen Widerspenstige bat er den Landesfürsten um Hilfe, der sie auch zusagte und im Jahre 1469 allen Landrichtern und Pflegern in der Umgegend eigens auftrug, das Stift in seinen Rechten zu beschützen ²⁾.

Im December desselben Jahres erliess er wieder einen Befehl an seinen Landrichter zu Mauerkirchen, Ludwig Dachsberger, dass er das Stift in dessen Rechten kräftig schirmen solle, gegen welche selbst Beamte sich Eingriffe erlaubt haben, besonders in Bezug auf die Hofmark Ranshofen, ihr Gericht zu Haselbach u. s. w. ³⁾. Um 1472 errichtete Herzog Ludwig die Universität zu Ingolstadt, versah sie mit vielen Privilegien und erhielt im Jahre 1472 die päpstliche Bestätigung; an derselben studirten dann öfters Kleriker von Ranshofen.

Was die Reform des Stiftes betrifft, so berief einst der Propst den Dechant, die Chorherren und die Provisoren der dem Stifte einverleibten Pfarren vor sich und hielt an sie eine ernste, kräftige Rede; er forderte sie auf, genau nach den Statuten zu leben, sonst würde der Herzog selbst mit dem Bishofe kommen und unter vielen Kosten für das Stift die Reform vornehmen. Sie sollen besonders die Gelübde des Gehorsams, der Keuschheit und der Entsagung alles Eigenthums genau beobachten, öfters Capitel halten, einen Officialen aus ihnen zum Custos und Vestiarius wählen, welcher alle Einkünfte der Custodie und der Pfarren sammeln sollte, ein anderer soll zum Procurator ernannt werden, welcher für die Bedürfnisse der Mitglieder und die Abzahlung der Schulden zu sorgen hätte, beide aber müssen genaue Rechnung ablegen. Mehrere leichtsinnige Chorherren fanden diese Rede des Propstes zu hart und

1) Antiquar. Ranshof. p. IV, S. 261. Landshut, am Mittwoch vor dem neuen Jahre 1467.

2) L. c. S. 276. Dat. Landshut sabbato ante dominicam misericordiae. 1469.

3) L. c. S. 278 u. s. w. Burghausen, 1469, am Mittwoch vor St. Thomas.

riefen: Wer kann dies Alles leisten? und begaben sich aus dem Stifte hinweg¹⁾. Mit dieser strengen Reform war jedoch der Herzog Ludwig recht zufrieden, welcher sich darüber in Ranshofen erkundigen liess, ein Belobungsschreiben an den Propst Wolfgang schickte und ihm sagte, er solle sich in seinen Bemühungen nicht abschrecken lassen, die Widerspenstigen vertreiben und andere Brave aufnehmen, er wolle ihn kräftig dabei schützen²⁾.

Im Jahre 1473 erbaute der Propst die sogenannte Capelle der Leprosen, und am 27. September 1474 legte er den Grundstein zur neuen Kirche St. Michael, welche immer als Pfarrkirche diente, aber nun sehr baufällig geworden war³⁾.

Am 8. Januar 1479 starb der Herzog Ludwig von Baiern; sein Sohn Georg bewies sich auch recht gütig gegen Ranshofen, bestätigte 1481 die Privilegien desselben und trug den Amtleuten auf, es dabei zu beschützen⁴⁾. Später im Jahre 1488 schrieb er sogar an den König Mathias von Ungarn, der einen grossen Theil von Unterösterreich erobert hatte; und bat ihn, er möchte dem Stifte Ranshofen die freie Verführung des Weines desselben vom Weinberge bei Stein erlauben. Wir wollen der Seltenheit halber den ganzen Brief in Abschrift hier vorlegen:

Dem Durchleuchtigen Fursten Herrn Mathias zu Hungern, Beheim, Dalmatien, Croacien Königen etc. Unssem lieben Herrn und Freunde etc.

Durchleuchtiger König, lieber Herr und Freunde unser willig freundlich Dinst und was wir liebs und guts vermögen, zuvoran.

Unser Gotshaus Ranshoven hat etlich Weinwachs bei Stain im Lannde Osterreich, dem Brobst und Convent desselben unseres Closters zu Irem gebrauch und notdurfftig. Und die Wein, so vergangen Jars darvon gefallen, sein heraufzubringen, Wie sy dan vormalls anndere Jar auch gethan haben. Diweil sy dan from Leut der Observanz und eines ordentlichen guten Lebens, darum wir Ine sonderlich geneigt sind, auf das bitten wir Eur königlich Wirde mit fleis, die geruche vermelt Propst und Convent bey solcher Irer Weinwachs, die Sy mit namen anzaigen werden, gütlich beleiben zu lassen, auch zu verschaffen, damit sy die Wein der Ewrhalb (sic) unverhindert herauf füren und bringen mögen. Dass begehren wir gern umb Ewr Wirde Zuverdienen. Datum Landshut am Erchtag nach Udalricen 1488⁵⁾. Georg von Gottes Gnaden Pfalzgraue bey Rein, Herzog in Nidern und Obern Beurn etc.

Im Jahre 1491 am 18. März starb der brave Propst Wolfgang, welcher mit Recht ein Wiederhersteller des Stiftes genannt wurde.

1) L. c. S. 268 — 273. Notizenblatt, 1854, Nr. 20, S. 472 und Nr. 21, S. 496, 497.

2) Mon. boic. III, S. 381, Nr. 68. Dat. Landshut, 1474.

3) Urkundenbuch von Oberösterreich. Bd. II, S. 178.

4) Antiquar. Ranshof. S. 284. Landshut, feria VI, post S. Petri cathedram (Urkunde). Mon. boic. III, S. 382, Nr. 69, da heisst es aber: Landshut, am Samstag nach St. Erhartstag.

5) Antiquar. Ranshof. S. 286. Mon. boic. III, S. 384, Nr. 70.

§. 14.

Schicksale von Ranshofen unter den Pröpsten Leonhard, Blasius und Kaspar, von 1491 — 1529.

Wolfgang's Nachfolger als Propst zu Ranshofen war L e o n h a r d Kallinger, sehr wahrscheinlich aus der adeligen Familie von Bernat. Von ihm und seiner Regierung des Stiftes, die nur kurze Zeit dauerte, ist sehr wenig aufgezeichnet; bekannt ist, dass er die obere Wohnung des Propstes erweiterte und im Jahre 1492 unter feierlichen Ceremonien den Grundstein zum grossen Thurne der Pfarrkirche zu Braunau legte, welche im Jahre 1466 vollendet und consecrirt worden war ¹⁾. Er starb schon am 27. September 1494. Ihm folgte als Abt Blasius Rosenstingl. Dieser hatte in der ersten Zeit, nachdem er Mitglied des Stiftes geworden war, mancherlei und sonderbare Schicksale. Er machte im Jahre 1456 Profess und wurde bald darnach zum Priester geweiht. Er scheint ziemlich unruhigen Geistes gewesen zu sein und an der strengen Reformation des Propstes Thomas kein Wohlgefallen gehabt zu haben. Manche waren damals aus dem Stifte entwichen, er selbst aber erhielt vom Propste die Erlaubniss, einige Jahre ausserhalb Ranshofen zu verweilen und hielt sich in verschiedenen Klöstern des nämlichen Ordens auf. Als die Zeit seiner Erlaubniss sich dem Ende näherte, bat er um einen ferneren Lizenzbrief, er bekam aber keinen. Und als er unter dem Propste Wolfgang in sein Stift zurücktreten wollte, nahm dieser ihn gar nicht auf. Da zog er nun wieder im Lande herum und hielt sich einige Zeit in Salzburg auf, dann begab er sich nach Berchtesgaden, einem Chorherrenstifte, zum Propste Erasmus (1473—1486), welcher ihn freundlich aufnahm und wo er einige Jahre ordentlich lebte. Allein nun berief ihn der Propst Wolfgang nach Ranshofen zurück, mit dem Versprechen, ihn gut zu behandeln, aber als er dort nach zehnjähriger Entfernung erschien, warf er ihm allerlei vor, was nicht richtig war und sagte, er solle es mit ihm und nicht mit den Brüdern halten, sonst werde es ihm schlechter gehen, als jemals, und verweigerte ihm jeden weiteren Lizenzbrief. Da Blasius nun nichts Gutes für sich erwartete, begab er sich unter vielen Beschwerden sogar nach Rom und klagte dem Papste Sixtus IV. seine Noth. Er bekam auch von ihm die Erlaubniss, sich in irgend einem Stifte seines Ordens aufzuhalten, wo er würde freiwillig aufgenommen werden, aber er sollte sich an den Bischof von Passau in dieser Sache wenden. Er kam nun wieder nach Berchtesgaden und sandte von da, indem er selbst wegen der Strapazen der Reise nicht weiter konnte, den P. Johann Haydn mit jener päpstlichen Erlaubniss und der Erzählung dieser ganzen Geschichte in einem Schreiben nach Passau. Der Official daselbst trat nun zu seinen Gunsten als Vermittler zwischen ihm und dem Propste Wolfgang auf und dieser schrieb an Blasius, dass er bis zum St. Georgenfest in das Stift kommen und entweder dort verbleiben oder in einem andern nach der Regel leben möchte, wenn er aber keines von beiden thun wollte, so würde er nach den kanonischen Gesetzen gegen ihn verfahren; er habe übrigens bei seiner Rückkehr keine Strafe zu befürchten. Gegeben zu Ranshofen,

1) Urkundenbuch von Oberösterreich, Bd. II, S. 178 und S. 299.

am 29. Januar 1483¹⁾). Blasius ging nun auch in sein Stift zurück, lebte dort, nach solchen gemachten Erfahrungen, ruhig und der Regel gemäss und erwarb sich die Achtung und Liebe seiner Mitbrüder so, dass er dann im Jahre 1494 von denselben zu ihrem Propste erwählt wurde und einen guten Ruf hinterliess. Er verwaltete das Stift sorgsam, war ungemein wohlthätig gegen die Armen, so dass er öfters die Schuhe auszog, um ihnen dieselben zu geben. Er baute an die linke Seite der Stiftskirche die Marien capelle, welche nun ein Seitenschiff der Kirche bildet²⁾. 1497 legte er den Grundstein zur Martinicapelle in dem Friedhofe zu Braunau, und im nämlichen Jahre wurde der Grundstein zum Thurme in Schwandt gelegt durch den Caplan daselbst und Chorherrn von Ranshofen Kaspar Türndl³⁾. 1498 erhielt das Stift vom Kaiser Max I. die Bestätigung der Privilegien, welche demselben von den österreichischen Herzogen wegen Mautfreiheit des Weines auf der Donau und dem Inn ertheilt worden waren, nämlich jenes des Herzogs Albrecht I. (Linz, 29. August 1287) und H. Friedrich des Schönen (27. April 1314). Er verlangte aber für sich und seine Vorfahren ein jährliches Requiem⁴⁾.

Nach einigen Jahren begann aber eine sehr traurige Zeit für das Stift Ranshofen, die ganze Umgegend und Baiern im Allgemeinen. Es starb nämlich der wackere Herzog Georg von Baiern am 1. December 1503 zu Ingolstadt und erhielt die Grabstätte in der Gruft seiner Ahnen; aber mit ihm erlosch die männliche Linie der Herzoge von Baiern - Landshut und es entstanden nun Streitigkeiten und Kämpfe zwischen den Erben, besonders dem Herzoge Albert von Oberbaiern und dem Herzog Rupert, welcher Georg's Tochter Elisabeth zur Gattin hatte, die von ihrem Vater zur Erbin seines grossen Vermögens und seines Landes ernannt worden war. Bald begann der Krieg zwischen beiden, Albrecht sammelte sein Kriegsvolk zu Braunau, Ruprecht zu Burghausen. Der Propst Blasius, dessen Stift zwischen beiden in der gefährlichen Mitte sich befand, wollte sich bei ihnen in Gunst setzen und schickte dem Herzoge Albrecht zwei Wagen, acht Pferde und vier Fuhrleute, dem Herzoge Ruprecht aber die Hälfte.

Am 24. April rückte schon Georg Wisbeck, ein Feldherr desselben, gegen Braunau heran, es in seine Gewalt zu bringen, zündete die Innbrücke an und beschoss die Stadt; da er aber hörte, dass ~~Schärding~~ in Gefahr sei, dem Herzog Albrecht in die Hände zu fallen, zog er ab, dasselbe zu beschützen, nachdem er die Äcker und Saaten um Braunau verwüstet hatte. Der alte Propst Blasius rief seine Chorherren zusammen und zeigte ihnen von seiner Wohnung aus unter Thränen diesen Gräuel der Verwüstung, ja, als er in seiner Capelle betend den

für die

1) Antiquar. Ranshof. p. IV, S. 309—318. Aus demselben auch abgedruckt im Notizenblatte 1854, Nr. 21, S. 497—499.

2) In der alten, kurzen Chronik heisst es: Construxit aediculam sacram B. Mariae in ambitu ecclesiae.

3) Urkundenbuch von Oberösterreich. Bd. II, S. 178.

4) Antiquar. Ranshof. p. IV, S. 319—322. Urkunde Kaiser Maximilian's I., gegeben zu Innsbruck 1498, am Mittwoch nach dem Sonntag Reminiscere. (Anhang Nr. V.)

Donner des schweren Geschützes hörte, ergriff ihn der Schrecken so sehr, dass er nach wenigen Tagen, am 15. Mai 1504, von Kummer voll, wieder knieend und betend plötzlich starb, er hatte das 80. Jahr seines Lebens vollendet. Sein Nachfolger liess ihm ein schönes Denkmal von Marmor setzen. Dieser war nun Kaspar Türndl, gebürtig von Mühldorf; er wurde am 2. Juni 1504 zum Propste erwählt; er war damals Pfarrer von St. Michael zu Ranshofen und Dispensator im Stifte. Die Confirmation blieb jedoch nach damaliger Sitte wegen der Kriegszeit für jetzt aus. Er übernahm die Leitung und Verwaltung des Stiftes zu einer sehr traurigen Zeit und hatte vieles Ungemach, ja selbst Todesgefahren von den Feinden auszustehen. Schon am vierten Tage nach seiner Erwählung kam Herzog Albrecht mit 12,000 Mann nach Braunau, wo ihm die Bürger die Huldigung leisteten und eine grosse Summe Geldes darbrachten, welches aber grösstentheils fremde, da niedergelegte Kirchengelder waren. Der Propst Kaspar begab sich ebenfalls nach Braunau, verehrte dem Herzoge zwei Läger der besten Fische und empfahl das Stift seiner Gnade. Dieser liess auch das nach Ranshofen führende Stadthor sperren, damit seine Soldaten das Kloster nicht belästigen könnten. Allein schon am 12. Juni begab sich der Herzog nach Landau, in Braunau blieb eine Besatzung unter dem Grafen Georg von Helfenstein, welcher jenes Thor öffnen liess, vom Stifte 80 Ducaten und ein schönes Pferd verlangte, zugleich Brand und Verwüstung drohte, wenn dasselbe Anhänger des Herzoges Ruprecht aufnehmen oder bewirthen würde, was übrigens kaum zu vermeiden war. Nach einem Monat machten die Anhänger Ruprecht's aus Burghausen einen Überfall gegen Braunau, nahmen das ausgetriebene Vieh, worunter 74 ungarische Ochsen, sammt den Hirten weg und führten Alles in den benachbarten Wald Lach. Die Besatzung hatte nicht den Muth, sie anzugreifen und sie brachten ihre Beute glücklich fort.

Die Braunauer, obnehin stets feindlich gegen das Stift gesinnt, klagten es nun an, dass es die Feinde über Nacht beherbergt und dieses nicht angezeigt habe (was aber nicht richtig war), und suchten sich an demselben zu rächen, ja es in der nächsten Nacht zu verbrennen. Dies wurde dem Propste durch einige Gutgesinnte gemeldet und ihm gerathen, schnell in die Stadt zu kommen, um dies abzuwenden. Er begab sich auch unter Angst und Furcht dahin und suchte sich zu rechtfertigen; er konnte aber nicht dazu gelangen, wurde noch dazu mit Vorwürfen von Höheren und Niederen überhäuft und von Söldnern sogar mit dem Tode bedroht. Endlich rettete er sich in das Haus eines Goldschmiedes, welcher vom Stifte viel Gutes genossen hatte, von da gelang es ihm, nach Ranshofen zu kommen. Am folgenden Tage begab er sich wieder nach Braunau und gelangte endlich zu dem Grafen von Helfenstein, welcher ihn viel gütiger empfing, als er erwartet hatte, und ihm sagte, dass er von der Unschuld des Stiftes überzeugt sei, wenn aber Pfälzer dorthin kommen würden, so sollte er es immer anzeigen, sonst sei es um das Kloster geschehen, was übrigens auch eine kitzliche Sache war; der Propst kam dann glücklich nach Hause. Nach einigen Tagen erfuhr er, dass die Rupertiner oder Pfälzer nächstens Ranshofen besetzen wollten, was sollte er nun thun? Er beschloss, wieder nach Braunau zu gehen und sich dort öffentlich zu zeigen, was er auch am 21. Juli that. Da zogen 200 Bewaffnete aus der Stadt,

beschädigten die Bewohner des Weilhart durch Raub und Brand und kamen Nachts mit Gefangenen und Beute zurück.

Aber die Rupertiner rückten nun am 24. Juli, 400 Mann stark, von Burg-
hausen nach Ranshofen, besetzten es und stellten zwei Feldschlangen in dem
Friedhofe zu St. Michael auf. Gegen dieselben zog dann die Besatzung von
Braunau aus, hatte aber nicht den Muth zum Angriffe, sondern kehrte wieder
zurück, aber auch die Rupertiner verliessen Ranshofen. Der Propst war indessen
zu Braunau voll Angst für sein Stift gewesen, hörte jedoch, dass Alles gut
abgelaufen sei. Er fürchtete sich nur vor dem Grafen und wurde auch noch
am 24. Juli zu ihm berufen und erhielt den Befehl, den Thurm der St. Michaels-
kirche, die Taferne, die Wohnungen des Thorstehers und Hofrichters sammt
dem Krankenhause ganz abzubrechen, auch die Mauern des Stiftes an einem
Theile zu eröffnen, damit sich kein Feind dort mehr aufhalten könnte. Der
Propst bat den Grafen, sich selbst zu überzeugen, dass jene Gebäude nicht so
fest seien, um dem Feinde einen sichern Aufenthalt zu gewähren, der Graf
versprach auch, dort hinzukommen. Am folgenden Tage kam er auch mit
Edlen und Söldlingen, besah Alles, wurde so gut als möglich bewirthet und
kehrte wieder nach Braunau zurück. Der Propst musste neuerdings zu ihm und
erklärte dem Grafen auf seine Frage den Grund der Feindschaft der Braunauer
gegen Ranshofen, weil sie nämlich dessen Unterthanen seien und nichts bezahlen
wollen. Der ganze Bescheid lautete aber traurig genug, es sollen 20 Mann
Besatzung in den Michaelsthurm kommen und das Stift müsse sie erhalten.
Sie kamen auch schon am Abende des 26. Juli an, besetzten den Thurm, die
Kirche und den Friedhof von St. Michael und befestigten sich sehr. Aber sie
entweiheten auch die Kirche, assen und tranken in derselben und trieben
manchen Unfug. Dies dauerte bis zum 14. August, da rückten, gegen 6000 Mann
stark, die Pfälzer heran; nach langem Kampfe, während dessen der Propst
viel ausstand, ergab sich endlich die kleine Besatzung, welche sich sehr tapfer
vertheidigt hatte und wurde in der Sacristei der Michaelskirche eingesperrt,
wo der Propst derselben heimlich Brot zukommen liess. Die Pfälzer erlaubten
sich nun im Stifte grossen Unfug, plünderten, schlachteten Ochsen und Schafe.
Sie begannen dann die Belagerung von Braunau, welches sich nach einer tapfern
Vertheidigung am 28. August ergab. Die Besatzung erhielt freien Abzug.
Um diese Zeit wurde durch die Pfälzer die Kirche von Schwandt, nicht weit
von Braunau, niedergebrannt, welche erst im Jahre 1521 wieder hergestellt
wurde ¹⁾. Am 20. August war der Herzog Rupert gestorben, aber seine
Anhänger führten doch den Krieg fort, ungeachtet selbst der Kaiser Maximilian
auf der Seite des Herzogs Albert stand. In Ranshofen trat jedoch jetzt mehr
Ruhe ein, indem die Truppen von jener Gegend abberufen wurden, welche
aber vor ihrem Abzuge noch manchen Muthwillen ausübten. Am 24. December,
als der Propst zu Schärding war, wurden ihm plötzlich von dem Comman-
danten einer Reiterschaar 2000 Ducaten als Friedegeld für das Stift abge-
fordert, endlich begnügte sich dieser mit 250, welche später auch wirklich
abgeliefert wurden.

1) Urkundenbuch von Oberösterreich, Bd. II, S. 178.

Gegen Ende dieses Jahres 1504 verbreitete sich die Nachricht, dass kaiserliche Truppen aus Österreich und der Steiermark nach Baiern kommen sollten. Daher befahl der Befehlshaber in Braunau, alle Dörfer und Häuser in der Umgebung von Ranshofen und das Dorf daselbst niederzubrennen, damit sie den Kaiserlichen nicht zum Aufenthalte dienen könnten. Die armen Bewohner mussten auch wirklich ausziehen, und viele Häuser waren schon angezündet, als der Bischof von Würzburg, ein mächtiger Anhänger dieser Partei, unerwartet herbeikam und das weitere Abbrennen verhinderte, wodurch auch das Dorf Ranshofen verschont blieb. Die kaiserlichen Truppen rückten wirklich bei Obernberg in Baiern ein und das Stift litt bei diesem Zuge nichts. Im Februar wurde endlich Waffenstillstand geschlossen und zur Beendigung des Krieges ein Reichstag nach Cöln ausgeschrieben. Dahin wurde auch der Propst Kaspar von Ranshofen berufen, der Kaiser Maximilian machte dort dem Kriege ein Ende und sprach das Urtheil aus; dies geschah im Verlaufe des Jahres 1505. So ging diese traurige und höchst gefährliche Zeit für Ranshofen doch noch vorüber, ohne den öfters besorgten Untergang erlitten zu haben, es erholte sich nach und nach wieder und der Propst that alles Mögliche, demselben aufzuhelfen ¹⁾. So erhielt er auch schon im Jahre 1506 von den Herzogen Albrecht und Wolfgang von Baiern die Bestätigung der Privilegien und alten Besitzungen des Stiftes ²⁾. Ersterer starb bald darnach im Jahre 1508, ihm folgte als Herzog sein älterer Sohn Wilhelm, dem sein jüngerer Bruder die Erbfolge streitig machte, allein es geschah bald eine Ausgleichung, Ranshofen wurde jedoch ersucht, bei den Auslagen zum Kriege einen Beitrag von hundert Gulden zu leisten, deren Erstattung versprochen wurde. Im Jahre 1508 beschloss der Propst, die alte Stiftskirche niederzubrechen und eine ganz neue, schöne aufzubauen, er legte auch den Grund zum Chore und dem anstossenden Gebäude, die Wände wurden am 10. November vollendet, 1509 der Bau fortgesetzt, das Dach gemacht und im Sommer 1510 die Gewölbe und das Chorzimmer beendigt. Er zierte die Kirche mit schönen Bildern und liess dieselbe ausmalen. 1512 baute er noch ein anderes Haus neben dem Stifte, und in diesem Jahre bestätigte Herzog Wilhelm die Besitzungen und Privilegien des Stiftes ³⁾. Aber auch für die geistige Ausbildung seiner Chorherren sorgte der Propst Kaspar, er schickte sie theils an die Universität zu Ingolstadt, theils nach Wien, wo manche das Doctorat erhielten.

Im Jahre 1517 bekam der Propst einen heftigen Streit mit den Bürgern von Braunau, diese waren mit den früheren Bewilligungen von Seite des Stiftes nicht mehr zufrieden, wollten jede Jurisdiction desselben verwerfen und

1) Diese Geschichte der Vorfälle jener Zeit ist bearbeitet nach dem Antiquarium Ranshofianum und der auch daraus entstandenen, jedoch mit anderen Zusätzen bereicherten Abhandlung „Schicksale des Klosters und der Umgebung von Ranshofen im Kriege 1504, von Stülz“, im 14. Berichte über das Museum Franc: Carolinum zu Linz 1854. Wir haben jedoch fast nur jenes dargestellt, was Ranshofen zunächst betrifft.

2) Antiquar. Ranshof. p. IV. S 331. Monachii dominica post festum S. Georgii.

3) L. c. S. 334. Landishuti feria VI. quatuor temporum.

in pfarrlicher Beziehung ganz unabhängig sein. In diesem Jahre nahmen sie sich sogar ohne Einwilligung des Propstes einen Weltpriester zum Caplan und verweigerten den von ihm dazu bestimmten Chorherrn. Sie appellirten sogar an die Herzoge Wilhelm und Ludwig und verleumdeten den Propst; dieser wendete sich aber auch an sie, als seine weltlichen, und an den Bischof von Passau, als den geistlichen Richter, und legte ihnen alle Rechte und Privilegien des Stiftes in dieser Beziehung vor. Sie waren auch Alle dem Propste geneigt und der Bischof befahl sogar, die Bulle des Papstes Cölestin III., worin die Jurisdiction des Stiftes über alle dazu gehörigen Pfarren bestimmt anerkannt war, öffentlich zu Braunau von der Kanzel vorzulesen. Der Propst erhielt überdies ein Schreiben des Officials von Passau, Ulrich Wager, wodurch die Bürger, wenn sie in ihrer Halsstarrigkeit verharren, vor den Gerichtshof in Passau unter Androhung des Kirchenbannes vorgeladen wurden und dort die Entscheidung des Streites abwarten sollten. Der Propst machte jedoch davon keinen Gebrauch und suchte sich auf eine mildere Weise mit ihnen zu vergleichen ¹⁾. Dies geschah auch und der Propst scheint damals die Chorherren von Braunau in das Stift berufen und an ihrer Stelle Weltpriester dort angestellt zu haben, so blieb es auch längere Zeit.

Im Jahre 1520 wurde der Bau der Kirche zu Ranshofen ganz vollendet ²⁾. Damals gab das Stift den Herzogen Wilhelm und Ludwig ein Darlehen von 250 Gulden und 1522 wieder eines von 100 Gulden, sie stellten auch darüber Schuldbriefe aus ³⁾. Diese Schulden wurden zwar nie bezahlt, aber die Herzoge hatten dem Stifte sonst bedeutende Gnaden erwiesen.

1521 legte der Propst unter grosser Feierlichkeit den Grundstein zur neuen Leprosenkirche ausserhalb Braunau, sie wurde dem heiligen Sebastian zu Ehren erbaut. Es bestand schon im Jahre 1473 dort eine solche, sie wurde aber von den Pfälzern im Jahre 1504 während des Krieges niedergebrochen und nun erst wieder hergestellt ⁴⁾.

Übrigens war damals eine traurige Zeit, es herrschte nämlich die Pest und drang auch nach Ranshofen vor, wo mehrere Stiftsmitglieder derselben erlagen. Dies geht aus einer Rotel hervor, welche der Propst Kaspar, der Dechant Stephan und der Convent an die verbrüdernten Klöster erliessen, worin folgende aufgezählt werden: Heinrich, Pfarrer von Geroltsberg, Urban Stelber, Pfarrer in Neukirchen, Hieronymus Vulpinian, Leonhard cellerarius, Christoforus Kanzler custos ⁵⁾.

1523 wurde von den Herzogen Wilhelm und Ludwig von Baiern wieder ein Darlehen von Ranshofen und dessen Unterthanen pr. 72 Pfund (pecuniarum, sic) zur Rüstung gegen die Türken verlangt und der Propst zum Landtage in

1) Antiquar. Ranshof. p. IV, S. 336 u. s. w. Datum Patavie die Mercurii 11. Martii 1517.

2) Urkundenbuch von Oberösterreich. Bd. II, S. 178.

3) Antiquar. Ranshof. S. 333. Der erste Brief ist datirt: München feria II post. S. Vitum, der zweite: München, am 14. August.

4) L. c. S. 339.

5) L. c. S. 356.

München eingeladen ¹⁾. Der Propst Kaspar war übrigens nicht nur ein guter Verwalter des Stiftes in ökonomischer und kirchlicher Beziehung, sondern er hatte auch Sinn für Wissenschaft und vielen Umgang mit Gelehrten seiner Zeit, und stand in Briefwechsel mit ihnen, so z. B. mit Augustin Maier, welcher zuerst regulirter Chorherr von St. Michael zu Weng in Ulm war, die Theologie an der Universität zu Wien studirte, wo ihm auch die Aufsicht über die damals dort sich befindenden und studirenden Kleriker des Stiftes Ranshofen anvertraut war. Er ward Doctor der Theologie, ein berühmter Domprediger in Regensburg und Kämpfer gegen die Lehre Luther's, die damals sich verbreitete; später wurde er Weihbischof zu Freising. Zwei Briefe von ihm an den Propst Kaspar, den er seinen Vater nannte, hat uns der Verfasser des Antiquariums aufbehalten, worin er seinen Wunsch ausspricht, bald nach Ranshofen zu kommen, aber es wegen der ihm bevorstehenden Gefahren von Seite der Lutheraner, von denen er Vieles auszustehen habe, nicht wagen dürfe; Ähnliches berichtet er auch in einem zweiten Schreiben vom Jahre 1524 ²⁾. Er stand als kräftiger Kämpfer für die katholische Religion da und berichtete darüber dem Propste, dessen gleiche Gesinnung er kannte.

Ein anderer Gelehrter, welcher mit ihm in brieflicher Verbindung stand und auch öfters nach Ranshofen kam, war der berühmte Aventin (eigentlich Johann Thurmayer von Abensberg, gest. 1543), der Geschichtschreiber. Der Propst hatte schon um 1516 Annalen des Stiftes unter seiner Aufsicht und Leitung schreiben lassen, 1517 kam Aventin nach Ranshofen, durchsah und verbesserte dieselben; dies that er nochmals im Jahre 1523, aber er fügte auch manches Unrichtige, ja bisweilen selbst Boshafte gegen Ranshofen hinzu; es ist in den annales Bojorum abgedruckt. Der Propst Kaspar, aus dessen letzten Jahren nichts mehr bekannt ist, starb am 9. März 1529; er hatte sich bei Lebzeiten ein Grabmal aus Marmor verfertigen lassen, wo er vor dem Kreuze knieend dargestellt ist, die Aufschrift lautet:

Christe potens rerum, qui mortem morte triumphas,
Me tibi commendo, mors tua vita mea est.
Vale lector et vive
memor mei lethique.

1) L. c. S. 355. Datum München, am Montage nach dem Palmtage.

2) Antiquar. Ranshof. S. 349, 351, der erste Brief ist datirt: Regensburg, 3. Juni 1522, der zweite aus Freising vom 4. Februar 1524.

Dritte Abtheilung.

Geschichte des Stiftes Ranshofen vom Propste Augustin bis zum Tode des Propstes Simon, von 1529 — 1665.

§. 15.

Ranshofen unter den Pröpsten Augustin und Adam, von 1529 bis 1587.

Der Nachfolger des Propstes Kaspar wurde am 4. April 1529 erwählt und hiess Augustin (Münich), er war im Jahre 1488 geboren. Er war seinem Vorgänger sehr ähnlich, an Frömmigkeit, Sinn für Religion und Wissenschaft und trefflicher Verwaltung des Stiftes, was jener Gutes eingeführt hatte, erhielt er treulich. Dazu kam seine vorzügliche Güte gegen die Armen, besonders gegen Studirende. In der zu Ranshofen neben dem Gottesacker von ihm erbauten Schule unterhielt und versorgte er bei 100 junge Leute, bisweilen noch mehrere, bestellte ihnen Lehrer, verschaffte ihnen Kost, Kleidung und die nöthigen Bücher. Anderen gewährte er Unterhalt auf höheren Schulen, so einmal sieben Studirenden in Ingolstadt zu gleicher Zeit. Von besondern wichtigeren Ereignissen oder Schicksalen des Stiftes während seiner Regierung ist fast nichts bekannt, nur begann schon der Protestantismus sehr um sich zu greifen, welches nach und nach auf das Stift einen schlechten Einfluss hatte. Vielen Verdruss machten dem Propste die damals sehr streitsüchtigen Bürger von Braunau. Sie verweigerten ihm als obersten Kirchenherrn und Pfarrer der Stadt den Zehent, den sie vorher immer gegeben hatten. Die Sache wurde sogar zu Burghausen anhängig gemacht, wo eine Commission sich bildete und die Sache untersuchte, und es wurde ausgemacht, dass die Bürger von Braunau künftig für den Zehent dem Stifte 7 Pfund Schwarzpennige jährlich zahlen sollten, allein es kam noch die Bedingung dazu, welche der Propst nicht hätte gewähren sollen, aber aus besonderer Gunst für den Pfarrer bewilligte, dass diese Summe nicht dem Stifte, sondern dem jeweiligen Pfarrer von Braunau zu seinem Unterhalte zukommen sollte. Dadurch wollten sich die Bürger gänzlich von der Jurisdiction des Propstes befreien und sie behaupteten dann immer, dass derselbe nur das Präsentationsrecht über die Pfarre Braunau besitze. Dies war aber nicht richtig, er war stets der oberste Pfarrer ¹⁾, wie dies aus den vorhergehenden Actenstücken und den Zugeständnissen der Braunauer selbst erhellt. Von diesen neigten sich nun auch immer mehrere dem Protestantismus zu, es kamen zwei Prediger nach Braunau, von denen Einer in der Pfarrkirche St. Stefan, der Andere in der Spitalkirche predigte. Sie traten aber anfangs klug auf, so dass selbst der Propst Augustin, welcher vom Herzog Albert von Baiern aufgefordert worden war, über dieselben einen Bericht abzugeben (was auch am 20. August 1554 geschah), von ihnen nichts Schlechtes aussagte und nur von Einem meldete, dass er einen Bart getragen, denselben aber nach dem Befehle der geistlichen Obrigkeit alsogleich

1) Antiquar. Ranshof. p. IV, S. 423—426.

abgelegt habe. Die Sache musste aber bald in Braunau ärger geworden sein, weil am 8. Juli 1556 alle Geistlichen daselbst sammt den Prädicanten von dem Herzog nach München einberufen wurden. Der Fröhmesser, ein Beneficiat, hatte schon vor erfolgter Erlaubniss die Communion unter beiden Gestalten ausge-theilt, die Bewilligung war am letzten März d. J. ertheilt worden.

Während jene Geistlichen, welche Weltpriester waren, sich zu München befanden, versahen die Chorherren von Ranshofen die Seelsorge in Braunau ¹⁾.

Der Herzog scheint damals die protestantischen Prediger abgeschafft und Alles auf das Alte zurückgeführt zu haben. Es nützte jedoch wenig, die neue Lehre drang immer weiter, die Klöster und ihre Bewohner wurden verspottet und verachtet, besonders auch wegen ihres Ordenskleides, so dass sich der Propst Augustin genöthigt sah, an den päpstlichen Legaten in Regensburg zu schreiben und ihn um die Erlaubniss zu bitten, dass er selbst und die Chorherren, wenigstens wenn sie ausserhalb des Stiftes sich befänden, Kleider wie andere Kleriker tragen dürften. Er erhielt auch die Dispensation und von da an bekam ihre geistliche Kleidung eine andere Gestalt ²⁾. Übrigens sorgte er im Stifte für Ordnung und Disciplin, trug viele Sorgfalt für die Kleriker desselben, deren er sieben hatte, und übte sie vorzüglich im Predigen, da er selbst in diesem Fache ausgezeichnet war. Er entwickelte auch eine grosse Gewandtheit in den verschiedensten Geschäften, stand selbst am Hofe in hoher Achtung und der Herzog Albert verwendete ihn oftmals. Schon im Jahre 1551 nahm er seine Thätigkeit in Anspruch; er hatte nämlich beschlossen, die Universität in Ingolstadt in besonderen Flor zu bringen und zwar durch gelehrte und streng katholische Professoren gegen den überhandnehmenden Protestantismus. Er bat zu diesem Zwecke den Propst um Beistand und erhielt die Bewilligung, durch drei Jahre den Zehent von den Gütern und Höfen der Geistlichen durch ganz Baiern einzuheben, der Propst Augustin war einer der Commissäre der Einhebung in Unterbaiern ³⁾. Dann ersuchte der Herzog zu Rom um Jesuiten als Lehrer zu Ingolstadt, und im Jahre 1556 kamen 18 derselben an, er übergab ihnen die Lehrämter, das schön erbaute und reichlich ausgestattete Collegium. Die Universität erlangte bald zahlreichen Besuch und grossen Ruhm. Der Propst hatte auch die Sammlung der Contributionen für die Hofmusik zu besorgen, welche der Herzog im Jahre 1558 den Klöstern und Collegiatkirchen aufgelegt hatte. Ranshofen selbst trug 32 fl., Suben 32, Reichersberg 62 fl. bei, die ganze Summe im Rentamte Burghausen betrug 445 fl. ⁴⁾. In diesem Jahre 1558 wurde am 13. November zu Passau eine Diöcesan-Synode abgehalten, auf welcher besonders über die Reformation verhandelt wurde, der Propst Augustin war auch dazu eingeladen ⁵⁾. Da er aber nun schon im Alter sehr vorgeschritten war und die Abnahme seiner Kräfte fühlte, so fasste er in seinem 72. Jahre den Entschluss, seine Würde niederzulegen, um sich dann in Ruhe und Zurückgezogenheit von

1) L. c. S. 429.

2) L. c. S. 431.

3) L. c. S. 434.

4) L. c. S. 437.

5) L. c. S. 432.

den Geschäften, im Gebete und in geistlichen Übungen auf den Tod vorzubereiten. Er that dies auch, als er die Bewilligung des Herzogs Albert, des Bischofs Wolfgang von Passau und des Capitels von Ranshofen erhalten hatte, am 5. Juni 1560, nachdem ihm dieses am Tage zuvor einen Revers ausgestellt hatte über seine künftige Wohnung, Kost, Trank, Bedienung und Geld bis an seinen Tod betreffend, wozu auch der Bischof seine Zustimmung gab ¹⁾). So lebte er noch ruhig in seinem Stifte, welches er durch 31 Jahre ruhmvoll geleitet hatte, bis 1566; er wandelte allein im Freien am 28. October, da traf ihn plötzlich der Schlagfluss im 78. Jahre seines Alters und er starb sehr betrauert von den Mitgliedern des Stiftes und allen, die ihn kannten und verehrten und sogar noch zu seinen Lebzeiten gepriesen hatten, wie dieses z. B. der bekannte Geschichtsschreiber und Dichter Bruschius that, welcher den Propst in einem schönen Gedichte verherrlichte, ferner Sophonias Paminger von Passau in seinen Epigrammatis editis Norimbergae anno 1557, dem er auch seines Bruders Balthasar Gedichte, dort im nämlichen Jahre gedruckt, widmete; beide Bücher befanden sich einst zu Ranshofen ²⁾). Der Nachfolger Augustin's liess ihm 1567 ein Denkmal aus Marmor setzen, welches an der Säule des Baptisteriums angebracht war.

Nachdem im Jahre 1560 Augustin resignirt hatte, wurde die Wahl am 3. Juni d. J. vorgenommen, Adam (Gensleuthner) einstimmig zu der Würde des Propstes erhoben und am 29. als solcher bestätigt.

Er war im Jahre 1532 in Kärnten geboren, aber schon als Knabe in Baiern erzogen worden. Bei seiner Wahl war er erst 28 Jahre alt, jedoch schon durch Tugend, Gelehrsamkeit und die schönsten Gaben des Geistes und Herzens ausgezeichnet.

Er ward auch einer der besten Pröpste von Ranshofen in Beziehung auf Ordnung und Disciplin im Stifte, religiösen Sinn und treffliche Verwaltung. Er war ein fester Anhänger der katholischen Kirche und Vertheidiger gegen die Protestanten.

Er vermehrte die Paramente zur grösseren Feier des Cultus, unterstützte Gelehrte und Künstler, arme Schüler und Studirende mit grosser Freigebigkeit. Er entfernte das Gasthaus aus dem Stifte und liess eine für jene Zeit kunstvolle Wasserleitung durch ein Druckwerk aus den Quellen unten am Berge in das Stift hinauf machen, errichtete das marmorne Bassin, aus dessen Mitte sich eine steinerne Säule erhob, als Postament einer höchst lieblichen Marienstatue aus dem feinsten weissen Marmor von dem Untersberge bei Salzburg. Vielen Verdruss machten ihm die Protestanten zu Braunau, Ranshofen und in der Umgegend.

Schon am 5. Januar 1563 hatte Herzog Albrecht von Baiern einen Befehl an seine Amtleute erlassen, wodurch er ihnen streng auftrug, zu verhindern, dass man unter zweierlei Gestalten communicire, mit Protestanten umgehe, ihre Bücher lese oder ihre Versammlungen besuche; es wurden bei Über-

1) Antiq. Ranshof. p. IV, S. 438—442.

2) Antiq. Ranshof. p. IV, S. 437.

tretenen bedeutende Geldstrafen von 50, 100 fl. bestimmt, bei längerer Verharrung sogar Ausweisung aus dem Lande angedroht.

Dessen ungeachtet blieben die meisten bei ihren Ansichten; noch im Jahre 1565 beehrten viele zu Ranshofen und Braunau die Communion unter beiden Gestalten.

Der Propst Adam aufgefordert, die Zahl der Widerspenstigen anzugeben, berichtete am 15. Juni 1565 an die baierische Regierung und die Rätthe zu Burghausen, dass in der nächsten Umgebung noch 150 derselben seien; manche aber enthalten sich jetzt gar jeder Communion, weil sie ihnen nicht nach ihrem Verlangen gereicht wird; andere halten sich zwar an die Vorschrift, aber bekehrt seien sie nicht. Der Propst stand auch in anderer Beziehung bei dem Herzoge Albrecht in Ansehen und genoss dessen Vertrauen; so übertrug er ihm 1564 die Verwaltung des Stiftes weltlicher Chorherren zu Matighofen, welches durch schlechte Ökonomie in einen elenden Zustand gerathen war, wie lange er aber dieselbe fortführte, ist unbekannt¹⁾.

Als im Jahre 1568 Herzog Wilhelm von Baiern, Albert's Sohn, seine Vermählung mit Renata von Lothringen feierte, musste das Stift Ranshofen viele Lebensmittel, besonders Geflügel dazu liefern.

Übrigens befand es sich in gutem Zustande; der Propst legte alle Quatember seinem Capitel genaue Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben ab, berichtete aber auch dem Herzoge darüber, welcher es wünschte und viel auf Ordnung und Sparsamkeit hielt. Das Gegentheil von ihm war sein Sohn Herzog Wilhelm, welcher nun in Landshut seine Hofhaltung, aber mit grossem Aufwande hielt. Sein Einkommen reichte dazu nicht aus, daher wandte er sich schriftlich an die Prälaten im Jahre 1569 um einen Zehrpennig für dieses Jahr und dann eine jährliche Beihilfe für Küche und Keller. Ein solcher Brief, datirt vom 25. März d. J., kam auch an den Propst Adam mit gleichem Begehren, er sollte aber Alles geheim halten, dafür wolle er ihm als künftiger Landesfürst gnädig sein. Der Propst sandte ihm 300 Gulden, zwei Ochsen und zwei Fass Wein²⁾. Die Sache war aber doch nicht geheim geblieben; sie gelangte zur Kenntniss des Herzogs Albert und es kam von ihm ein Schreiben an den Propst, worin er ihm auftrug zu berichten, was das Stift schon seinem Sohne verabfolgt oder was Andere von demselben verlangt hätten; er solle dem Herzog Wilhelm bis auf weiteren Bescheid nichts mehr geben, im Gegentheile drohte er dem Propste sogar mit der Absetzung³⁾.

Da nun aber Jener Thronfolger war, so wollte er doch auch bei ihm nicht in Ungnade kommen und bezahlte ihm, freilich sehr im Geheimen, durch fünf Jahre jährlich 150 Gulden⁴⁾.

In jenem Jahre 1569 berief Herzog Albrecht, immer besorgt für den sittlichen und wissenschaftlichen Zustand der Klöster, viele Prälaten zu sich

1) Antiq. Ranshof. p. IV, S. 454.

2) L. c. S. 455—458. Landshut, den 25. März. Mon. boic. III, S. 384, Nr. 71.

3) Mon. boic. S. 386, Nr. 72. Das Schreiben ist datirt aus Arding vom 10. August 1569.

4) Antiq. Ranshof. S. 461.

und trug ihnen auf, zu diesem Zwecke ein Convict in München, Ingolstadt oder in irgend einem Kloster zu errichten. Man beschloss auch dieses zu thun und zwar im Stifte Baumburg für die regulirten Chorherren des heiligen Augustin und die Prämonstratenser und ein anderes zu Benedictbeuern für die Benedictiner und Cistercienser; allein die Sache kam damals nicht zu Stande. Im Jahre 1573 schrieb H. Wilhelm wieder an den Propst, dass er wohl erkenne, was er schon für ihn gethan habe, er wünsche aber noch einen Beitrag auf fünf Jahre; es soll jedoch ganz geheim gehalten und dieses Schreiben alsogleich verbrannt werden, er wolle dafür einst dem Stifte gnädig sein¹⁾. Er folgte dann seinem Vater, welcher am 24. October 1579 gestorben war, in der Regierung nach und trat auch kräftig in die Fussstapfen desselben in Bezug auf Sorge für die katholische Religion, den Cultus und die Ausbildung der Kleriker. Unter ihm wurde nun das früher beantragte Convict, aber zu Ingolstadt unter der Aufsicht der Jesuiten, errichtet, wozu auch die Beiträge der Klöster per 1300 fl. verwendet wurden.

Die Prälaten mussten nun ihre Kleriker hinschicken, obwohl Manche es sehr ungern thaten, indem sie klagten, dass die Vermischung so verschiedener Orden das reine Gepräge verwische, die Kleriker den Stiftsgewohnheiten entfremde und es viele Mühe koste sie wieder ins Geleise zu bringen.

Der Propst Adam von Ranshofen schickte im Jahre 1586 zwei Kleriker, den Andreas Ortner und Sebastian Wäseher nach Ingolstadt, welche einige Jahre dort studirten und dann zur Seelsorge verwendet wurden, der erste zu Neukirchen, der andere zu St. Michael in Ranshofen; dieser starb schon im Jahre 1591, jener aber 1603 als Stiftsdechant. Er hätte noch mehrere hingeschickt, wenn er dazu Taugliche gehabt hätte, denn er war ein Freund der Wissenschaften und der Gelehrten. Sein Stift stand daher auch im besten Rufe und manche Mitglieder desselben wurden in andere Klöster zur Leitung derselben berufen. Ein solcher war Laurentius Mayr, der zuerst als Knabe dem Propste diente, dann wegen seiner Fähigkeiten von ihm zum Studiren gebracht wurde; er schickte ihn sogar zur höhern Ausbildung auf längere Zeit nach Wien und Ingolstadt, wo er sich auch sehr auszeichnete. Er kam dann nach Ranshofen zurück, wo er die Gelübde ablegte und so geachtet wurde, dass er bald Dechant des Stiftes ward.

Als aber im Jahre 1579 der Propst Stephan von Baumburg gestorben war, wurde er daselbst zum Propste erwählt und am letzten Juli d. J. bestätigt, wo er auch in dem schönsten Rufe der Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Klugheit stand. Er ward zugleich ein Archidiacon des Erzbisthums Salzburg und war einer der vorzüglichsten Prälaten von ganz Baiern. Leider starb er schon am 7. September 1587, nachdem er jedoch das Stift Baumburg in jeder Hinsicht sehr gehoben hatte²⁾.

Was den Propst Adam von Ranshofen betrifft, so waren er und sein Stift zwar in hoher Achtung, allein es fehlte doch nicht an Neid und Missgunst Anderer, welche endlich so weit gingen, dass man ihn, so wie andere höhere

1) L. c. S. 461 etc. Landshut, den 31. December 1573.

2) Antiq. Ranshof. 470—472.

Priester als Gönner und Beschützer der Protestanten bei dem päpstlichen Nuntius Felician verklagte. Dieser citirte ihn sogar in einem eigenen Schreiben, datirt vom 21. December 1580, unter Androhung des Bannes und der Absetzung nach Regensburg. Er reiste auch dahin, beschämte leicht diese Anklage und reinigte sich gänzlich von jeder Schuld¹⁾.

Im Jahre 1586, als der Propst Johann von Suben seine Würde resignirt hatte, wurde aus dem Stifte Ranshofen Paul Fixinger gegen seinen Willen am 13. Jänner d. J. als Propst dorthin postulirt, welcher zuvor Ökonom alldort und dann Vicar zu Handenberg im J. 1585 gewesen war; er starb aber schon nach einer kurzen Regierung noch vor dem 14. Juli 1586. Er hatte von Ranshofen den Johann Ponner mit sich nach Suben genommen und dort zum Dechante gemacht.

In diesem Stifte ging es damals sehr arg zu, es herrschte seit einiger Zeit keine Disciplin, aber desto mehr Unordnung, Ungehorsam gegen die Vorgesetzten und Halsstarrigkeit, so dass selbst die weltliche Macht sich gezwungen sah, ernstlich einzugreifen, und es ist noch das Schreiben der Regierung an die Mitglieder von Suben vorhanden, worin sie von ihrem schlechten Benehmen spricht, dieselben nun, da kein Propst existirt, ermahnt, dem Dechant Johann Ponner und den bestellten weltlichen Commissären allen Gehorsam zu leisten, sonst würden sie in ferne Klöster oder zu dem Bischofe weggeführt werden²⁾.

Der Stand des Dechantes war also ein schwerer; doch muss er sich durch Ernst, Klugheit und religiösen Sinn sehr ausgezeichnet haben, indem er bald darnach Propst zu Suben ward und von dem Bischofe zu Passau als solcher am 22. September 1586 bestätigt wurde. Er lebte aber auch nur bis zum Jahre 1591, wo er am 18. August, wahrscheinlich von Sorgen und Verdruss aufgegeben, sein Leben endete.

Früher schon, im Jahre 1587 war auch der brave Propst Adam von Ranshofen gestorben und zwar am 24. September, nachdem er über 27 Jahre seinem Stifte höchst rühmlich vorgestanden war; sein Nachfolger liess ihm ein schönes Grabmal errichten.

Vierte Abtheilung.

**Von dem Propste Stephan II. bis zum Tode des Propstes Philipp,
von 1587 — 1634.**

§. 16.

Ranshofen unter den Präpsten Stephan und Hilarius.

Nach Adam's Tode wurde am 9. November 1587 Stephan II., mit dem Zunamen Hoffer, einstimmig und unter grossem Jubel als Propst erwählt. Er

1) L. c. 475—479.

2) Antiq. Ranshof. S. 472 u. s. w. Das Schreiben ist datirt v. 12. Juli 1586.

war im J. 1554 zu Ranshofen geboren, ein frommer, bescheidener Mann, sehr angenehm im Umgange mit andern, äusserst wohlthätig, aber auch viel zu gut und schwach, und man missbrauchte seine Güte. Er verpachtete die Höfe des Stiftes um geringen Preis, trieb die Einkünfte zu wenig ein, besorgte schlecht die Ökonomie, verschwendete zu viel an Künstler, so dass er endlich das Stift mit vielen Schulden belastete.

Selbst in anderer Beziehung war er sehr fahrlässig, so dass es grossen Schaden erlitt, er hatte für die Stände, wie auch früher der Propst Adam, die Steuern einzusammeln, aber auch dieses Geld verschwand unter seinen Händen und er war im Jahre 1605 denselben 6319 Gulden schuldig, welche das Stift im folgenden Jahre ersetzen musste ¹⁾.

Dazu kamen auch manche Unglücksfälle; so stahl Thomas Höll, Sänger im Stifte, in Abwesenheit des Propstes aus dessen Zimmer 500 Silbergulden, einiges Gold und andere Pretiosen, entfloh dann und wurde niemals aufgegriffen ²⁾. Dann wüthete vom 12. Mai 1607 bis zum Ende des Jahres eine pestartige Seuche, an welcher vier Priester des Stiftes und in der Hofmark über 100 Personen starben; dasselbe war desswegen, so wie Braunau, bis Ende Jänner 1608 abgesperrt ³⁾.

Der Propst war nicht im Stifte geblieben, sondern hielt sich in nicht fernen Orten auf. Auch andere Umstände trugen zu dem schlechten Vermögensstande bei; es mussten nämlich wegen der Türkenkriege starke Contributionen erlegt werden, und von Ranshofen allein wurden im Jahre 1605 vom Herzoge Max von Baiern 4000 Gulden gefordert, welche es im folgenden Jahre bezahlte; der Propst nahm zu diesem Zwecke Geld zu leihen und versetzte dafür Güter des Stiftes. Im Jahre 1605 war auch das Stiftshaus (*villa vineae*) zu Leoben bei Dürrenstein in Unterösterreich abgebrannt, dessen Herstellung eine Auslage von 1000 Gulden verursachte. Dessen ungeachtet lebte man ganz schwelgerisch im Kloster; die Gastfreiheit war sehr gross und Fremde zechten wacker auf Kosten des Stiftes. Die einzige Sparsamkeit (gerade da übel angebracht) wendete der Propst gegen die Kleriker an, welche in Ingolstadt studirten, und die er auch nur auf besondern Befehl des Herzogs hinschickte; er fand kein Behagen an den Studien und Anstalten alldort.

Die Steuergelder waren auch immer noch unter geringer Aufsicht; als er starb, fand man keinen Heller in dieser Kasse und die rückständige Summe von 1985 Gulden musste sein Nachfolger im Jahre 1611 ganz bezahlen.

Mit diesem Leichtsinne in der Verwaltung ging Hand in Hand der Verfall der Ordnung und Disciplin im Stifte. So schön dieser Zustand früher war, so schlecht ward er nun, besonders seit 1604, sowohl im Stifte als bei den Auswärtigen; Luxus und Eitelkeit, Schuldenmachen auf das Kloster, weltlicher Sinn in Kleidung und im Leben nahmen sehr überhand, der Propst war zu nachsichtig und selbst zu sehr compromittirt, als dass er auf eine kräftige Abhilfe hätte denken können. So hinterliess er das Stift in ökonomischer wie in religiös-

1) Antiq. Ranshof. S. 494.

2) L. c. S. 494.

3) L. c. S. 503.

kirchlicher Hinsicht in einem schlimmen Zustande, als er am 29. Juli 1610 im 56. Jahre seines Alters starb. Er bekam jedoch ein Denkmal aus Marmor, auf dem auch der folgende Vers stand:

Tollimur e medio fatis vigentibus omnes,

Et trahimur, quo nos vita peracta vocat.

Sein Nachfolger war Hilarius (Steyrer), geboren zu Budweis in Böhmen im Jahre 1580, zum Propste erwählt am 23. August 1610.

Am Tage seiner Wahl wurde ihm wegen der bisherigen schlechten Verwaltung des Stiftes von den herzoglichen Commissären, dem Dechante Christof Pernegger, Herrn Sickenhauser und Richard Metzger eine weitläufige schriftliche Instruction übergeben, um das Stift besser zu regieren, die Schulden zu tilgen und den Wohlstand zu befördern.

Er solle genaue Rechnung über die Wirthschaft führen, über die Zehente, Holz und Wein (wo das Stift bisweilen 700 Eimer aus seinen Weinbergen erhielt), und Bücher verfertigen lassen, nicht zu viele Procente bezahlen, weniger Gäste bewirthen und überhaupt sparsam und mässig sein.

Der Propst verstand die Wirthschaft nicht schlecht, aber er bezahlte doch die Schulden nicht, ausgenommen im Jahre 1611 jene 1985 Gulden, welche ihm sein Vorgänger den Ständen zu ersetzen überlassen hatte. Er machte sogar neue Schulden und grossen Aufwand, liebte Gastereien, schöne Kleidung, verwendete aber auch viel auf Kirchenschmuck, wie er denn ein Priestergewand verfertigen liess, das 2000 Gulden kostete, welches Geld er mehr für die dringenden Bedürfnisse des Stiftes hätte verwenden sollen.

Er war jedoch auch sparsam, selbst geizig, aber in sehr nothwendigen Dingen, und besonders gegen die Kleriker desselben zu Ingolstadt, welche er nur dem wiederholten Befehle des Herzogs gemäss, vorzüglich vom Jahre 1612, dorthin sandte.

Er liebte die Jesuiten, die Lehrer, nicht, ungeachtet sie so Vieles leisteten. Das Stift wurde jedoch auch in mancher Beziehung sehr in Anspruch genommen, so bei dem Kriege zwischen dem Erzbischofe Wolfgang von Salzburg und dem Herzoge Maximilian von Baiern im J. 1611; das Stift musste den baierischen Truppen in das Lager viele Lebensmittel und andere Sachen schicken, wie es der Herzog in einem Schreiben vom 26. October 1611 verlangte¹⁾.

Auch hatte es viele Ausgaben an die Ministerialen und Beamten des Fürsten, z. B. laut eines Befehles des Herzogs Maximilian vom 17. Juni 1617, wie folgt:

1. Annis singulis muss in die Hauptmannschaft nach Burghausen gegeben werden Fueterstro 32.

2. Dem Forstmaister annis singulis einen Stichwein plerumque ein par Eimer. Item vil par brot samt einem Reichsdaller.

3. Annis singulis circa festa natalitia dem Hauptmanne oder Vicedom, dem Kanzler, andern mehr Räthen und Beamten, item ein Senfftässlein.

4. Dem Forstmaister jährlich zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten ein opfer gelt nach Ehren, sambt etlichen par brot wegen des Holz im Weilhart.

1) Antiq. Ranshof. S. 544.

5. Auf das Schloss Mattighofen werden auch jährlich wegen des Henharter Walts Viertlwein — 40, item etlich par brot und ein par Filz- oder Wachtstiffel geraicht.

6. Herrn Landtrichter zu Mauerkirchen wird jählich inhalt jener Bestallung ein Schankung nach Ehren, sambt einem fueter stro geraicht¹⁾.

Was die Disciplin im Stifte damals betrifft, so sah es auch schlecht aus; die meisten Chorherren führten ein unordentliches Leben, lasen selten die heilige Messe selbst an Sonn- und Feiertagen, unterliessen das Chorgebet, welches nur der brave Philipp Vetterl, noch sehr jung, mit den studirenden Knaben betete. Im Jahre 1612 wurde sogar, weil kein würdiger im Stifte war, ein fremder Chorherr aus dem Kloster Baumburg, Christof Sedelmayr, als Dechant zu Ranshofen angenommen, der aber auch bald überdrüssig ward und wieder abzog, denn man gehorchte ihm so wenig als dem Propste.

Dieser schilderte selbst im Jahre 1618 in einer Eingabe an das Consistorium von Passau fünf seiner Priester auf eine schauderhafte Weise, aber mit rohen Ausdrücken und wohl übertrieben, als leichtfertig, der Unmässigkeit und dem Tanze ergeben, als Verleumder des Propstes.

Allein dieser war selbst gar nicht schuldlos und hatte ohne Zweifel Manches zum Verfall der Sittlichkeit und Disciplin beigetragen, denn da nun die Sachen so arg standen, erschien zu Ranshofen von Seite des Bischofs eine Untersuchungs-Commission, welche dem Propste weitläufige Verhaltensbefehle übergab (datirt Passau, den 18. März 1619).

Aus diesen geht zugleich hervor, dass der Propst sich auch Vieles hatte zu Schulden kommen lassen, so heisst es: Er soll seinen alten Groll, Neid und Hass gegen einige Chorherren ablegen, denen, welche beim Bischofe Klage geführt, es nicht entgelten lassen, weil sie es zum Besten des Stiftes gethan haben, die geistlichen Angelegenheiten besser besorgen, als bisher, sich mehr der Kranken und Schwachen annehmen und eine Infirmaria errichten, alles Besondere in der Kleidung abschaffen, einen Beichtvater aus dem Gremium selbst anstellen, die Pfarrer öfters einberufen, die Klausur strenge beobachten und keine Weibspersonen in dieselbe oder in die Prälatur einlassen und dem Capitel jährlich Rechnung ablegen²⁾.

Ob nun der Propst eine bessere Disciplin eingeführt hätte oder nicht, können wir nicht errathen, denn nicht lange darnach rief ihn der Tod von diesem Schauplatze ab. Bemerken können wir noch, dass zu seiner Zeit auf Befehl des Bischofs Leopold von Passau das römische Brevier, Missale, Rituale u. s. w. eingeführt wurde und zwar bei dem Klerus der ganzen Diöcese. Der Propst Hilarius beförderte übrigens diese Anordnung in seinem Stifte sehr.

Er starb am 4. Februar 1620 im 40. Jahre seines Alters, hinterliess seinem Nachfolger die Bezahlung von 15.000 fl. Schulden und die Reformation des Stiftes.

1) Antiq. Ranshof. p. I, S. 50—52.

2) L. c. p. IV, S. 540. — Notizenblatt der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, 1855. S. 526.

§. 17.

Propst Philipp, seine Anordnungen und Schicksale des Stiftes unter ihm.

Die neue Wahl war am 22. März 1620 und es wurde einstimmig Philipp (Vetterl) zum Propste erhoben und auch bestätigt; er hatte damals erst das 28. Jahr seines Alters erreicht. Er war im Jahre 1593 zu Burghausen in Baiern geboren, sein Vater bekleidete dort das Amt eines Steuereinnehmers und Forstschreibers. Er studirte die Humaniora zu München und Ingolstadt und trat dann im 18. Jahre seines Alters in das Stift Ranshofen. Nach dem Noviciate wurde er schon für würdig erklärt, auch die heiligen Gelübde abzulegen. Dann wurde er von dem Propste Hilarius nach Ingolstadt zu den höheren Studien geschickt, aber noch vor Vollendung derselben in das Stift zurückberufen, weil solcher Mangel an Chorherren war, dass man sogar bei anderen Klöstern um Aushilfe ansuchte. Zu Hause verlegte er sich besonders auf ascetische Studien und machte sich viele Auszüge aus dergleichen Büchern. Er unterrichtete studirende Knaben, die er zur Wissenschaft und Frömmigkeit heranzog; bald beschäftigte er sich auch mit Predigen und hielt schon als Diakon die Fastenpredigten zu Braunau mit ausgezeichnetem Rufe. Als er die Priesterweihe erlangt hatte, betrieb er mit Eifer die Seelsorge, führte die Pfarrgeschäfte von St. Michael zu Ranshofen und ward bald Dechant des Stiftes, bis ihn im Jahre 1620 als den Würdigsten die Wahl zum Propste traf und er musste ungeachtet seines aufrichtigen Widerstrebens diese hohe, aber beschwerliche Stelle annehmen.

Er ward auch einer der vortrefflichsten Vorsteher, ein Wiederhersteller des Stiftes in disciplinärer und ökonomischer Hinsicht. Er war ein Mann voll Geist und Kraft, fest in seinen Entschlüssen und beharrlich in Ausführung derselben, strenge gegen sich und auch gegen seine Untergebenen, wo es nöthig war, sonst bescheiden, sehr fromm, geduldig, wohlthätig gegen Arme, gastfrei ohne Verschwendung besonders für Ordensbrüder, vorzüglich liebte er die Jesuiten und Kapuziner.

Er war in Allem ein Muster und Vorbild für die Mitglieder seines Stiftes, theilte freundlich mit ihnen die Lasten und Sorgen, trat aber auch strenge, jedoch nach reiflicher Überlegung, als Reformator auf. Er begann diese Änderung im Jahre 1622, rief die auf den Pfarren ausgesetzten Chorherren in das Stift zurück und setzte auf denselben Weltpriester ein, welches dem Kloster bedeutenden Schaden brachte, aber zu seinem Zwecke ein taugliches Mittel war. Die Beobachtung der Ordensregel wurde eingeschärft; Alle mussten weisse Kleider tragen, Haare und Bart scheeren, die Priester sollten den Namen „Pater“ und die übrigen „Frater“ führen. Er ordnete Exercitien an, regelte jeden Tag, verbot alle Schmausereien und Trinkgelage. Er übernahm selbst das Amt eines Novizenmeisters, um die jungen Leute in seinem Geiste heranzubilden.

Der erste, welcher nach eingeführter Reform im Jahre 1623 die Profess ablegte, hiess Georg Stainer; er bekam dabei den Namen Alipius und von

da an erhielten Alle bei der Profess einen andern Namen, was früher nie der Fall gewesen ist. Diese strenge Reform gefiel nur wenigen, auf die bisherige freiere Lebensweise kam nun plötzlich Entsagung fast jeder irdischen Freude und die strengste Ordnung. Daher begaben sich auch mehrere heimlich aus dem Stifte hinweg, ohne dass man weiss, was aus ihnen geworden ist und keiner kehrte mehr zurück. Joachim Schettinger und Sigismund Konschieder waren die ersten, an jenen erliess der Propst (aber erst im Jahre 1630) ein Schreiben, um ihn zur Rückkehr zu bewegen, jedoch umsonst. Nur die älteren Chorherren blieben im Stifte und bequerten sich nach und nach diesen Anordnungen. Doch alles dieses konnte den Propst von seinen Ansichten und Reformen nicht zurückschrecken. Erst der jüngere Nachwuchs lebte dann in seinem Geiste fort, der auch von nun an längere Zeit fort dauerte ¹⁾).

Im Jahre 1621 trug der Propst viel zur Errichtung eines Kapuzinerklosters in der Stadt Braunau bei. Die eigentliche Stifterin desselben war Magdalena Freifrau von Haunsberg auf Schwindeck, welche dazu ein Capital von 10,000 Gulden widmete, der Stiftungsbrief wurde am 24. August 1621 ausgestellt und der Bau noch in diesem Jahre begonnen. Der Propst Philipp legte im Auftrage des Bischofes von Passau (datirt vom 18. August d. J.) dazu feierlich den Grundstein. Der Bau wurde im Jahre 1623 vollendet und die Weihe geschah am 16. Juni 1624 durch den Weihbischof Johann von Passau, und zwar der Kirche zu Ehren der unbefleckten Empfängniss Mariens. Die Stifterin trat am nämlichen Tage in das Nonnenkloster des Augustiner-Ordens zu Niederviehbach ²⁾).

Nun wollen wir aber auch die Thätigkeit des Propstes Philipp und sein Wirken in anderen Kreisen des Lebens und in den Geschäften betrachten. Eine vorzügliche Sorgfalt widmete er der Verbesserung des Vermögensstandes seines Stiftes; er hatte da genug zu thun, um die alten Schulden zu bezahlen, die Sachen in Ordnung und das Stift, welches übrigens auch bedeutende Einkünfte hatte, wieder in guten Zustand zu bringen. Und es gelang ihm wirklich auf überraschende Weise, so dass er sogar das in sehr schlechtem Zustande befindliche Stiftsgebäude ganz neu aufbauen konnte. Er begann den Bau im Jahre 1624, legte am 1. Mai feierlich den Grundstein auf der Ostseite und erbaute ein prächtiges Viereck, wozu er italienische Maurer verwendete. Das Gebäude wurde im Jahre 1628 fast vollendet und noch am 1. Mai vom Propste selbst unter grossen Ceremonien eingeweiht. Doch erst im Jahre 1630 war Alles gänzlich hergestellt und es wurden nun die Maurer nach Bezahlung von 3475 Gulden entlassen ³⁾).

1) Antiquar. Ranshof. S. 562 u. s. w. Notizenblatt 1854, S. 527.

Anmerkung. Von dem Nonnenkloster, welches einst in Ranshofen bestand, ist schon seit längerer Zeit keine Spur mehr vorhanden, es hatte seinen Untergang gefunden; die Zeit ist unbekannt, wahrscheinlich aber ist es, dass es in jenen Zeiten geschah, wo die Reformation durch Martin Luther ihren grossen Einfluss übte, da fielen ja mehrere Klöster dem schlechten Geiste der Zeit zum Opfer — es wurde auch niemals mehr hergestellt.

2) Antiquar. Ranshof. S. 576. Pillwein's Innkreis, S. 201. Dieses Kapuzinerkloster wurde im Jahre 1785 aufgelöst.

3) Antiquar. Ranshof. S. 581.

Er wünschte auch sehr die Kirche und den Thurm derselben neu zu erbauen, allein die Zeitverhältnisse, der dreissigjährige Krieg, verhinderten sein Vorhaben. Der Thurm war schon im Jahre 1621 am 22. November nach vollendetem Complet, als die Chorherren beim Nachtmahle sassen, unter fürchterlichem Getümmel eingestürzt, jedoch ohne Jemanden zu beschädigen. Der Propst that aber auch für die Kirche sehr viel, er liess den Chor, welcher mitten in derselben stand und die Aussicht auf den Hochaltar verhinderte, abbrechen und an einem tauglicheren Orte aufrichten, er liess vier hohe Fenster machen, um mehr Licht hineinzubringen, einen neuen Hochaltar, noch einen andern, und eine Kanzel um hohen Preis verfertigen, wozu aber auch die Rosenkranz-Bruderschaft beitrug, welche im Jahre 1623 am 28. August zu Ranshofen eingeführt worden war, auch eine neue, grosse Orgel wurde um 1000 Gulden (schon im Jahre 1622) angeschafft. Vorzüglich schön war eine Monstranze, 43 Pfund schwer, aus Silber und Gold kunstreich verfertigt; manches Andere hatte das Stift ihm noch zu verdanken ¹⁾.

Bei dieser seiner Thätigkeit und aufrichtigem, mühevолlem Streben für das Wohl des Stiftes und der Mitglieder desselben hatte doch der Propst Vieles auszustehen, theils von den Umständen der Zeit, denen er ausgesetzt war, theils aber auch von der Bosheit und dem Neide seiner Feinde. Was die ersteren betrifft, so herrschte schon im Jahre 1626 allgemeiner Schrecken in jener Gegend vor den rebellischen oberösterreichischen Bauern, die Conventualen von Ranshofen waren zur Flucht in fernere Gegenden bereit und erhielten Reisegelder. Der Propst selbst begab sich in das Stift St. Zeno bei Berchtesgaden, blieb aber nicht lange dort und kehrte aus Besorgniss wegen Ranshofen bald wieder zurück, welches jedoch keinen Schaden genommen hatte. Grossen Verdross verursachten demselben im folgenden Jahre die Bewohner von Braunau und der Umgegend; sie verbreiteten allerlei Lügen und Verleumdungen über das Stift, nämlich, dass bis Pfingsten der Propst würde abgesetzt, die übrigen Chorherren verjagt werden, es sollten Jesuiten an ihre Stelle kommen. Der Propst that jedoch nichts anderes, als dass er am Pfingstfeste, wo dieses Alles geschehen sollte, ganz unerwartet zu Braunau die Kanzel bestieg, eine sehr scharfe Predigt über das Thema hielt, „sie sprachen mit verschiedenen Zungen“ und die Bewohner ihrer Lügen überwies, dann hatten er und sein Stift Ruhe ²⁾.

Auch von anderen Seiten her zeigten sich Neid, Missgunst und Herabsetzung des Stiftes. Der Propst hatte besonders auf Betreiben der Kapuziner, zur höheren Ehre Gottes und Mariens, wie des Klosters, zu Rom um Ertheilung der Pontificalien gebeten und desswegen an den Papst Urban VIII. geschrieben. Viele andere Pröpste besaßen diese Auszeichnung schon, aber in Ranshofen war es nie der Fall gewesen; die Sache verzögerte sich jedoch und es kostete viele Bitten und Ausgaben, weil ein österreichischer Prälat das Stift Ranshofen zu Rom als unbedeutend und klein geschildert und allerlei gegen dasselbe vorgebracht hatte. Aber der passauische Domherr und Official Jakob Hacker nahm

1) L. c. S. 582—584.

2) L. c. S. 577.

sich des Stiftes an und machte in einem Schreiben nach Rom vom 1. Januar 1627 von demselben und dem Propste eine vortheilhafte Schilderung; dieser sei ein gelehrter und frommer Mann, es befinden sich daselbst 24 Chorherren, deren Anzahl noch vergrössert werden solle, das Stift sei gut dotirt und keineswegs unansehnlich. Es gelang nun auch, die Sache durchzusetzen, die Pontificalien wurden dem Propste Philipp und allen seinen Nachfolgern bewilliget. Am 15. August 1628 bekleidete ihn der passauische Weibischof Johann Brenner unter Assistenz mehrerer Prälaten feierlich mit denselben, worauf der Propst in diesem Schmucke das Hochamt celebrirte ¹⁾).

In diesem Jahre, da wegen der Befestigung von Braunau die Capelle des Friedhofes abgebrochen worden war, bauten die Bürger von Braunau eine neue zu Ehren des Erzengels Michael, in grösserer Entfernung von der Stadt, und der Propst Philipp legte unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten im Auftrage des Bischofes von Passau den Grundstein dazu, consecrirt wurde sie aber erst im Jahre 1636 vom Weibischofe von Passau. Auf Bitten der Braunauer weihte der Propst die grosse Glocke ihrer Kirche, welche ihm dafür ein Honorar von 12 Thalern gaben ²⁾).

1629 wurde zuerst in der ganzen Diöcese Passau, also auch zu Ranshofen, das schon länger bestehende Fest der unbefleckten Jungfrau Maria als ein Feiertag für das Volk abgehalten. Dies geschah vorzüglich auf Bitten des frommen Kaisers Ferdinand II. aus Dankbarkeit für die bisher gegen seine Feinde erfochtenen Siege. Allein der Krieg dauerte immer fort und machte dem Propste viele Sorgen, besonders als der Kampf des Kaisers Ferdinand II. und seines Bundesgenossen des Kurfürsten Maximilian von Baiern gegen den tapfern König von Schweden Gustav Adolf begann. Von diesem wurde ihr Oberfeldherr Graf von Tilly, der bisher immer siegreich gewesen, am 7. September bei Leipzig gänzlich geschlagen, die Schweden rückten vor und in Baiern ein, sie erzwangen sogar den Übergang über den Lech, bei welchem Kampfe Tilly tödtlich verwundet wurde, er starb bald darnach zu Ingolstadt am 30. April 1632. Das Land wurde nun von den Feinden gräulich verwüstet, der Kurfürst Maximilian mit seinem Hofe flüchtete sich aus München nach Braunau, der Schrecken verbreitete sich immer mehr. Gustav Adolf rückte am 7. Mai in München ein, wo sich zufällig auch der Propst Philipp befand, welcher einst in der Jesuitenkirche ihm ganz nahe war, ihn sah und sprechen hörte. Da die Schweden schon gegen den Inn heranrückten, so gab der rückgekehrte Propst jedem Chorherrn eine bedeutende Zehrung und flüchtete sich mit dem jungen Alipius Steiner nach St. Zeno, das regulirte Chorherrenstift bei Berchtesgaden, wo dieser seine Primiz feierte; sie kamen jedoch nach wenigen Wochen wieder in das Stift zurück, welches keiner der Chorherren verlassen hatte ³⁾). Der König von Schweden hatte sich vom Inn hinweg nach Nürnberg gewendet gegen das feste Lager Wallensteins, welches er aber nicht erobern konnte und wo er bei dem Sturme auf dasselbe am 24. August 1632 mehrere Tausend Mann verlor. Er zog sich dann nach

1) Antiquar. Ranshof. S. 587—589.

2) L. c. S. 593.

3) L. c. S. 603.

Sachsen und lieferte dem Wallenstein am 6. November desselben Jahres die Schlacht bei Lützen, in welcher zwar die Schweden siegten, aber ihr König das Leben verlor. Am 28. August 1633 kamen der Kurfürst Maximilian und seine Gattin Elisabeth nach Ranshofen, wohnten dem Gottesdienste bei und hörten mit Aufmerksamkeit die Predigt an, welche der Propst mit grösstem Beifalle derselben hielt. Er war überhaupt ein ausgezeichnete Prediger und verrichtete dieses Amt mit Liebe und Eifer bis an seinen Tod.

Gegen Ende dieses Jahres hatten die Schweden Regensburg erobert und viele Truppen wurden nun gesammelt, denselben zu widerstehen. Eine grosse Anzahl sammelte sich am Inn, und zu Ranshofen selbst in der Hofmark lagen längere Zeit 200 Mann und 100 Pferde des Hauptmannes Grafen von Wolkenstein, sie verlangten den Unterhalt, erpressten auch in der Umgegend Geld und benahmen sich wie Feinde. Darüber wurden die Bauern rebellisch, die baierischen verbanden sich mit den salzburgischen, um ihnen den Übergang über den Inn zu wehren; sie führten sich aber sehr schlecht auf, griffen Reisende an, plünderten sie aus und ermordeten sogar einige, selbst der Verfasser des Antiquariums von Ranshofen, P. Hieronymus Mayr, wurde einst von ihnen auf seiner Reise bei Wasserburg überfallen und in grossen Schrecken versetzt. Endlich wurden sie auseinander gejagt und die Rädelsführer mit dem Tode bestraft.

In und um Ranshofen sah es damals gegen Ende des J. 1633 und bis zum April 1634 sehr traurig aus, es herrschte daselbst die Pest und die Hofmark sammt dem Stifte wurde gänzlich abgesperrt; man hielt es für ein Erbstück der hier gelagerten Truppen, welche endlich unter Anführung Ferdinand's, Königs von Ungarn, ältesten Sohnes des Kaisers Ferdinand II., im Anfange des Mai 1634 aus diesen Gegenden und aus Passau abzogen und dann Regensburg belagerten. Da wollten aber die Schweden eine Diversion machen, der Herzog Bernhard von Weimar und der Marschall Gustav Horn drangen in Baiern ein und eroberten Landshut. Da flüchteten sich nun Viele, besonders Geistliche, aus Klöstern in das Stift Ranshofen und wurden freundlich aufgenommen; unter ihnen befand sich auch der Propst Kaspar von St. Magnus, einem Chorherrenstifte ausserhalb Regensburg, welches von den Feinden fast ganz verwüstet worden war. Indessen eroberte der König Ferdinand Regensburg am 26. Juli und die Schweden mussten sich aus Baiern zurückziehen.

Am 14. August hatte Ranshofen einen zahlreichen Besuch, der Infant von Spanien, Ferdinand, Cardinal und Feldherr der spanischen Truppen, besonders gegen die Franzosen, die mit den Schweden im Bunde waren, kam an dem Abende dieses Tages von Braunau mit glänzendem Gefolge im Stifte an, ihn begleiteten der Kurfürst Maximilian und der Bruder seiner Gattin Elisabeth, der Herzog Karl von Lothringen. Alles war voll im Stifte, dessen Zimmer mit Teppichen schön geziert wurden und wo die hohen Gäste über Nacht verweilten, am andern Tage um 9 Uhr zogen sie wieder ab ¹⁾. Maximilian blieb aber längere Zeit zu Braunau, bis daselbst eine verheerende Krankheit ausbrach, welche viele dahinraffte; daher begab er sich mit seiner Gattin Elisabeth und dem grössten Theile seines Hofstaates am 27. October nach Ranshofen. Dies gereichte dem

1) L. c. S. 615.

Stifte zu hoher Ehre, verursachte aber auch in demselben viele Unordnung, Unruhe und Unbequemlichkeit. Der Propst selbst, um für die erhabenen Gäste mehr Raum zu gewinnen, begab sich aus seiner Wohnung hinweg und in die Clausur, es mussten aber da sogar Zimmer dem Gefolge eingeräumt werden und selbst das weibliche Gefolge kam dahin und war nur durch eine hölzerne Wand von den Conventualen abgeschieden, welches dem frommen Propste ziemlich wehthat. Seine ängstliche Sorgfalt, die Unruhe, die schon erlebten traurigen Schicksale, die geringe Schonung seines Körpers, welchen er gegen den Willen der Ärzte mit Fasten und Kasteiungen immerfort schwächte, brachten ihm nun eine tödtliche Krankheit zuwege, der er, ungeachtet aller Sorgfalt, selbst von Seite des Kurfürsten, am dritten December dieses Jahrs 1634 erlag. Er war erst 41 Jahre alt und hatte das Stift Ranshofen 14 Jahre mit höchster Auszeichnung regiert. Er wurde allgemein bedauert, nicht nur von den Seinigen, sondern auch von dem Hofe, welcher seinem Begräbnisse beiwohnte. Die Trauer- und Lobrede hielt in Gegenwart desselben der berühmte Jesuit Hieronymus Drexelius, Beichtvater und Hofprediger zu München, welcher sich damals mit dem Kurfürsten in Ranshofen befand.

Dem um sein Stift so hochverdienten Propste Philipp setzte sein Nachfolger ein schönes Denkmal aus Marmor, welches noch besteht.

Bald folgte nun auch demselben eine hohe Person im Tode nach, es war die edle, sehr fromme Gemahlin des Kurfürsten Maximilian, Elisabeth, geborne Herzogin von Lothringen; sie hatte mit Rührung und fast schon ahnungsvoll dem Begräbnisse des Propstes beigewohnt, und bald erfüllte sich ihr Schicksal. Sie hatte sich vor dem Feinde hierher geflüchtet und sich gerettet, aber der Macht des Todes konnte sie nicht entgehen; sie starb zu Ranshofen am vierten Januar 1635 im 61. Jahre ihres Alters zum grössten Leidwesen Aller, die sie kannten. Vor dem Begräbnisse wachten, beteten und sangen die Chorherren abwechselnd bei ihrer Leiche Tag und Nacht. Drexelius pries ihr wohlverdientes Lob sowohl mündlich in der Trauerrede, als auch in einem eigenen gedruckten Werke.

Der Leichnam wurde einbalsamirt, ein Theil der Gedärme zu Ranshofen vor dem Hochaltare in einem Gefässe auf dem Boden, welches mit einer kupfernen Tafel und einer Inschrift versehen war, aufbewahrt, ihr Herz zu Altötting begraben und der übrige Leichnam zu München in der fürstlichen Gruft beigesetzt. Es wurde auch für sie zu Ranshofen ein Anniversarium mit einer wöchentlichen Messe gestiftet¹⁾.

Sonderbar genug hatten zwei andere hohe Frauen, welche sich vor dem Feinde hierher geflüchtet hatten, aber schon früher, das nämliche Schicksal. So starb hier die Gräfin Johanna von Königsegg, geborne Gräfin von Eberstein, 71 Jahre alt, am 22. April 1633 als Witwe, und am 26. April 1634 die Fürstin Johanna von Hohenzollern im 53. Jahre ihres Alters; beide fanden daselbst ihre Grabstätte und ihr Denkmal²⁾.

1) L. c. S. 622.

2) L. c. pars III, S. 7—9. Anmerkung. Mit dem Tode des Propstes Philipp endet auch die reichhaltigste Quelle, nämlich das Antiquarium von Ranshofen.

Fünfte Abtheilung.

Ranshofens Schicksale unter den Propsten Simon und Benno.

§. 18.

Regierung des Propstes Simon.

Die neue Wahl eines Prälaten von Ranshofen wurde am 18. Februar 1635 abgehalten, der Erwählte hiess Simon (Meier), welcher dann die Bestätigung und die Weihe durch Kaspar Schettele, Weihbischof von Passau, erhielt. Er war im Jahre 1599 zu Burghausen geboren, trat 1615 in das Stift Ranshofen, studirte nach vollendetem Noviciate zu Ingolstadt, wohin der Propst Philipp ihn geschickt hatte, Philosophie und Theologie und zeichnete sich sehr aus. Er hielt eine öffentliche Disputation über von ihm aufgestellte und im Drucke herausgegebene Thesen de uenerabili Eucharistiae sacramento und erwarb sich den Grad eines Licentiaten der Theologie. Er begab sich in das Stift zurück, wo er alsogleich Dechant desselben ward, welche Würde er bis zu seiner Wahl als Propst bekleidete. Bei dieser war auch der Kurfürst Maximilian von Baiern zugegen, der noch hier Hof hielt, aber endlich am 18. Mai mit demselben abzog. Für die im Stifte genossene Gastfreundschaft schenkte er demselben zwei grosse Fischteiche in der Nähe des Stiftes und man machte darauf folgendes Distichon:

Munificum, princeps, te piscis aquaeque loquuntur,

Nempe doces mutos, Max'miliane loqui.

Er besuchte aber im Laufe dieses Jahres bei seiner Rückreise von Wien mit seinem Bruder Albrecht noch ein Mal Ranshofen, reiste jedoch am folgenden Tage wieder fort. Der Propst Simon war ein frommer Priester und eifriger Ordensmann, besonders ein Verehrer Mariens und Beförderer der Erzbruderschaft des Rosenkranzes, wo er selbst an den Festtagen Predigten hielt. Indem das Dasein des Hofes im Stifte manches in klösterlicher und disciplinärer Hinsicht in Unordnung gebracht hatte, so suchte er die Ordnung wieder herzustellen und ging dabei sehr strenge zu Werke. Er sorgte auch für die wissenschaftliche Ausbildung der Kleriker, welche er ungeachtet der schlechten Zeiten während des dreissigjährigen Krieges an die Universitäten zu Salzburg und Ingolstadt schickte, wo einige mehrere Jahre verweilten, sich auszeichneten und dann selbst manche Schriften philosophischen, asketischen und theologischen Inhaltes verfassten. Zu den vorzüglichsten jener Zeit gehörten Hieronymus Maier und Benno Meier, der Neffe des Propstes Simon, von dem später mehr die Rede sein wird. Der erstere ist der Verfasser des so oft in dieser Geschichte angeführten Antiquarium Ranshofiense. Er war zu München geboren, sein Vater kurfürstlicher Silberkämmerer. Nach dem Tode seiner Eltern trat er im 26. Jahre seines Alters in das Stift Ranshofen, nach vollendetem Noviciate kam er nach Ingolstadt, um die Theologie zu studiren, musste aber wegen Kränklichkeit nach zwei Jahren schon zurückkehren. Nachdem er gesund geworden war, legte er am 26. Juli 1637 die feierlichen Gelübde ab, sein sogenannter Professzettel von Pergament ist noch vorhanden und lautet so: Ego F.

(frater) Hieronymus Maier promitto Deo et Vobis et successoribus vestris canonice instituendis perpetuam continentiam, carentiam proprii et obedientiam secundum regulam B. Augustini pro aeterna vita et centuplo.

Anno Salutis MDCXXXVII.

Die 26. Julii.

Am 12. August 1639 wurde er in Passau zum Priester geweiht und am 28. August feierte er zu Ranshofen seine Primiz. Er bekam gleich darnach die Verwaltung der Pfarre St. Michael daselbst, welche er bis 8. August 1642 fortführte. Am 10. November 1639 ward er zugleich Novizenmeister und am 10. December 1640 auch Dechant des Stiftes. Er vollendete am 1. Mai 1651 das Antiquarium Ranshofiense und begann dann sein zweites Werk „die Chronik von Ranshofen während der Regierungszeit des Propstes Simon Meier, 1635—1665“. Er soll auch ein chronicon brunoviense geschrieben haben, allein es ist unbekannt, ob oder wo es noch vorhanden ist, wahrscheinlich ist es gar nur eine Verwechslung mit der historia urbis Brunoviensis von Bruno Meier. Hieronymus war ein sehr eifriger Priester und der Propst machte ihn auch zum Caplan der im Jahre 1623 zu Ranshofen eingeführten Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes, er konnte neue Mitglieder dazu aufnehmen, ihre Beichten hören und Rosenkränze weihen. Er behielt seine Würde als Dechant bei, bis er am 27. Juni 1668 starb.

Nach dieser kurzen Abweichung kehren wir wieder zur Geschichte des Stiftes zurück.

Im Jahre 1636 besuchte der König Ferdinand III. von Ungarn, der Sieger in der Schlacht von Nördlingen gegen die Schweden, auf seiner Reise Ranshofen um Frohnleichnam, hörte dort eine heilige Messe, nahm das Mittagsmahl ein und begab sich dann nach München. Am Ende dieses Jahres herrschte in der Gegend des Stiftes eine pestartige Krankheit, welche über 100 Unterthanen desselben, jedoch keinen Priester, hinwegraffte. 1637 baute der Propst Simon den Pfarrhof zu Gilgenberg.

Im Jahre 1641 am 30. Juli kam der wegen seiner Frömmigkeit berühmte General der Kapuziner P. Innocenz in Braunau an, wo er feierlich empfangen wurde, es fanden sich sehr viele von diesem Orden dort ein, welche auch Ranshofen öfters besuchten. Gegen Ende dieses Jahres gab es wieder viele Gäste zu Ranshofen, welche sich, als die Schweden plötzlich gegen Regensburg vorrückten, dahin flüchteten. Darunter waren die Prämonstratenser von Windberg sammt dem Abte, der Prälät von Matten und viele andere Geistliche, Adelige und Bewohner des linken Ufers des Inn. Sie wurden längere Zeit im Stifte verpflegt, bis die Feinde sich wieder zurückzogen. Der Krieg dauerte aber mit Heftigkeit fort, und als die Schweden im Jahre 1645 Stein und Krems in Unter-Österreich erobert hatten, wurden auch die Weingärten des Stiftes bei Leoben (in der Nähe von Dürrenstein) verwüstet, welches grossen Schaden verursachte.

Im Jahre 1646 rückten die Feinde gegen den Lech und Augsburg heran, da flüchtete sich der Kurfürst, und wer immer konnte, in die Gegenden am Inn, der Schrecken war ungeheuer, Gebete und Processionen wurden vom 2. September angefangen auch zu Ranshofen abgehalten. Die Verwüstungen des Feindes waren auch fürchterlich. Das Stift war mit Flüchtlingen bis Ende

März 1647 angefüllt, wo der Kurfürst einen Waffenstillstand abschloss. Allein theils dauerte dieser nicht lange, theils mussten noch viele Truppen erhalten werden und Ranshofen zahlte in drei Monaten 3000 fl. und lieferte vieles Getreide. Im August 1647 begannen die Feindseligkeiten aufs Neue und das Jahr 1648 war, wenigstens für Baiern, unter allen das ärgste; noch im Winter zogen die Feinde heran und verwüsteten das flache Land bis zum Inn; es erfolgte eine allgemeine Flucht, der Kurfürst selbst mit seinem Hofstaate kam am 29. Mai nach Braunau. Er begab sich am 31. d. M., dem Pfingstfeste, nach Ranshofen, wurde vom Propste am Thore empfangen und zur Kirche geführt, betrat aber das Stift selbst nicht und kehrte wieder nach Braunau zurück; von da flüchtete er sich nach Salzburg. Der Schrecken nahm zu, in Ranshofen wurden die kostbaren Sachen auch dahin gesendet, am 8. Juni gab der Propst den Chorherren die Erlaubniss, sich zu flüchten. Man fürchtete nicht nur die Feinde, sondern auch die eigenen Söldner, die es arg trieben und am linken Ufer des Inn lagerten. Bei einem falschen Gerüchte, die Feinde hätten Braunau überfallen, entflohen drei Geistliche aus dem Stifte, zwei kehrten bald zurück, aber einer eilte sogar in die Steiermark, wo er einige Zeit in der Seelsorge aushalf, erst im Mai 1649 kam er wieder nach Ranshofen.

Im Jahre 1648 waren noch immer viele Durchmärsche von Truppen, das Stift musste Lebensmittel, Heu, Hafer und Wein liefern. Der Propst hatte für dasselbe eine *Salva Guardia* ausgewirkt, wodurch es manchen Schutz genoss. Den Befehlshabern wurden bisweilen Wein und Fische gespendet, viele Officiere speisten im Stifte. Der Zustand des Landes ward immer schlechter, die Ernte ging zu Grunde, grosse Theuerung und Hungersnoth entstanden. Da kamen an manchen Tagen 200—300 Arme vor die Klosterpforte um Nahrung und erhielten, was man geben konnte; dies dauerte einige Monate. Am 14. October zogen endlich die Feinde von den nahen Gegenden weg und am 15. wurde der Friede geschlossen. Die Noth hörte jedoch nicht auf, Krankheiten überfielen Menschen und Thiere, das meiste Rindvieh des Stiftes ging zu Grunde, endlich kam noch im Jahre 1649 die eigentliche Pest dazu. In der Hofmark Ranshofen starben fast 200 Menschen, mehrere Dienstleute des Stiftes ebenfalls und in diesem ein Priester und ein Laienbruder, der ihm am Krankenbette beigestanden war.

Am 10. August wurde die Hofmark sogar abgesperrt, und nun verliess der Propst sein Stift und begab sich nach Pfaffenhofen. Die Klosterkirche stand nur mehr den Hausleuten offen und dies dauerte bis zum 28. November; zur Seelsorge diente die Pfarrkirche St. Michael. Im Jahre 1650 kam zu diesen Unglücksfällen am 9. Mai ein fürchterlicher Hagel, welcher dem Stifte einen Schaden von beinahe 6000 fl. verursachte. Doch genug nun von diesen Scenen des Elendes — es gibt noch manches Andere aus der Zeit des Propstes Simon zu berichten, welcher selbst in diesen traurigen Jahren noch so manche Anordnungen zum Wohle des Stiftes traf, eine sehr gute Wirthschaft führte, so dass er auch nach jenen ungeheuren Auslagen noch so vieles leisten konnte, wie wir später sehen werden. Auch in disciplinärer und kirchlicher Hinsicht vernachlässigte er nichts und machte manche durch die Umstände der Zeit gebotene Neuerungen. Letzteres geschah besonders in Ansehung der Exequien, Gebete und Vigilien für die conföderirten Klöster schon im Jahre 1649; dieselben hatten sich nämlich im

14., 15. und 16. Jahrhundert so vermehrt, dass sie kaum mehr in der alten Weise abgehalten werden konnten, und es ging daher schon in dieser Hinsicht sehr saumselig zu; der Propst traf nun solche Anordnungen, welche doch immer bei der beschränkten Anzahl der Priester des Stiftes vollzogen werden konnten. Er machte aber auch dieselben in einem Schreiben vom 1. Mai 1649 allen verbündeten Klöstern bekannt¹⁾. Er erklärte, er wolle thun was noch möglich ist, aber er sei gezwungen die Verbindlichkeiten zu vermindern, theils wegen des starken Chores und anderer religiöser Exercitien, theils wegen der Menge derjenigen, die zur Rosenkranzbruderschaft gehörig zur Beicht nach Ranshofen kamen; daher werden künftig für jeden Conföderirten, dessen Tod angezeigt wird, zwei h. Messen gelesen werden, für einen Propst aber noch eine dritte. An den Quatemberzeiten soll für alle abgestorbenen Verbündeten ein Gottesdienst gehalten werden und innerhalb der Octave des Festes der armen Seelen drei. Jene, welche noch nicht Priester sind, beten für jeden Verstorbenen privatim die Todten-Vigilien; mehr könne man nicht thun, verlange aber auch nicht mehr von anderen Klöstern. Eine ähnliche Veränderung trat um diese Zeit auch in Bezug auf die alte Vorschrift des Propstes Konrad I. bei dem Todesfalle eines Mitgliedes des Stiftes ein.

Wenn ein Propst oder Mitbruder begraben war, kamen nun alle in den Chor und beteten die Vigilien, am Morgen hielt der Propst oder Dechant ein Requiem, dies geschah auch am 7. und 30. Tage; bis zum letzteren war täglich eine h. Messe für den Verstorbenen, ein jeder Priester las drei Messen für ihn nach Gelegenheit, die Laienbrüder und Kleriker beteten drei Rosenkränze; täglich bis zum 30. Tage wurden nach dem Chore die Vigilien gebetet. An der Grabstätte wurde ein Kreuz mit einer brennenden Lampe errichtet und dieselbe bis zum 30. Tage mit Weihwasser besprengt. Am 7. und 30. ward zum Grabe gegangen, dieses besprengt und geräuchert unter Glockengeläute und täglich wurde bis zum 30. Tage die sonst bei der Tafel bestimmte Portion des Verbliebenen den Armen gegeben²⁾.

In ökonomischer Beziehung leistete der Propst sehr viel, er vollendete, was sein Vorgänger noch in Betreff des Baues übrig gelassen hatte, durch italienische Maurer, errichtete neu die Scheune, das Bräuhaus, das Ökonomie-Gebäude und liess sogar eine grosse Mauer 350 Schritte in der Länge und 380 in der Breite aufführen, welche den Obstgarten, den Spaziergang der Chorherren und das Buchenwäldchen einschloss; der ganze Bau wurde im J. 1651 vollendet.

Im folgenden Jahre besuchten die verwitwete Kurfürstin und Regentin, Maria Anna, der junge Kurfürst und seine Gemahlin das Stift; sie wurden von dem Propste freundlichst empfangen und in die Kirche geführt, sie nahmen dort das Mittagsmahl ein, fuhren aber dann nach Braunau zurück.

Im Jahre 1658 kam der Kaiser Leopold I. auf seiner Rückreise von Frankfurt ganz nahe dem Stifte vorbei; der Propst mit den Chorherren stellten sich an der Strasse auf, um den im Wagen fahrenden Kaiser ehrfurchtsvoll zu

1) Antiq. Ranshof. pars III, S. 90.

2) L. c. S. 96.

begrüssen, während alle Glocken läuteten; er betrat jedoch das Stift nicht, sondern nahm zu Braunau das Mittagsmahl ein.

Am 1. September d. J. folgte wieder ein unvermutheter, hoher Besuch; der Kurfürst Ferdinand sammt Gemahlin und sein Bruder Maximilian mit Gefolge, welche von Salzburg kamen, übernachteten im Stifte theils in der Prälatur, theils im Decanate und Museum, aber am andern Tage um 8 Uhr Morgens reisten sie wieder fort. Im Juni hatten sich viele Kapuziner in Braunau versammelt und hielten ein Provincial-Capitel. Das Stift schickte ihnen Almosen zu und bewirthete die meisten als liebe Gäste; 20 derselben verherrlichten auch die Frohnleichnamsp procession mit ihrer Theilnahme. Dann wurde es ruhiger in Ranshofen bis im Jahre 1661 der grosse Türkenkrieg ausbrach; der Schrecken verbreitete sich bis nach Baiern, die Regierung rüstete sich, schrieb doppelte Abgaben und eine ausserordentliche Vermögenssteuer, von jedem Gulden vier Kreuzer, aus.

Dies dauerte fort, bis nach dem grossen Siege des kaiserlichen Feldherrn Montecuccoli 1663 bei St. Gotthard über die Türken ein Waffenstillstand auf 20 Jahre abgeschlossen wurde.

Am 16. October d. J. hatte das Stift wieder hohe Gäste zu bewirthen, die Prinzen von Baden-Durlach, von Württemberg und Birkenfeld, welche vom Feldzuge heimkehrten. Am 10. d. M. war der Kurfürst Ferdinand Maria von Baiern von Braunau her in Ranshofen, hörte die heilige Messe und fuhr dann nach Burghausen.

Am 26. kam auch der Erzbischof Guidoald von Salzburg in das Stift, wurde aber über Nacht von einem reichen Handelsmanne Namens Mahlkecht zu Braunau bewirthet und reiste wieder nach Salzburg zurück.

Zu dieser Zeit begann der Propst Simon zu kränkeln; er trug geduldig seine Leiden, wollte aber keine Arznei nehmen, indem er Alles durch Geduld und Enthaltbarkeit zu heilen vermeinte und den Tod nicht scheute. Allein das Übel ward immer ärger und er starb am 17. Januar 1665, im 66. Jahre seines Lebens, dem 30. seiner grossartigen Leitung des Stiftes; ein schönes Denkmal aus Marmor ehrte ihn und jene, die es errichteten.

§. 19.

Das Stift Ranshofen unter dem Propste Benno.

Bald nach dem Tode des vorigen Propstes, am 17. März 1665, wurde der neue erwählt; er hiess Benno (Meier). Er war der Neffe des vorigen, nämlich der Sohn seines Bruders, welcher als Gastwirth zu Burghausen sich befand; er erblickte das Licht dieser Welt im Jahre 1624 und hiess zuerst Jesaias; er trat am 6. September 1643 in das Stift Ranshofen und erhielt bei Ablegung der Ordensgelübde den Namen Benno.

Er hatte ein ausgezeichnetes Talent, studirte an der Universität zu Ingolstadt drei Jahre Theologie, vertheidigte daselbst öffentlich Thesen: „De generatione substantiali et accidentali“ und begab sich dann in sein Stift zurück, wo er sich den geistlichen Übungen, den Wissenschaften und besonders der

Geschichte widmete. Dies setzte er auch als Propst noch fort; er bereicherte die Bibliothek mit seltenen Manuscripten und mit mehr als 900 gedruckten Werken aus den verschiedensten Fächern. Er verfasste selbst die *historia urbis Brunoviensis*, von der schon bei Angabe der Quellen die Rede war und welche manche Notizen das Stift Ranshofen betreffend enthält.

Sie reicht aber nur bis zum Jahre 1379, eine Fortsetzung lieferte später der Chorherr Paneraz Hauser, Pfarrer und Dechant von Ranshofen, welcher im Jahre 1831 starb, doch kam dieselbe nicht im Drucke heraus.

Von dem Propste Benno erschien auch gedruckt die Abhandlung: *Regula D. Aurelii Augustini in utrumque sexum ab eodem derivata et adversus Erasmus Roterodamum vindicata*. 1668.

Er leitete aber auch die Kleriker und jungen Priester zu fleissigen Studien an; er errichtete philosophische und theologische Hausstudien, die sich anfangs auf der Pfarre Neukirchen an der Enknach befanden, dann aber in das Stift verlegt wurden; jene, welche sich auszeichneten, schickte er zu höherer Ausbildung nach Ingolstadt. Er verpflichtete die Priester zu eifriger Seelsorge und betrieb sie selbst eifrig, und da er als Propst von Ranshofen auch das Archidiaconat bekleidete, so nahm er sich eifrig desselben an, welches im Verlaufe der Zeit schon sehr vernachlässiget worden war. Zu demselben gehörten die Pfarren oder Vicariate: Braunau, Geretsberg, Gilgenberg, Handenberg, Hochburg, Neukirchen, Ranshofen und Schwandt; dieser Bezirk war von Passau exempt. Er brachte die Würde wieder in Ansehen und wirkte kräftig ein.

Im Jahre 1670 erhielt er von Rom den Titel eines lateranensischen Abtes für sich und seine Nachfolger, die Chorherren wurden in diese Congregation aufgenommen und der Rechte, Privilegien, Verdienste, Ablässe u. s. w. theilhaftig, welche derselben eigen waren und im Bullarium Lateranense (in der Bulle des Papstes Innocenz XI. vom 4. Juli 1677) enthalten sind. Er behauptete strenge die Rechte, Privilegien und Freiheiten seines Stiftes in geistlicher und weltlicher Beziehung gegen alle Angriffe feindlich Gesinnter; sorgte aber auch für den Ruhm und Glanz desselben, besonders der Kirche, die er herrlich schmückte. Er verwendete mehrere Tausend Gulden auf schöne Paramente, Statuen, Bilder, goldene und silberne Gefässe, Leuchter und Ampeln. Im Jahre 1682 liess er eine prächtige Monstranze verfertigen aus Silber und Gold, 6½ Pfund schwer, welche mit mehr als 700 edlen Steinen besetzt, um das Ostensorium herum mit 13 länglich runden Bildern verziert ist, welche die Geheimnisse des Rosenkranzes vorstellen. Sie sind Emails und nach den drei Abtheilungen dieses Gebetes auf weissen, rothen und gelben Grund gebrannt.

Am Griffe ist das Wappen des Stiftes, nämlich ein weisses Kreuz im rothen Felde, unten am Postamente sind in vier Bildern die Taufe Jesu, das Abendmahl, die Fusswaschung und das Nachtmahl in Emaus angebracht.

Die Monstranze trägt die Jahreszahl 1682, deutet also ihr Entstehen unter dem Propste Benno an. Sie hat sich, fast wunderbar, durch alle Stürme der Zeit bis jetzt gerettet, und ist noch zu Ranshofen.

Da befindet sich auch, wohl aus der nämlichen Zeit und zum Behufe jener Monstranze gemacht, ein kostbares Velum mit dem Bilde der unbefleckten

Jungfrau Maria auf Seide mit Gold gestickt. Diese steht auf der Erdkugel, unter ihren Füßen windet sich die Schlange, ihr Haupt umgibt ein Strahlenkranz. Es ist eine herrliche Arbeit.

Der Propst war aber auch ein vortrefflicher Ökonom und Verwalter der Einkünfte des Stiftes; ungeachtet seiner grossen Ausgaben vermehrte er noch die Zehente, deren er um 4000 fl. an dasselbe brachte; er kaufte mehrere grössere und kleine Güter und endlich im Jahre 1671 von dem Grafen von Törring das Schloss und die Hofmark Neukirchen an der Enknach um 12.000 Gulden, wovon das erstere dann der Wohnsitz des Pfarrers wurde. Er verdoppelte den Viehstand im Ökonomiehof des Stiftes, liess 13.000 Gulden aus und hinterliess seinem Nachfolger noch 65.000 Gulden in klingender Münze, mehr als 500 Eimer Wein, 241 Scheffel Getreide u. s. w.

Er hielt aber auch Alles auf genaue Ordnung als die Seele einer guten, klugen Wirthschaft; das Stifts-Archiv war ebenfalls gut geregelt.

Als er im Jahre 1665 seine Würde als Propst antrat, liess er schon ein genaues Inventarium aller Stiftssachen verfertigen, und da er als solcher abtrat, wurde ebenfalls eines verfasst¹⁾.

Dies geschah im Jahre 1687; er war der vielen Arbeiten und Geschäfte müde, wünschte nun ferne von denselben sich mehr mit religiösen Übungen zu befassen und den Wissenschaften obzuliegen. Er sicherte sich daher einen angemessenen Lebensunterhalt, Bedienung, Wohnung und Equipage; vom Stifte bezog er überdies jährlich 200 Gulden, würde er aber in einem andern Stifte sich aufhalten, so sollten ihm 400 Gulden verabfolgt werden²⁾. Er lebte jedoch stets zu Ranshofen, bis der Tod ihn ereilte; dies geschah am 20. December 1698 im 74. Jahre seines Alters.

Sechste Abtheilung.

Von dem Propste Ivo bis zur Auflösung des Stiftes im Jahre
1810—1811.

§. 20.

Die Pröpste Ivo, Augustin II., Gregor I., Ubald, Michael, Gregor II. und Johann von Nepomuk. — Ende des Stiftes.

Nachdem der Propst Benno seine Würde niedergelegt hatte, wurde am 19. October 1687 Ivo (aus der adeligen Familie von Kurzbauer) erwählt. Er war ein ausgezeichnete, gelehrter Mann, der sich zu Wien viele Kenntnisse

1) Beide sind noch vorhanden unter dem Titel: Codex inventariorum rerum praecipuarum monasterii Ranshofiensis de annis 1665 et 1687, cum appendice quorundam notabilium ducalium decretorum.

2) Über dieses kann man vergleichen: Historisch-politische Blätter. Bd. 33, Heft 10, 1854.

gesammelt und die Würde eines Doctors der Theologie errungen hatte. Er legte auch zu Ranshofen ein schönes Cabinet von Alterthümern, Kunstsachen, Naturalien und Raritäten an. Im Jahre 1694 erbaute er neben dem Pfarrhofe von Gilgenberg, welcher eine Viertelstunde von der Kirche entfernt war, eine grosse Capelle mit einem kleinen Thurme, welche durch einen Gang mit der Wohnung verbunden war; da wurde mit bischöflicher Bewilligung das Sanctissimum für die Versehgänge in die ferneren, südlichen Theile der Pfarre aufbewahrt.

Im Jahre 1698 feierte er mit hoher Pracht das achte Jubiläum der Stiftskirche, welche zuerst 898 erbaut worden war.

Er liess sie zu diesem Zwecke erweitern, verschönern und mit herrlichen Bildern schmücken. In diesem Jahre begab sich Adam von Ambsham, baierischer Regierungsrath und der letzte seines Stammes, in das Stift Ranshofen und vermachte demselben am 25. März 1698 die Herrschaft Oberndorf sammt Galgwies im Vilsthale; es wurden aber später, gegen den Willen des Erblassers, dem Stifte dafür manche Lasten und Verbindlichkeiten aufgelegt; er fand hier auch seine Grabstätte. Da besonders wegen der berühmten Erzbruderschaft des Rosenkranzes eine sehr grosse Menge von Wallfahrern nach Ranshofen zog und die Örtlichkeiten in der Hofmark nicht ausreichten sie zu beherbergen, so baute der Propst im J. 1699 ein eigenes Hospiz alldort, wo die Pilger Labung und Wohnung finden konnten¹⁾.

Ivo, dessen Ruhm sich überall verbreitete, ward im Jahre 1705 k. k. Hof-Caplan und erhielt vom Papste Innocenz XII. den Orden des goldenen Sporns und zwei heilige Leiber.

Der Propst besass auch grosse Gewandtheit in den Geschäften und leistete zu München bei den Versammlungen als Landstand grosse Dienste; leider regierte er sein Stift nicht lange; denn er starb schon im Jahre 1715, wir wissen aber den Tag seines Todes nicht.

Unter dem Propste Ivo oder schon unter Benno erschien auch eine wichtige Anordnung die Disciplin im Stifte betreffend; dieselbe ist in einem Manuscripte enthalten, wovon aber der Anfang und das Ende fehlen; es beginnt mit dem Schlusse des vierten Capitels und ist in lateinischer Sprache abgefasst²⁾.

Es bespricht die verschiedensten Gegenstände der Hausordnung, die Zeiteintheilung in Bezug auf den Chor und die Meditation, Regeln den Gottesdienst betreffend, die Psalmodie und den Kirchengesang, alles dieses nach dem Geiste einer früheren Zeit und strenge. Ferner handelt es über die geistlichen Übungen, das Gebet, die brüderliche Liebe, das wechselseitige Betragen, das Schweigen, die Erholungen und das Benehmen dabei, die gemeinschaftlichen Spaziergänge, das Speisen im Refectorium, die Zahl der Speisen, welche zu Mittag

1) Das grosse Gebäude besteht noch an der rechten Seite des Pfarrhofes; es ist aber jetzt eine k. k. Hoftaverne und meistens leer, da die Pilger sehr wenig sind. In der alten Chronik heisst es: Ivo domum hospitum vulgo Neupau, diversorium extruxit.

2) Theologisch-praktische Quartalschrift, Linz 1854. VII. Jahrgang, IV. Quartal, S. 712—746.

auf fünf, Abends auf vier, an Fasttagen auf sechs festgesetzt ist; an Festen des Dechanten sei eine Speise mehr, des Propstes noch andere, höchstens aber zwölf. Auch das Getränke, Wein und Bier sind bestimmt. Es ist die Rede vom Capitel an jedem Freitage unter dem Vorsitze des Propstes oder Dechanten, wobei Alle erscheinen mussten, von Strafen und Bussen Fehlender, dem Benehmen der Vorsteher dabei. Dann wird abgehandelt von der Clausur und ihrer Beschaffenheit, dem Aufenthalte ausserhalb des Stiftes, von der Kleidung und Tonsur; erstere war damals ein langer, wollener Talar von weisser Farbe, im Sommer von einem andern Stoffe, über diesen eine leinene Tunica bis an die Kniee reichend und geschlossen mit oder ohne Ärmel, sie hiess *Sarret*. Im Chor wurde das *Rochet* darüber angezogen; ausserhalb des Klosters trugen sie einen Hut und schwarzen Mantel. Für die Kranken wurde recht viele Sorge getragen und ihnen ein eigenes Benehmen vorgeschrieben. Starb ein Conventuale, so mussten für ihn, noch vor der Beisetzung, im Chore die grösseren Vigilien abgehalten werden, auch am 7. und 30. Tage in Verbindung mit einem feierlichen Requiem; durch 30 Tage war von jedem Priester für ihn eine heilige Messe zu lesen und täglich binnen dieser Zeit wurde im Chore die Vesper für die Abgestorbenen gebetet. Für jeden Todten sollte der erste Jahrtag mit Vigil und Requiem begangen werden, aber für einen Propsten war er bis zum Tode seines unmittelbaren Nachfolgers abzuhalten. Das Ableben eines Mitbruders musste alsogleich den verbündeten Klöstern angezeigt werden, aber auch hier wurden für jeden gestorbenen Conföderirten von jedem Priester zwei Messen und für einen Prälaten vom Propste noch eine dritte gelesen. An den Quatembertagen wurden für alle Verbündeten Eine und während der Seelenoctave drei Messen abgehalten. Kleriker und welche nicht Priester waren, mussten privatim die kleineren Vigilien recitiren.

Dem Propste *I v o* folgte in seiner Würde im Jahre 1715 *A u g u s t i n II.* (mit dem Zunamen *Pariser*) nach. Er war ein sehr thätiger Mann, welcher auch die Ökonomie gut besorgte und bedeutende Waldungen an das Stift brachte. Er hatte aber auch Sinn für Kunst und Wissenschaft. Unter ihm erschien von einem Mitgliede des Stiftes *Ranshofen*, *Gregor Schuhmann*, ein Werk von *Werth*, betitelt: *Der irländische Moises* (d. i. *S. Patritius*), übersetzt aus dem Italienischen. Passau 1722. Auch lebte um 1736 der Chorherr *Wilhelm Gansböck*, geboren am 22. Juni 1687 zu *Adelzhausen* in Oberbaiern, er war ein vortrefflicher Compositeur für Kirchenmusik und liess mehrere darauf bezügliche Werke drucken. Er betrieb einige Zeit die Seelsorge zu *Geroltsberg* und war dann im Stifte Chorregent; er starb 83 Jahre alt am 22. August 1770.

Der Propst *Augustin* vermehrte die Stiftsbibliothek mit schätzbaren Büchern und kaufte die gelehrte Sammlung der Herren von *Prielmayer* und mehrere Prachtausgaben. Er starb im Jahre 1741.

Dann ward *Gregorius I.* (*Ortmayr*) Propst zu *Ranshofen*, welcher während des Kampfes der Königin *Maria Theresia* gegen die Baiern und ihre Verbündeten, die Franzosen, viel ausstehen musste. Schon im Jahre 1742 rückten österreichische Truppen bis *Braunau* vor, die Hofmark *Ranshofen* wurde ausgeplündert und öfters erscholl Kriegslärmen; am 14. December kamen Franzosen über den Inn

und wirthschafteten, obgleich sie Bundesgenossen von Baiern waren, sehr schlecht im Stifte Ranshofen. Im Mai 1743 war ein bedeutender Kampf bei Simbach, gegenüber von Braunau, die Baiern wurden gänzlich geschlagen, dann erfolgte die Belagerung von Braunau, welches sich auch an die Österreicher ergab. Noch manche Truppenzüge erfolgten, bis endlich zu Fuessen der Friede geschlossen wurde. Während jenes Krieges war die Stiftsmühle im Prüel abgebrannt worden, der Propst baute eine neue Mehl- und Sägemühle zu Scheuhub; im Jahre 1749 verliess er dieses Leben.

Auf ihn folgte der Propst Ubald, von dessen Regierung des Stiftes wir leider nichts haben erfahren können; er soll 1766 gestorben sein und den Propst Michael I., der ein tüchtiger Ökonom war, zum Nachfolger gehabt haben; dieser starb im Jahre 1772, und noch in diesem Jahre wurde am 10. November Gregor II. (Klostermayr) als Propst erwählt. Er war ein stattlicher und überall beliebter Mann, auch bei den wichtigeren Geschäften sehr brauchbar. Als im Jahre 1779 der Innkreis an Österreich kam, wurde er als Mitglied der k. k. Einrichtungs-Commission verwendet und amtierte Anfangs zu Braunau, dann zu Ried. Im Jahre 1783 war er nebst dem Abte Beda von St. Peter Scrutator der Abtenwahl im Kloster Michaelbeuern, wo Nikolaus II. erwählt wurde¹⁾. Im Jahre 1784 am 13. Februar starb er und wir kommen nun zu dem letzten Propste von Ranshofen, Johann Nepomuk (Kierl), welcher am 27. September d. J. erwählt wurde. Es waren damals noch 36 Mitglieder des Stiftes, aber sie waren uneinig und schon bei der Wahl herrschte grosser Zwiespalt. Der Erwählte war auch schwach und eitel, liebte den Luxus, war, wie so manche Chorherren, von dem damaligen frivolen Zeitgeiste ergriffen und besass wenig Ansehen. Das Ganze leitete bald darnach ein junger Mann von 25 Jahren, Pancraz Hauser (geboren zu Gilgenberg 1759), welcher einen scharfen Verstand und Gewandtheit, aber zu wenig Erfahrung besass und dem es an Sinn für das wahre Klosterleben fehlte. Dieser war überhaupt im Stifte nur wenig zu finden und freiere Grundsätze nahmen überhand. In ökonomischer Hinsicht ging es immer schlechter, es vermehrten sich aber auch die Auslagen; 1784 musste das Stift einen neuen Pfarrhof zu Hochburg bauen, 1785 einen Chorherrn als Pfarrer hinstellen; der erste hiess Alois Steinhofer, welcher 1794 starb. Besonders schlecht gestalteten sich die Sachen, als der Krieg gegen das revolutionäre Frankreich begann. Vom Jahre 1792 angefangen war fast immer Militär zu Ranshofen, grosse Contributionen oder Kriegsbeiträge wurden ausgeschrieben.

1796 befand sich ein grosses Militärspital im Stifte und der Typhus wüthete jämmerlich. Als 1799 Braunau zu einer starken Festung umgeschaffen wurde, waren Robotten und Schanzarbeiten nothwendig, und um Materialien zum Baue zu bekommen, wurden nun gar die schöne Pfarrkirche St. Michael und zwei andere kleinere in diesem Bezirke abgebrochen und die Glocken zu Kanonen eingeschmolzen; die Stiftskirche diente von jetzt an auch als Pfarrkirche.

Im Jahre 1800 wurde hier wieder ein Spital für Soldaten errichtet, im December kamen die Franzosen, welche die Hauptschlacht bei Hohenlinden

1) Geschichte des Stiftes Michaelbeuern. Von Filz, Seite 626.

gewonnen hatten, an den Inn und nach Österreich, sie blieben im Lande bis zum 6. April 1801.

1805 begann der Krieg gegen Frankreich von Neuem, am 11. October rückten über 50.000 Russen in die Gegend von Ranshofen, vereinigten sich dann mit den Überbleibseln des kaiserlichen Heeres und der Rückzug begann. Am 29. October zog der Marschall Lannes, am 30. Napoleon selbst zum Nachtlager in Braunau ein. Dass auch Ranshofen dabei sehr in Anspruch genommen wurde, durch Einquartirung und Contributionen, ist ohnehin klar. Ähnliches war wieder im Jahre 1809 der Fall; am 11. April wurde ein Militärspital für 300 Mann im Stifte errichtet. Nach dem Unglückstage bei Regensburg für die Österreicher rückten die Franzosen an den Inn, am 30. April kam eine Schaar derselben in das Stift, forderte Pferde, welche man ihnen mit Geld ablöste, und führte die Waffen und Gewehre der kranken Soldaten hinweg; Napoleon hatte sein Hauptquartier in Braunau. Nach dem 27. Juli wurde im Stifte für kranke französische Soldaten ein grosses Spital hergerichtet. Diese Zeiten hatten Ranshofen sehr heruntergebracht, zwei Mal, im Jahre 1805 und 1809, wurde es durch 1½ Tag ausgeplündert, die Vorräthe von Getreide, Wein und Bier wurden aufgezehrt, ein Mal ging alles Vieh, 68 Stück, zu Grunde. Selbst die Chorherren wurden bisweilen misshandelt und durch die Spitäler auf einen kleinen Raum beschränkt. Das Stift musste bedeutende Schulden machen und unterstützte doch immer die vielen Armen und durch den Krieg Verunglückten.

Baiern sperrte auch längere Zeit die Erträgnisse der auf baierischem Gebiete gelegenen, dem Stifte gehörigen Herrschaft Marienkirchen. Auch in anderer Beziehung war der Stand des Stiftes immer schlechter geworden, die älteren Chorherren starben nach und nach aus, nur Wenige meldeten sich zum Eintritte. Wegen Mangels an Priestern konnten die einverleibten Pfarren nicht mehr vom Stifte aus besetzt werden und gingen theilweise an den Säkularklerus über, im Jahre 1807 waren nur noch 11 Chorherren. Der letzte Propst Johann Nepomuk war am 20. April 1809 gestorben und wurde an der Seite der Todtencapelle im Gottesacker begraben; er erlebte also die Auflösung seines Stiftes nicht mehr, welche schon im folgenden Jahre begann. Der Innkreis wurde nämlich bei dem Friedensschlusse im Jahre 1809 am 14. October an den Kaiser Napoleon abgetreten und Ranshofen stand nun unter französischer Verwaltung, welche zu Ried ihren Sitz hatte. Es war vorauszusehen, dass bald die Auflösung des Stiftes erfolgen würde, und wirklich im Anfange des Juni 1810 schickte jene Regierung eine Inventurs-Commission nach Ranshofen, welche viel kostete, und am 4. Juli wurde durch den Abgeordneten derselben, Franz Wisshofer, im Namen des französischen Kaisers, die Aufhebung des Stiftes angekündigt. Am 11. Juli fing man die Sachen und Prätiosen desselben zu licitiren an, die Einnahme betrug über 13.000 Gulden, welche nach Salzburg abgeliefert wurden, doch blieben noch Chorherren im Stifte. Endlich wurde am 12. September 1810 der Innkreis an Baiern abgetreten und am 19. in Besitz genommen.

Den 26. October 1811 wurde durch eine königlich baierische Commission das Stift Ranshofen gänzlich aufgelöst. Ein Chorherr weinte über dieses Schicksal, die Anderen verliessen das Stift ohne Leid und Freude, die Capitularen

erhielten 600 fl. Reichs-Währung als Pension, welche aber später um 100 fl. vermindert wurde. Dem Chorherrn Pancraz Hauser wurde als Pfarrer von Ranshofen die Wahl zur Wohnung unter den Stiftsgebäuden überlassen und auch für Grund und Boden, er nahm sich aber nur eine Wiese. Er hatte doch Manches von den schönen Paramenten und von Büchern der Bibliothek gerettet, aber alles Übrige und Werthvolle wurde nach München gebracht. Das 400 österreichische Joch grosse Stiftsgut, bestehend aus Äckern, Wiesen, Auen, Gärten u. s. w. wurde um 60.000 fl. Reichs-Währung von dem Grafen von Montjoie, baierischem General, gekauft; von diesem kam es sammt dem Stiftsgebäude an den protestantischen Baron Bernhard; jetzt besitzt es ein Glied der jüdischen Familie Werthaimer, welche übrigens für die Armen der Umgegend sehr wohlthätig ist.

Das Stift hat bisher schon manche Umwandlung erlitten; Stück um Stück wurde davon abgebrochen oder umgebaut¹⁾.

Die Chorherren lebten dann zerstreut theils als Pensionisten, theils als Seelsorger auf Pfarreien. Pancraz Hauser blieb Pfarrer von Ranshofen, wurde Dechant und bischöflicher Consistorialrath, im J. 1831 auch Ehren-domherr des Bisthums Linz, starb aber im Mai dieses Jahres. Der Pfarrhof war und ist noch das einstige Hofrichterhaus.

Der letzte Chorherr von Ranshofen Andreas Neumayr, geboren zu Friedrichsthal in Böhmen im Jahre 1782, Priester am 1. Februar 1807, lebt noch jetzt als Pensionist (im Jahre 1856) zu Ranshofen.

Erster Anhang.

I.

Urkunde Herzog Heinrich's IX. von Baiern an Ranshofen, gegeben daselbst am 30. Juli 1125.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Notum sit omnibus fidelibus Christi et nostris tam futuris quam presentibus, quod ego Heinricus divina clemencia Christi Dux Wavarorum tradidi ad altare S. Pancratii martyris invictissimi, cooperante et consentiente Wulfhilda conjuge nostra, in pago Ranshofen omnes decimationes, tam de nemore Wilhart, quam de agris cultis et incolendis, ubique in finibus et in Parrochia hac exquirendis, nec non predia Hantenperch et enchnach ecclesia cum omnibus appendiciis ejus, Prounaw cum omni familia, Dornwerch ultra Danubium, mansum unum in Erlach in

1) Über die letzten Schicksale des Stiftes Ranshofen benützten wir die Abhandlung darüber von Cöstlbacher, Kooperator, in der Wiener Kirchenzeitung von Dr. Brunner, 1853, Nr. 23, 24; er erhielt diese Nachrichten aus dem Munde des letzten Chorherrn. — Auch in Pillwein's Innkreis ist Manches aus den Papieren des Dechantes Pancraz Hauser enthalten.

beneficium cum familia, de Itting mansum unum in beneficium, dimidium mansum de Piwurch in beneficium, tradizione Raffoldi prepositi dimidium mansum in succidio, dimidium mansum in Chrierchhaim, molendinum ad Osterperch, pratum in Enchenach, nec non mancipia in proprietate vel in beneficio a me vel a Preposito sive camerario hactenus retenta, in usum fratrum Christo famulancium sub regula S. Augustini.

Si quis vero, quod non optamus, futuris temporibus contra huius pagine nostre auctoritatem venire temptaverit, vel de supra dictis rebus aliquid invadere vel alienare presumpserit, noverit se eterni cruciatus pena multandum atque pro admissio sacrilegio in cameram regis vel imperatoris sexaginta mancusos aureos persolvat.

Actum Raneshoven anno 1125. Indictione III. presente Ottone Palatino, Friederico comite de Regenspurch advocato etc.

Data Raneshoven in Palacio III. Cal. Augusti per manum Werenhardi notarii.

Diese Urkunde ist auch enthalten in den Mon. boic. III, S. 314, Nr. V, hier ist sie aber dargestellt nach dem verbesserten Abdrucke derselben im Urkundenbuche von Oberösterreich, Bd. II, S. 161, Nr. CVIII.

II.

1295, 13. August. Wien.

Herzog Albrecht's I. von Österreich Befehl an seine Mauthner und Richter in Bezug auf die von ihm dem Stifte Ranshofen 1287 ertheilte Mauthfreiheit für dessen Wein.

Albertus dei gracia Dux Austrie et Styrie, Dominus Carniule, Marchie et Portusnaonis universis suis ministerialibus, iudicibus et mutariis, ad quos presentes pervenerint, graciam et omne bonum. Cum nos vinum videlicet decem carratas honorabilium virorum Prepositi et conventus in Ranshofen per terras nostras et sursum per danubium ducendi in nostram specialem protectionem recepimus et conductum universitati vestrae committimus firmiter et mandamus volentes precise quatenus vinum predicti Prepositi et sui conventus pretextu debitorum suorum servitorum occupari vel arrestari per aliquem nullatenus permittatis. Sed si quis contra famulos et servitores prenotati Prepositi actionem habuerit, illam ordine judiciario prosequatur. Datum Wienne, yd. Augusti Anno Domini 1295.

Aus dem Antiquarium Ranshofianum.

III.

1305. Chonrad I., Propst von Ranshofen, stiftet die Einkünfte einer von ihm gekauften Mühle zur besseren Beleuchtung bei h. Messen.

Nos Chunradus prepositus Ranshouiensis emimus de propriis nostris proventibus a domino Friederico de Praunau pro XV talentis ratisponensis monete molendinum dictum Mulpach solvens in servicio annuatim X solidos et in steura dimidium talentum.

Hos prouentus dedimus et deputavimus custodie, ut ad quamlibet missam ubi antea unum lumen solummodo habebatur, de cetero duo luminaria haberentur et quod sub testudine ad sanctum Andream et ad sanctum Jodocum lumen de sepo singulis noctibus perpetuo accendatur, xenia uero de dicto molendino tantum respiciunt ad coquinam, defectui custodie, quem in lumine paciebatur, ob remedie (sic) anime nostre subvenimus in proventibus supradictis. Anno domini 1305.

Aus dem Urbarium von Ranshofen (Manuscript) abgeschrieben, im Auszuge auch enthalten im Antiquarium Ranshofenense.

IV.

1314, 27. April. Passau.

Herzog Friedrich der Schöne von Österreich bestätigt dem Stifte Ranshofen das Privilegium seines Vaters wegen der freien Durchführung des Stiftsweines auf der Donau.

Nos Friedericus dei gracia dux Austrie et Styrie, Dominus Carniolae, Marchie ac Portusnaonis etc. Notum facimus presencium inspectoribus universis, nos divine recordacionis quondam domini Alberti genitoris nostri carissimi quoddam privilegium honorabilibus viris preposito et conventui ecclesie in Ranshofen traditum et indultum vidisse et audivisse per omnia in hac summa: (Albertus dei gracia etc., es folgt nun dessen Privilegium vom 29. Aug. 1287) dictum privilegium et omnia in eo contenta innovamus, approbamus et presenti patrocinio confirmamus. In quorum testimonium sigillum nostrum presentibus literis est appensum.

Datum Patavie anno domini 1314, quinto Kal. Maji.

Aus dem Antiquarium Ranshofianum.

V.

Innsbruck 1498 am Mittwoch nach Reminiscere.

Kaiser Maximilian I. bestätigt dem Stifte Ranshofen die Privilegien Herzog Albrecht's I. und Friedrich's des Schönen in Betreff der mauthfreien Durchführung des Weines in Österreich gegen ein jährliches Seelenamt u. s. w.

Wir Maximilian von Gottes Gnaden römischer König, zu allen Zeiten merer des Reichs, zu Hungern, Dalmatien, Croatien etc. König, Erzherzog zu Österreich, Herzog zu Burgund, zu Brabant, zu Ghelldern etc., Graue zu Flandern, zu Tyrol etc. bekennen, das uns die Ersamen, unser lieben andechtigen Probst und Capittl des Stifts Ranshofen bey Braunau gelegen, zwen unser Vorvordern, Herzogen von Österreich, zu Steyer, zu Krain, in der March und zu Portenau etc. löblicher gedechtnuss, Brief, die von Wort zu Wort hernach geschriben steen und also lauten: (Wir Albrecht u. s. w., nun folgt die Urkunde vom 29. August 1287, dann jene Herzog Friedrich's vom 27. April 1314, aber beide in deutscher Sprache) haben fürbringen und diemuetiglich bitten lassen, dass Wir diss als Herr und Landtsfürst zu verwilligen, confirmiren und zu bestetten genediglich geruhten, dess haben Wir angesehen

solch Ir diemutig fleyssig bete durch den loblichen Gozdienst, so teglichs darin vollbracht wirdet und darumb bei unser Vorvondern Fürsten zu Österreich brief nach Iren Inhaltungen genediglich bewilligt, confirmirt und bestet, verwilligen, confirmiren und besteten die also als regierender Herr und Landtsfürst zu Österreich wissentlich mit dem brief und mainen, dass sy und ire Nachkomen nu hinfür dabey bleiben von aller meniglich unverhindert. Doch sollen sy fürbas hin eines jeden Jares von solcher Freyheit wegen denselben Unsern Vorvondern Fürsten zu Österreich Ire Begenngknus den Abents mit Vigilien und morgens mit Seelämptern, wie sich gebürt, zu halten und zu thun und für unser und derselben unser Vorvondern Seele sälligkeit gegen Gott zu bitten verpflichtet sein. Mit Urkund diz briefs geben zu Innsprugkh am Mittwoch nach dem Sonntag Reminiszere nach Christi Gepurt 1489, unser Reiche des römischen im dreyzehnten und des hungerischen im achten Jaren.

Aus dem Antiquarium Ranshofianum, pars IV, S. 319—322.

Zweiter Anhang.

Reihenfolge der Pröpste des Stiftes Ranshofen.

1. Raffold, † 1146.
2. Manegold, † 1157.
3. Meginhard, † 1162.
4. Altmann, † 1178, 20. April.
5. Adelhart.
6. Liutold?
7. Eticho, † 1196.
8. Berthold, † 1209 nach den gewöhnlichen Verzeichnissen, allein sein Nachfolger Wichard erscheint urkundlich als Propst schon im J. 1202 und 1203.
9. Wichard, † 1224 am 29. März.
10. Marquard, † schon 1229.
11. Heinrich I. † 1245 am 1. August.
12. Ortlieb, † 1255.
13. Sifrid, resignirte 1277, † 1277, 8. Juni.
14. Konrad, erwählt am 25. August 1277, starb am 8. Mai 1311.
15. Konrad II., † 1332.
16. Ulrich I., † 1342.
17. Werner, † 1363 am 4. October.
18. Heinrich II., † 1375 am 28. September.
19. Stephan I., † 1388 am 8. December.
20. Heinrich III. Gamperl, † 1393, 13. October.
21. Mathias, † 1426 am 5. September.
22. Heinrich IV. Preller, † 1435, den 26. Juli.

23. Erasmus Ridmund, † 1444, 12. Juli.
 24. Friedrich Gunderstorfer, † 1448, 5. Februar.
 25. Ulrich II., Puecher, † 1451, 20. December.
 26. Thomas Wittel, † 1462, 21. März.
 27. Erhard Gossenberger, resignirt 1468, † 1493.
 28. Wolfgang, aus dem Stifte Dürrenstein in Unterösterreich, postu-
lirt 1467, † 1491, 18. März.
 29. Leonhard Kallinger, † 1494, 27. September.
 30. Blasius Rosenstingl, † 1504, 15. Mai.
 31. Kaspar Türndl, erwählt 3. Juni 1504, † 1529, 9. März.
 32. Augustin Münich, erwählt 1529, 4. April, resignirt 3. Juni 1560,
† 25. October 1566.
 33. Adam Gensleuthner, erwählt am 3. Juni 1560, confirmirt am 29.
desselben Monats, † 1587 am 24. September.
 34. Stephan II. Hoffer, erwählt am 9. November 1587, starb am
29. Juli 1610.
 35. Hilarius Steirer, erwählt am 23. August 1610, † am 4. Februar
1620.
 36. Philipp Vetterl, erwählt den 22. März 1620, starb den 3. Decem-
ber 1634.
 37. Simon Meier, erwählt den 18. Februar 1635, starb am 17. Januar
1665.
 38. Benno Meier, erwählt am 17. März 1665, resignirt am 17. October
1687, † am 20. December 1698.
 39. Ivo Kurzbauer, erwählt den 17. October 1687, starb 1715.
 40. Augustin II. Pariser, † 1741.
 41. Gregor I. Ortner, † 1749.
 42. Ubald von 1749 bis 1766?
 43. Michael Felner von 1766 bis 1772?
 44. Gregor II. Klostermayr 1772 erwählt, starb am 13. Februar 1784.
 45. Johann Nepomuk Kierl, erwählt am 27. September 1784, starb
am 20. April 1809.
- Auflösung des Stiftes 1810—1811.

Dritter Anhang.

Erklärung einiger uns bekannter Ortsnamen.

- Aichberg in der Pfarre Zell an der Pram.
- Apfetal oder Apfelthal, ein Schloss in der Pfarre Neukirchen an der Enknach; es gab auch einen Ort dieses Namens in der Pfarre Berndorf, Pfleg-gericht Matighofen und in der Pfarre Handenberg.
- Aspach, eine Pfarre.
- Aufhausen in der Pfarre Überaggern.

- Aichelberg = Aigelsberg in der Pfarre Polling.
 Avia = Au.
 Auerbach, eine Pfarre bei Matighofen.
 Bubenheim = Babenheim in der Pfarre Lohen.
 Buch = Altenbuch bei Oeting.
 Chapell = Kapelln in der Pfarre Taufkirchen im Innkreise.
 Ernsting in der Pfarre Ostermiething.
 Ering bei Simbach, gegenüber von Braunau.
 Ettenau in der Pfarre St. Radegund.
 Elling in der Pfarre Moosbach.
 Feldbach in der Pfarre Lohen.
 Franking, eine Pfarre, einst die Burg an der Spitze des See's bei Holzester.
 Godrating = Goprechting in der Pfarre Kirchberg.
 Gersdorf = Geretsdorf, eine Pfarre, einst dort ein adeliger Sitz.
 Grub bei Michaelbeuern oder in der Pfarre Schartenberg.
 Gundramshausen, jetzt Gundershausen in der Pfarre Eggelsberg.
 Hagenau am Einflusse der Matich in den Inn.
 Hazingen = Haitzing an der Pram, wo einst ein Schloss von Holz sich befand.
 Hanengebl, jetzt Hangöpl, in der Pfarre Handenberg.
 Helpfau bei Utendorf.
 Haming oder Heiming bei Holzhausen, zwischen dem Inn und der Salzach.
 Hiltriching = Hilprechting in der Pfarre Ried?
 Hurtern = Huttern in der Pfarre St. Georgen bei Michaelbeuern.
 Hutte = Wildshut, eine Pfarre und Schloss.
 Jeidesdorf = Jedendorf in der Pfarre Moosbach.
 Julbach am linken Ufer des Inn, fast gegenüber von Braunau.
 Laubenbach = Leubenbach in der Pfarre St. Pantaleon.
 Lindach in der Pfarre Hochburg oder Matighofen.
 Lewenstein in Baiern bei Sulzbach?
 Meermos, ein Schloss unweit von Burghausen, zwischen dem Inn und der Salzach.
 Meinharting in der Pfarre St. Peter bei Braunau.
 Machilinsdorf, Mochundorf? in der Pfarre Kirchberg in Baiern, oder Malgersdorf, eine Pfarre bei Landau.
 Möring, eine Pfarre bei Burghausen.
 Mulbach in der Pfarre St. Pantaleon.
 Nosbach oder Nonsbach in der Pfarre St. Georgen bei Obernberg.
 Osternberg in der Pfarre Ranshofen.
 Palding, eine Pfarre bei Matighofen.
 Pfaffing, gibt mehrere dieses Namens, auch in der Pfarre Heigermoos.
 Plankenbach in der Pfarre Ranshofen.
 Puluhausen in der Pfarre Moosbach.
 Puech in der Pfarre Kirchberg im Innkreise.
 Perg in der Pfarre Überaggern.

Pasenswank bei Michaelbeuern?

Ratenbach = Ratzenbach in der Pfarre Enzenkirchen?

Richersdorf = Reichersdorf in der Pfarre St. Peter bei Braunau.

Rute in der Pfarre Siegerschaft.

Sibrechtsdorf, jetzt Seibertsdorf, Schloss und Hofmarch bei Julbach.

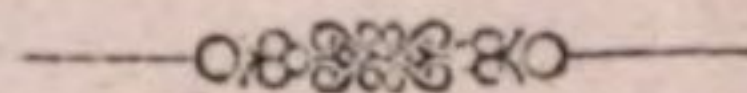
Weichs in der Pfarre Moosdorf.

Wolfsberg in der Pfarre Tumeltsham.

Windpozing in der Pfarre Friedburg.

Weng an der Mosach bei Altheim.

Wenkheim = Wagheim bei Altheim.



1. Die Kirche zu St. Michael
 2. Die Kirche zu St. Peter und Paul
 3. Die Kirche zu St. Martin
 4. Die Kirche zu St. Nikolaus
 5. Die Kirche zu St. Barbara
 6. Die Kirche zu St. Elisabeth
 7. Die Kirche zu St. Anna
 8. Die Kirche zu St. Margaretha
 9. Die Kirche zu St. Katharina
 10. Die Kirche zu St. Agatha

Buchbinder
Wawrzyni

Pritz, Franz Xaver,

Geschichte des aufgelassenen Stiftes der regulirten Chorherren des
heiligen Augustin zu Ranshofen in Oberösterreich

[Wien] [1857]

Hbh/Lq 9950

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10800707-1